



## Menschheit im Zwielicht

Projekt Lourin vor der Bewährungsprobe — Wird der Sprung  
in die Zukunft gelingen . . .?

**Neu!**

**Nr. 400  
90 Pf.**

Deutschland	95,-
Schweiz	fr. 1,-
Italien	lit. 100
Österr.-Ung.	Fr. 12,-
Frankreich	Fr. 14,-
Niederlande	Fr. 1,-
Spanien	Fr. 21,-

## **Menschheit im Zwielicht**

*Projekt Laurin vor der Bewährungsprobe - Wird der Sprung in die Zukunft gelingen...?  
von K. H. Scheer*

*ALARM FÜR DIE GALAXIS, der vorangegangene Roman, schloß in den Oktobertagen des Jahres 2437. Seit dieser Zeit, die einen bitteren, teuer erkauften Sieg der Menschheit Aber ihren bisher mächtigsten Gegner brachte, sind fast bis auf den Tag genau 993 Jahre allgemeiner Zeit vergangen. Man schreibt jetzt auf Terra und den Welten des Solaren Imperiums den Monat Oktober, des Jahres 3430, und durch die galaktische Expansion der Menschheit Ist eine kritische Situation entstanden, die Perry Rhodan - immer wieder in demokratischer Wahl im Amt des Großadministrators bestätigt - und seine Fachwissenschaftler schon fünfhundert oder sechshundert Jahre zuvor mit großer Sorge betrachteten, als sie sich abzuzeichnen, begann. Terra, die Mutterwelt, hat keine Möglichkeit mehr, die 5813 Sonnensysteme, die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt besiedelt wurden, zu kontrollieren oder politisch zum Besten der galaktischen Menschheit zu lenken. Neue Machtkonstellationen entstehen, neue galaktische Großmächte, die das Solare Imperium bekämpfen, von dem die Mehrzahl ihrer Bewohner stammt.*

*Schließlich verbünden sich drei neue Sternenmächte, um dem Solaren Imperium den Todesstoß zu versetzen. Doch Lordadmiral Atlans USO-Agenten sind wachsam. Sie schlagen Alarm, und die solaren Wissenschaftler leiten das „Projekt Laurin“ ein. Projekt Laurin soll verhindern, daß Menschen gegen Menschen kämpfen müssen...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator braucht 6,76 Milliarden Stimmen zu seiner Wiederwahl.

**Galbraith Deighton** - Der neue Chef der Solaren Abwehr.

**Lord Zwiebus** - Ein Neandertaler erwacht zu neuer Existenz.

**Geoffry Abel Waringer** - Erster Wissenschaftssenator des Solaren Imperiums und Initiator des Projekts LAURIN.

**Julian Tifflor** - Der Solarmarschall ist notfalls zur Meuterei bereit.

**Imperator Dabrina** - Ein gefährlicher Gegner Perry Rhodans.

**Szark Kalutsin und Barna Olphener** - Zwei USO-Spezialisten von Siga.

### 1.

*Wenn du hörst, daß sich ein Berg bewegt habe, so glaube es; hörst du jedoch, daß jemand seinen Charakter geändert habe, so glaube es nicht.*

*Mohammedanische Philosophie, Alt-Terra.*

Im Jahre 3430 nach Christi, neuhundertdreundneunzig Jahre nach der Überwindung der Gefahr, die durch die Erstkonditionierten und Schwingungswächter drohte, erhob sich die außersolare Menschheit gegen die Mutterwelt Terra.

Die terranischen Altkolonisten, in den Jahren zwischen 2000 und 2300 ausgewandert, bildeten autarke Staatenbünde und Interessengemeinschaften, deren Autarkiebestrebungen allein durch den Vorhalt der Vernunft nicht mehr zu verhindern waren.

Perry Rhodan, Großadministrator und Regierungschef des Solaren Imperiums, sah sich vor die Wahl gestellt, die Freiheitsbestrebungen der neuen Menschheitsvölker entweder mit Waffengewalt zu unterdrücken, oder dem Gesetz der Einsicht und Toleranz zu folgen.

Das Solare Parlament, an seiner Spitze der demokratisch gewählte und von der Regierung

bevollmächtigte Großadministrator, faßte den Entschluß, den Autarkiewünschen zuzustimmen und den neuen Völkern die politische, wirtschaftliche und militärische Selbständigkeit zu gewähren. Ein galaktischer Krieg wurde somit verhindert. Bereits zu dieser Zeit, fünfhundert Jahre nach den Erlebnissen in den Magellanschen Wolken, zeichneten sich jedoch jene Ereignisse ab, die für das Krisenjahr 3430 bestimmend wurden.

Drei große Sternenreiche, von Kolonistennachkommen gegründet, aufgebaut und zu unübersehbaren Machtfaktoren erhoben, wendeten sich gegen Terra. Die nach wie vor bestehende Überlegenheit der Mutterwelt aller Menschen wurde zum Anlaß eines tief greifenden Zerwürfnisses, und schließlich sah sich die Solare Menschheit gezwungen, für den Fall einer ernsthaften Auseinandersetzung Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Ende Oktober des Jahres 3430 sah sich Perry Rhodan erneut mit der Gewissensfrage konfrontiert, entweder die geballte Macht der Solaren Flotte auf angreifende Neuvölker menschlicher Abstammung zu richten, oder ein zweites Mal den Rückzug anzutreten. Der Großadministrator verzichtete auf einen Waffengang.

So geschah es, daß achtzigtausend Großraumschiffe der Antiterranischen Koalition ins Leere stießen. Der Mann, dem die neue Menschheit ihre ursprüngliche Einigung und bevorzugte galaktische Stellung verdankte, hatte mit gewohnter Genialität einen anderen Weg gefunden. Sein Name war Perry Rhodan.

Die Machthaber des Carsualschen Bundes, des Imperiums Dabrifa und der Zentralgalaktischen Union hatten den größten Terraner der Menschheitsgeschichte ebenso unterschätzt, wie lange vor ihnen die Kommandeure nichtirdischer Völker.

Die Krise begann am 1. Oktober 3430 nach Christi Geburt...

Der Mann auf dem Bildschirm wiegte zweifelnd den Kopf. Seine Stimme wurde von Geräuschen überlagert, die nur ein Spezialist auf Anhieb enträtselfen konnte.

Sie glichen dem Donnern eines auf Vollschub laufenden Raumschifftriebwerks, vermischten sich jedoch mit einem Heulen und Rauschen, das wiederum nicht zu einem Raumschiff paßte.

Der Anrufer trug eine Kombination, die halbwegs einem Froschmannanzug, andererseits einer modernen Kampfmontur der Solaren Flotte ähnelte.

„Ausgeschlossen ist überhaupt nichts“, schrie er in sein Mikrophon. „Unter uns kann alles Mögliche liegen. Ich wollte Ihnen lediglich mitteilen, daß wir in den nächsten zwei Stunden fündig werden. Sie sollten sich die Sache ansehen.“

Der Anrufer war Dr.-Ing. Kleym Hasselet, Terras bester Fachmann für Unterwasser-Tiefenbohrungen.

Galbraith Deighton, Erster Gefühlsmechaniker des Imperiums und neuer Chef der Solaren Abwehr, lauschte einen Augenblick auf die fremdartigen Geräusche. Deighton befand sich im wiederaufgebauten Terrania.

„Für einen hundertzwanzigjährigen Mann sind Sie mir fast etwas zu munter, Doc“, stellte Deighton mit einer Spur von gutmütigem Spott fest. „Wenn Sie auf einen Sprengkörper stoßen, wird der Tonga-Graben in die Luft fliegen.“

„Ins Wasser“, korrigierte Hasselet trocken. „Und nicht nur das! Wir dürften in diesem Fall einen unterseeischen Vulkanausbruch erleben, der die Erde erschüttern wird. Soll ich nun weiterbohren, oder wollen Sie das Unternehmen abblasen? Das Ding unter uns wird weiterhin ticken, tacken, strahlen oder Gott weiß was tun. Vielleicht explodiert es auch eines Tages. Sir, meine Zeit ist kostbar!“

„Ich komme“, entschied der Erste Gefühlsmechaniker. „Wie weit sind Sie unter den Meeresgrund vorgestoßen?“

„Knapp zehntausend Meter. Da die Meeressohle im Tonga-Graben achttausendsiebenhundert Meter

unter der Wasseroberfläche liegt, haben wir uns demnach schon fast neunzehntausend Meter vom Licht der Sonne entfernt. Die Temperaturen sind vor Ort auf hundertzwanzig Grad Celsius angestiegen. Der Materieaushub und seine Ablagerung wird schwierig. Bringen Sie sich einen guten Schutzanzug mit. Ich erwarte Sie, Sir. Die letzte Entscheidung müssen Sie treffen. Ich ... Augenblick bitte, hier kommen neue Meldungen.“

Der Ingenieur drehte der Bildaufnahme den Rücken zu. Lautsprecher sprachen an. Die Stimme des Sprechers war bei dem ständigen Heulen und Rauschen nicht zu verstehen.

Hasselet wendete sich wieder der Aufnahme zu. Das Mikrophon hielt er dicht vor die Lippen.

„Da haben wir den wunden Punkt. Fünfzig Meter tiefer wird ein riesiger Hohlraum geortet. Anscheinend ein Labyrinth. Die vulkanische Tätigkeit nimmt zu. Ich befürchte, daß wir magmaführende Schichten oder unter Hochdruck stehende Blasen anschneiden. Ich werde die beiden in Reserve gehaltenen Feldzonentürme zusätzlich einsetzen.“

„Ich weiß zwar nicht, was Sie darunter verstehen, aber ich hege keine Zweifel an der Richtigkeit Ihrer Maßnahme. Haben Sie noch andere beglückende Nachrichten vierzehn Tage vor der Wahl des neuen Solaren Parlaments und des Regierungschefs?“

Hasselet lachte. Seine Gesichtshaut bildete tausend Runzeln und Fältchen.

„Nein, ich lasse Sie in Ruhe. Was hört man vom Großadministrator?“

„Wenig. Wenn aber eine Nachricht ankommt, könnte man weinen. Die Bewohner der freien Systemplaneten scheinen von Rhodans Rundreise des guten Willens nicht viel zu halten. Außerdem durchkreuzt er mir ständig die ausgeklügelten Sicherheitsmaßnahmen. Würden Sie - vergleichsweise einem Tiefseeungeheuer die Hand schütteln? Na also. Ich bin in einer Stunde bei Ihnen, Doc. Ende...“

Der SolAb-Chef schaltete ab. Er trat zu dem Panoramafenster seines Arbeitszimmers und schaute über das neue Terrania hinweg. Weit westlich startete ein Kurierkreuzer der Flotte. Es war die AGANON; ein schnelles Verbindungsschiff für Nachrichten, die man dem Hyperfunk nicht anvertrauen konnte.

Galbraith Deighton, ein hochgewachsener, dunkelhaariger Mann mit markanten Gesichtszügen, lauschte mit seinen biophysikalisch hochgezüchteten Extrasinnen auf die emotionellen Schwingungen der Menschenmassen, die weit unter ihm die Hochstraße der solaren Hauptstadt bevölkerten.

Deighton war als Gefühlsmechaniker in der Lage, die Schwingungsimpulse menschlicher Gehirne zu erfassen und aus ihnen die jeweilige

Gemütsstimmung herauszulesen. Dennoch war er kein Mutant, sondern nur ein Mensch, der von Geburt an die Veranlagung zur Schulung auf der Emotio-Akademie nachgewiesen hatte.

Zehn Minuten später saß der Abwehrchef in seinem Luftgleiter. Ziel war ein Sektor des Pazifischen Ozeans. Die Bohrstelle lag auf hundertvierundsiebzig Grad westlicher Länge und zweihundzwanzig Grad südlicher Breite, südsüdöstlich der Tonga-Inselgruppe.

Es war seit fast einem Jahrtausend bekannt, daß dort die ehemalige Westküste des versunkenen Erdteils Lemuria gelegen hatte.

Als daher vor Monatsfrist ein Forschungs-U-Boot mit einem neu entwickelten Thermolot in der Tiefsee auffallende Temperaturunterschiede feststellen konnte, war Deighton hellhörig geworden. Die alten Lemurer hatten der neuen Menschheit schon mehr als einmal Erbstücke präsentiert, die sich bei näherer Begutachtung als äußerst gefährlich erwiesen hatten.

Niemand wußte genau, was sich in den Abgründen des Meeres verbarg. Die Lemurer hatten während der halutischen Großoffensive vor etwa fünfzigtausend Jahren wahrhaft gigantische Untergrundbauten errichtet. Dabei waren sie bis zu zehntausend Meter in die Tiefen ihres Erdteils vorgedrungen.

Man hatte Bunkeranlagen aller Art, Waffenmagazine, unterirdische Fabrikationsanlagen und Materialdepots von enormen Ausmaßen entdeckt.

Nun hatte der Meeresboden, ehemals stabiles Festland, im Tonga-Graben zu strahlen begonnen. Nach der ersten Thermoortung waren geringfügige Energieechos aufgefangen worden. Sie waren um so lautstärker geworden, je weiter die von Deighton angeordnete Bohrung fortgeschritten war. Ende September 3430 hatte man gewußt, daß etwa neunzehntausend Meter unter dem Meeresspiegel Dinge geschahen, die jeder logischen Überlegung widersprachen.

Mindestens eine atomare Kraftmaschine der alten Lemurer hatte nach zirka fünfzigtausend Jahren die Arbeit wieder aufgenommen. Es konnte sich aber auch um andere Dinge handeln, die dort aus unerfindlichen Gründen zum Leben erwacht waren.

Dies war Anlaß genug für den Nachfolger des unvergessenen Solarmarschalls und Abwehrchefs Allan D. Mercant, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

Auf der Erde lebten fünfzehn Milliarden Menschen. Viele von ihnen hatten den erschlossenen Meeresboden als Wohnstätte gewählt.

Weitere zehn Milliarden Menschen lebten auf den Planeten und großen Monden des Sonnensystems. Es konnte sich unter diesen fünfundzwanzig Milliarden niemand erlauben, Dinge zu dulden, oder zu

übersehen, die nach allen Erfahrungen sehr schnell gefahrbringend werden könnten.

Daran dachte Solarmarschall Galbraith Deighton, als er seine schnelle Maschine bestieg. Sie brachte ihn in zwanzig Minuten zu dem Seegebiet, unter dem sich die ehemalige Westküste Lemurias versteckte. Deighton war entschlossen, die Hochenergiebohrung fortzusetzen; koste es, was es wolle.

Die Amtszeit der Solaren Regierung war abgelaufen. Es mußte nicht nur ein neues Parlament gewählt werden, sondern auch der amtierende Regierungschef und Generalhandlungsbevollmächtigte der Menschheit, Großadministrator genannt.

Seit Jahrhunderten bekleidete Perry Rhodan dieses hohe Amt. Entweder wurde er in direkter Personenwahl erneut gewählt, oder er würde abtreten müssen, um einem anderen Manne Platz zu machen. Kandidaturen gab es genug.

Am 14. Oktober würde die Solare Menschheit ihre Stimmen abgeben. Nichts wäre ungelegener gekommen, als eine wissenschaftliche Unterlassungssünde mit katastrophalen Folgen. Das Geheimnis der Tiefsee mußte schnellstens geklärt werden.

## 2.

Weit nordwestlich, gerade noch über der Kimm erkennbar, waren die höchsten Erhebungen der Tonga-Inseln zu sehen. Sie wurden vom Dunst des frühen Morgens verschleiert.

Deightons Luftgleiter war auf dem Flugdeck eines U-Boot-Mutterschiffes gelandet. Von hier aus wurde die Aktion geleitet.

Der Gefühlsmechaniker begutachtete das diskusförmige U-Boot mit deutlich erkennbarem Mißtrauen. Es lag im gewaltigen Leib des Mutterschiffes. Der schlanke Turm auf der Oberseite des Schalenrumpfes ragte fast bis zur Decke empor. Der Hangarraum war identisch mit einer Wasserschleuse.

„Es wird Zeit, Sir“, drängte der Kommandant, ein junger Mann mit schmalen Händen und einem sonnengebräunten Gesicht. Er gehörte zum terranischen Aquanautenkommando. Die Mitglieder seiner Besatzung - sie bestand nur aus drei Mann - befanden sich bereits im Boot.

„Dort unten herrschen fast neunhundert Atmosphären Wasserdruk“, meinte Deighton zögernd. „Sind Sie ganz sicher, daß diese dünne Schale standhalten wird? Das von Ihnen bevorzugte Element ist mir etwas unheimlich.“

Der Kommandant unterdrückte ein Lächeln. Deightons Aversion gegen die Tiefen der Weltmeere war bekannt. Er gehörte zu den Männern, die sich im

freien Raum wesentlich wohler fühlten.

„Der Philippinen-Graben ist noch tiefer, Sir. Wir haben uns in elftausend Meter Tiefe recht wohlgefühlt. Bitte Sir...!“

Deighton bestieg das Boot so vorsichtig, als betrete er eine trügerische Eisdecke.

Die unter dem Turm liegende Zentrale war eng. Die Schaltungen waren Deighton so fremd, daß sich sein Unbehagen verstärkte. Tiefen- und Seitenruder wurden von einem lethargisch aussehenden Mann bedient. Er hielt den flugzeugähnlichen Steuerknüppel zwischen zwei Fingern und überprüfte nacheinander die verschiedenartigen Steuersysteme.

Zehn Minuten später war die Schleuse bereits geflutet. Das kleine Boot wurde nach längst überholter Art mittels Preßluft ausgestoßen. Das gefiel dem Abwehrchef ebenfalls nicht.

Auf seinen Vorhalt hin meinte der Kommandant, nicht alle Erfindungen der Alten wären mangelhaft; bestimmt aber nicht hinsichtlich der Unterseefahrt.

Der Diskus schoß steil nach unten. Schon wenige Augenblicke nach dem Ausschleusungsmanöver wlich das Dämmerlicht des Tages der ewigen Nacht der Tiefsee. Allein die Ortungs- und Bildgeräte vermittelten noch einen Eindruck der Umgebung.

Das Tiefenmanometer rotierte so rasch, daß Deighton erneut unruhig wurde. Er lauschte auf etwas, was er bei einer Befragung nicht hätte definieren können. Vielleicht wartete er auf das oftmals geschilderte Knacken in den Verbänden, oder auf das Tosen einbrechender Wassermassen. Der Kommandant beruhigte ihn erneut mit dem Hinweis, noch kein Tiefseefahrer hätte jemals einen Druckkörper-Bruch bewußt vernehmen können, denn in diesen Tiefen geschähe es so schnell, daß ein klares Erkennen des bevorstehenden Todes nicht mehr möglich sei.

Galbraith Deightons Sorgen waren unbegründet. Der Terkonitstahlkörper des Bootes hätte den sechsfachen Wasserdruck ertragen können.

Aus der Schwärze der Wassermauer schälte sich plötzlich ein gleißendes Pünktchen hervor. Je näher das Tiefseebot kam, um so deutlicher wurde die Lichtquelle erkennbar.

Die Technik hatte den gefürchteten Druck längst besiegt. Vier Feldzonentürme, schwimmende und tauchfähige Hochenergiestationen mit mächtigen Fusionsmeilern und Schirmfeldprojektoren, hatten über der Bohrstelle ein wasserabweisendes Energiefeld geschaffen.

Es hatte das nasse Element verdrängt und eine halbkugelige Hohlblase mit einer lichten Weite von dreihundert Meter und einer Höhe von hundertfünfzig Meter entstehen lassen.

Darin standen die Bohrgeräte, die Unterkünfte der Techniker, die Filterstation und was der technischen

Einrichtungen mehr waren. Helles Licht täuschte den Eindruck einer in der Tief see aufgegangenen Sonne vor.

Der Rudergänger riß plötzlich den Knüppel nach vorn. Deighton sah eine Unterwasserschlucht auf sich zukommen. Gleichzeitig vernahm er einige Kommandos, die er nicht verstand. Das Boot kam mit aufheulender Maschine und dicht über dem Boden der Schlucht zum Stillstand. Die leuchtende Energieblase war nur noch teilweise zu sehen.

„Was gibt es?“ erkundigte er sich verwirrt. Er spürte die Nervenanspannung der anderen Männer.

„Annäherungsverbot, Sir. Doktor Hasselet ist anscheinend durchgestoßen. Dabei kann es zu Schwierigkeiten kommen. Ein vernünftiger Mann geht dann sofort in Deckung.“

Der Abwehrchef beherrschte sich. Er schwieg auch noch, als ein schrilles Pfeifen aufklang, dem gleich darauf ein donnerndes Geräusch folgte.

„Gut, das ist die Abgasschleuse“, schrie der Kommandant. „Hasselet muß eine unter Druck stehende Blase angeschnitten haben. Wahrscheinlich mit dem Sondendesintegrator. Wir haben die letzten zehn Meter bis zu dem georteten Hohlraum mit kleinem Gerät durchstoßen.“

Es dauerte noch zehn Minuten, bis das Boot wieder Fahrt aufnahm. Von da an war Deighton überzeugt, daß die Aquanauten ihr Handwerk verstanden. In gewisser Hinsicht schien die Tiefsee noch gefährlicher zu sein als der freie Raum.

Vor dem schwimmenden Diskus öffneten sich die Tore einer röhrenförmigen Hochdruckschleuse aus Terkonitstahl. Sie mündete in dem Röhrenfeld. Das Boot glitt hinein, wurde magnetisch verankert und somit fest mit dem Schleusenboden verbunden.

Deighton lauschte schon wieder. Das Wasser wurde nicht etwa aus der Röhre hinausgepumpt, sondern man ließ es in die Energieblase abfließen. Dort sammelte es sich in einem Entspannungsbehälter, wurde verdampft und durch die Hochenergiefelder der Aushubschleuse wieder in den Ozean entlassen.

Deighton betrat endlich das Land unter dem Meeresspiegel. Weiter vorn, im Mittelpunkt zwischen den rumorenden Feldzonentürmen, stand der schwere Desintegrator, dessen Strahl den molekularen Verband jeglicher Materie auflöste.

Eine „Bohrung“ im althergebrachten Sinne war es nicht. Der staubförmige Aushub des Strahlers wurde in der benachbarten Thermoanlage vergast und durch die Aushubschleuse unter hohem Druck ins Wasser abgeblasen.

Deighton fand Dr. Hasselet im gepanzerten Steuerstand des Desintegrators. Der Lärm wurde so heftig, daß er sich die Ohren zuhielt.

Hasselet winkte und deutete auf einen Techniker,

der mit einem Schutzanzug bereitstand.

Der Gefühlsmechaniker legte ihn an, lauschte mit seinen geschulten Sinnen gewohnheitsmäßig auf die emotionellen Schwingungen der hier arbeitenden Männer und setzte dann beruhigt den schalldicht schließenden Helm mit der eingebauten Funksprechanlage auf.

Es war alles in Ordnung. Deighton empfing lediglich stärker werdende Impulse, die von nervlicher Anspannung zeugten.

„Hasselet spricht. Hören Sie mich, Sir? Hier unten kann man sich nur über Funk verständigen.“

„Die Verständigung ist gut, Doc. Bin ich zu spät gekommen?“

„Keineswegs. Wir sind soeben mit dem Fünf-Meter-Projektorkranz durchgebrochen. Das Labyrinth stand unter Überdruck.“

„Wie - da unten gibt es noch Luft?“

Hasselet stieß ein kurzes Lachen aus. Es klang humorlos.

„Und ob! Fast jede lemurische Anlage, die wir bisher angeschnitten haben, stand unter Druck. Diese ebenfalls. Es handelte sich überwiegend um hermetisch abgeriegelte Bauwerke, die beim Untergang des Erdteils natürlich die in ihnen eingeschlossenen atmosphärischen Gase mitgenommen haben.“

„Natürlich!“ wiederholte Deighton etwas hilflos. „Was geschieht nun? Verzeihen Sie, aber ich hatte bisher noch keine Zeit, solchen Experimenten beizuwohnen.“

Hasselet nickte nur. Er deutete auf die Bildschirme.

„Für eine normale Verrohrung des Schachtes haben wir keine Zeit mehr. Ich lasse ihn im Spritzguß-Verbund stabilisieren, in der Hoffnung, daß die Terkalnotral-Masse schneller abbindet, als sich das Gestein bewegt. Meine Leute stellen überall vulkanische Schichten fest. Es ist verteufelt unruhig in dieser Gegend des Planeten Erde. Sehen Sie...!“

Etwa zehntausend dreihundert Meter unter dem Meeresboden arbeiteten flugfähige Spezialroboter. Eine grauweiße Masse sprühte aus mächtigen Rohren hervor. Sie bedeckte die Schachtwände, verband sie miteinander und bildete somit eine fugenlose Gußröhre, die hohen Drücken standhalten konnte.

Andere Roboter waren bereits in den Raum vorgedrungen, den man mit dem Fünf-Meter-Projektorkranz angeschnitten hatte. Tief unter dem Meeresgrund flammten Scheinwerfer auf. Die farbige Bildübertragung der Robotkameras war einwandfrei und überdies dreidimensional.

Andere Maschinen gaben Analysen durch. Die Luft war schlecht, völlig überhitzt und ohne den geringsten Feuchtigkeitsgehalt. Der Druck stimmte mit jenem in der Energieblase überein.

Deighton beugte sich nach vorn. Einer der Roboter hatte eine Maschine gefunden. Er leuchtete sie ab und filmte sie mit seiner Kamera.

Die Männer im Kommandostand des Hochenergiebohrers waren erfahrene Spezialisten, die fast jedes lemurische Gerät auf Anhieb identifizieren konnten. Sie starnten gebannt auf die Schirme. Schließlich meinte einer gedehnt:

„Kann mir jemand sagen, was das ist?“

Der Ingenieur drehte sich um. Er blickte in betretene Gesichter. Nur der Erste Gefühlsmechaniker des Solaren Imperiums ließ sich von dem allgemeinen Unbehagen nicht mitreißen, denn in diesem Augenblick war eine Sachlage entstanden, die Deighton als sein Fachgebiet ansah.

„Doktor Hasselet, ich steige mit ab. Haben Sie hier unten ein bewaffnetes Einsatzkommando?“

Hasselet riß verwundert die Augen auf.

„Bitte? Ein was? Sir, Lemuria ist vor fünfzigtausend Jahren untergegangen. Wer sollte dort...“

„Beispielsweise Leute, die über eine gut funktionierende Transmitterverbindung verfügen“, wurde er unterbrochen. „Haben Sie ein Kommando?“

Hasselet ahnte, daß die Angelegenheit ernster wurde, als er es sich vorgestellt hatte. Er alarmierte fünfzig Spezialisten des Aquanautenteams. Bis sie eintreffen konnten, hatte die Spritzgußverkleidung abgebunden.

\*

„Die Wetterführung ist miserabel!“ hatte Dr.-Ing. Kleym Hasselet gesagt, als er von der Antigravitationsplattform gesprungen war.

Das Fluggerät war eine Spezialkonstruktion zum liftartigen Absteigen in Bohrschächten.

Deighton war es in diesen Augenblicken völlig gleichgültig gewesen, was der Fachmann unter „Wetterführung“ verstand. Er, der Abwehrchef, hatte lediglich bemerkt, daß die zundertrockene und überhitzte Luft nicht atembar war. Also hatte er den Klarsichthelm seines Schutzanzuges geschlossen und auf Kunstbeatmung umgeschaltet.

Allein das Gefühl, eine Art Raumanzug zu tragen, hatte Galbraith Deighton die nötige Sicherheit gegeben. Die fünfzig Spezialisten des Aquanautenkommandos hatten überdies nicht viele Fragen gestellt. Sie waren über die Vorkommnisse der Vergangenheit informiert. Sie kannten auch aus eigener Anschauung lemurische Transmitterstationen, die von gesetzeswidrigen Elementen für verbrecherische Zwecke benutzt worden waren. Ihnen erschien es gar nicht so verwunderlich, daß sie von dem Abwehrchef angefordert worden waren.

Die Strahlwaffen hatten jedoch nicht eingesetzt werden müssen. Deighton war dafür dankbar gewesen. Er war ein Vertreter der strategischen und taktischen Planung. Bewaffnete Auseinandersetzungen hätte er.

Die Thermolader der Männer hingen längst wieder über ihren Schultern. Es gab genug zu sehen und noch mehr zu bestaunen, um Deightons Gedanken von einer geheimen Niederlassung feindlich eingestellter Mächte vergessen zu lassen.

Die Messungen waren beendet. Ein Wissenschaftlerteam hatte festgestellt, daß die überreichlich vorhandenen Maschinenanlagen, Labors aller Art, Magazine, Verbindungswege und Verkehrsmittel nie und nimmer lemurischen Ursprungs waren!

Für Deighton und die Spezialisten warf sich die Frage auf, wer auf dem lemurischen Kontinent gebaut und geplant hatte, ehe es die Erste Menschheit überhaupt gegeben hatte.

Alle Dinge, die man gefunden hatte, waren mindestens zweihunderttausend Jahre alt. Zu dieser Zeit hatte auf der Erde noch der Neandertaler gelebt. Neuere Forschungen bewiesen allerdings, daß gleichzeitig zu dem affenähnlichen Frühmenschen Kulturen entstanden waren, die unwiderlegbar von der richtungsweisenden Hand des Jetzzeitmenschen, des Homo sapiens zeugten.

Beide Kultur- und Entwicklungsstufen hatten zur gleichen Zeit existiert. Beide waren sie jedoch nicht in der Lage gewesen, technische Anlagen dieser Art zu errichten.

Wer also hatte vor zweihunderttausend Jahren auf dem wahrscheinlich größten Kontinent der damaligen Erde gelebt? Wer hatte dieses unterirdische Labyrinth etwa zehntausend Meter unter der damaligen Erdoberfläche entdeckt und es ausgebaut?

Es stand fest, daß die riesigen Höhlen natürlich entstanden waren. Hochbegabte Intelligenzwesen mußten sie erschlossen und für ihre Zwecke benutzt haben.

Warum aber waren sie in die Tiefe der Erde ausgewichen, anstatt auf der Oberfläche zu bauen? Hatte es dort Gegner gegeben? War man gezwungen worden, in der sicheren Anonymität eines in Urzeiten entstandenen Höhlenlabyrinths Labors und Produktionsstätten verschiedenster Art zu installieren?

Vor Deighton und den Wissenschaftlern türmte sich ein Berg von Fragen und ungelösten Rätseln auf.

Die Männer der verschiedenen Forschungstrupps waren seit acht Stunden unterwegs. Man hatte eine Energiestation von überwältigenden Ausmaßen gefunden. Die Atomreaktoren arbeiteten auf der Basis der Deuterium-Katalyse. Die kalte Kernverschmelzung schien für die Erbauer dieser

Station selbstverständlich gewesen zu sein.

Die Reaktoren waren kompakte, Platz sparende Energiespender und Direktumwandler. Der Kohlenstoffzyklus wurde innerhalb der heißen Reaktionszone mit fast spielerischer Sicherheit angewendet. Der Kernbrennstoffverbrauch lag in den Grenzgebieten der modernsten terranischen Hochenergiemeiler. Er war minimal.

Einer dieser Reaktoren war nach einem Zeitraum von zweihunderttausend Jahren wieder angesprungen. Ein unbeschädigtes Steuergehirn auf positronischer Basis hatte ihn hochgefahren und den Leistungswert nach einem offenbar festliegenden Programm allmählich gesteigert. Zur Zeit erzeugte der Fusionsmeiler dreihunderttausend Megawatt.

Wo war der Verbraucher? Wer verschlang diese Energieflut; wozu wurde sie benötigt? All diese Fragen konnten nicht beantwortet werden.

Die vielen Maschinen und Geräte, die man in anderen Felshallen entdeckt hatte, standen still. Sie kamen als Stromabnehmer nicht in Betracht. Wer oder was verbrauchte aber dann die dreihunderttausend Megawatt?

Erschwerend zu allen Problemen war die vulkanische Tätigkeit des Untersuchungsgebietes. Hier und dort wurden bereits Magmaeinbrüche gemeldet. Das gewaltsame Aufspalten des fünf Meter durchmessenden Schachtes; die zwangsläufige Zerstörung einer acht Meter dicken Stahlwand, die früher offensichtlich als wichtige statische Einrichtung erschaffen worden war und der implosionsartige Druckverlust beim Durchbruch der energetischen Bohrsonde hatten die Unterwelt der Erde erwachen lassen.

Spezialroboter mit Hochleistungsreaktoren waren damit beschäftigt, die an vier Stellen georteten Magmaeinbrüche in das unterseeische Reich so lange aufzuhalten, bis wenigstens die wichtigsten Forschungsarbeiten abgeschlossen waren. Das Unternehmen stand von vornherein unter einem ungünstigen Vorzeichen. Man hatte nicht genügend Zeit, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Galbraith Deighton war der Verzweiflung nahe. Er spürte mit seinen Extrasinnen, daß sich hier unten ein wichtiges Geheimnis verbarg. Unter Umständen konnte es für die Existenz der Erde eine wesentliche Rolle spielen.

Dann aber, vierzehn Stunden nach dem ersten Eindringen in die Unterwelt, wurden die biochemischen und biophysikalischen Labors gefunden. Sie gaben den Ereignissen eine andere Wende.

Nochmals eine Stunde später - die Magmaeinbrüche konnten kaum noch durch die Energiefelder der Roboter abgeriegelt werden - wurde eine Spezialkammer gefunden, die von den

Fachwissenschaftlern als Energiekonserve klassifiziert wurde.

\*

Deighton hatte die Stahlkammer mit einem Impulsbrenner aufschneiden lassen. Es handelte sich um ein Material, das noch widerstandsfähiger war als Terkonit.

In der großen, lang gestreckten Kammer gab es eine kleine Energiestation. Sie wurde durch eine Querwand von den anderen Räumen getrennt.

Einer von Hasselets Ingenieuren hatte den Reaktor stillgelegt. Die Schaltungen waren fremdartig, doch im Prinzip verständlich.

Anschließend war auch die Querwand aufgeschnitten worden. Und nun stand der Erste Gefühlsmechaniker vor einem breiten, gut gepolsterten Liegebett, das auf allen Seiten von Projektormündungen umrahmt wurde. Sie glühten noch nach. Also hatten sie bis zum Auslaufen des Meilers gearbeitet.

An der Decke kreiste ein kugelförmiges Gerät. Es strahlte intensiv. Der auf dem Tisch liegende Körper wurde von einer grünblauen Strahlungsflut überschüttet.

Zwei eigentümlich geformte Roboter, die weder auf die eindringenden Menschen reagierten, noch sich um die schußbereiten Waffen kümmerten, gingen einer vorprogrammierten Tätigkeit nach. Frische Atemluft zischte aus Deckendüsen. Eine Klimaanlage war ebenfalls eingeschaltet. Dennoch herrschte in der Kammer eine nahezu unerträgliche Hitze.

„Das ... das ist...!“

Dr. Hasselet unterbrach sich. Seine Stimme hatte unartikuliert geklungen. Deighton starre unbewegt und um seine Beherrschung kämpfend auf den Körper. Die Roboter verabreichten ihm irgendwelche Injektionen. Die strahlende Kugel kreiste unablässig.

Zwei Ärzte des Bohrteams kamen durch die Wandöffnung. Deighton erhob die Hand.

„Bitte nicht eingreifen, meine Herren. Wenn dieses Wesen in einem biophysikalischen Tiefschlaf gelegen hat, dann sollte man besser die Roboter gewähren lassen. Oder wissen Sie, wie man einen Neandertaler nach zweihunderttausendjähriger Konservierung wiedererwecken kann? Das ist doch ein Neandertaler, oder?“

„Reife Gattung, Endstufenentwicklung“, behauptete einer der Mediziner.

„Die Schädelform zeigt noch starke Knochenwülste über den Augen und eine fliehende Stirn, aber absolut affenähnlich ist er nicht mehr. Das Großhirn dürfte schon beachtlich entwickelt sein; allerdings nicht vergleichbar mit dem des Homo

sapiens. Ich bin fassungslos.“

Die elektronischen Kameras surrten. Jede Einzelheit wurde gefilmt. Deighton wagte sich zwei Schritte näher. Die emsig hantierenden Roboter reagierten wiederum nicht auf den Eindringling.

„Die strahlende Kugel und die Roboter sind Eigen-Energieversorger“, kam eine Meldung über Sprechfunk durch. „Der große Reaktor in der Maschinenhalle läuft immer noch. Wir haben die Schaltstation gefunden. Soll er stillgelegt werden?“

„Wenn er uns dabei nicht um die Ohren fliegt, ja.“

„Wir werden es merken, Sir. Ende...!“

Deighton atmete heftig. Die Sichtscheibe seines Helms beschlug. Es dauerte einige Zeit, bis das Gebläse den Feuchtigkeitsbelag entfernt hatte.

Einer der Ärzte trat an Deightons Seite.

„Die Kugelstrahlung ist biophysikalischer Natur, Sir. Wenn die unbekannten Baumeister dieser Station von der Konservierung so viel verstanden haben, wie ich vermute, dürfte der Neandertaler bald aufwachen. Dann wird er die heiße, staubtrockene Luft einatmen müssen. Welche Möglichkeiten bestehen, ihn vor Verbrennungen der Atmungswege zu bewahren?“

Hasselet fand einen Weg. Es gab Bergungsroboter mit ausfahrbaren Energiefeldern, in denen Verletzte gegen die Außenwelt abgeschirmt und mit guter Luft versorgt werden konnten.

Eine dieser Maschinen kam wenig später vor der Konservierungskammer an. Die beiden Durchbruchsöffnungen mußten erweitert werden.

Das Sicherungskommando meldete zwei weitere Magmaeinbrüche. Im Südsektor der Höhlenwelt wichen die Abschirmseinheiten bereits zurück.

Als der Bergungsroboter endlich in den Raum glitt und mit summenden Antigrav-Gleitfeldern neben Deighton zum Stillstand kam, wurde eine Meldung durchgegeben, die Hasselets schlimmste Ahnungen bestätigte.

Im Westsektor erfolgte ein Wassereinbruch von solcher Stärke, daß er von den relativ schwachen Abwehrfeldern der Sicherungsroboter nicht eingedämmt werden konnte.

„Feierabend, Sir“, erklärte der Chefingenieur mit erstaunlicher Gelassenheit. „Es muß zu einem tektonischen Aufriß in der Untersee-Bodenkruste gekommen sein. Unter Umständen sind auch die ehemaligen natürlichen Zugänge zu dem Labyrinth aufgebrochen. Das Wasser wird bald auf das glühende Magma treffen. Die Dampfentwicklung ist nicht berechenbar. Es ist aber sicher, daß dieses Höhlensystem sehr schnell einem Hochdruckdampfkessel ohne Sicherheitsventil gleichen wird. Wir müssen 'raus, Sir!“

„Ich möchte den Neandertaler mitnehmend. Lebend!“

„Die Dampfexplosion wird verheerend sein. Neue

Grundrisse entstehen. Das Magma dringt nach. Eine Stunde später erleben wir einen unterseeischen Vulkanausbruch von enormen Ausmaßen.“

„Ich kann es nicht ändern. Vielleicht steigt der Erdteil wieder aus den Fluten empor. Das soll es ja geben. Ich kenne eine Insel im Nordatlantik, die...!“

„Das ist allgemein bekannt“, unterbrach Hasselet gereizt. Er wurde sichtlich nervöser.

Weit entfernt vernahm man ein Grollen. Der Boden des Stahlbehälters vibrierte.

„Das sind die ersten explosionsartigen Dampfentspannungen, Sir.“

„Ich will den Frühmenschen lebend! Ich warte hier, bis er von der dafür spezialisierten Maschinerie erweckt worden ist. Ich werde mich in das Bergungsfeld des Roboters einschließen und zusammen mit dem Neandertaler nach oben kommen. Lassen Sie eine Flugplattform unter dem Bohrschacht stehen, und ziehen Sie sofort Ihre Leute zurück. Nur die Abschirmroboter sollen bleiben. Den Verlust können wir finanziell verschmerzen.“

„Aber Sir, ich...!“

„Ich berufe mich nicht gern auf meine Befehlsgewalt, Doktor. Bitte, befolgen Sie meine Anweisungen. Bringen Sie Ihre Männer in Sicherheit. Nehmen Sie an fremden Geräten mit, was Sie transportieren können.“

\*

Die Dampfexplosionen häuften sich. Hasselets Techniker hatten die Unterwelt verlassen. Nur die Roboter kämpften noch mit allen Mitteln. Sie wurden reihenweise von weißglühender Lava verschlungen, oder durch neue Wassereinbrüche funktionsunfähig gemacht.

Hasselet wartete oben auf dem Meeresgrund. Nur Deighton und der Bergungsroboter standen noch in der Konservierungskammer.

Der Erste Gefühlsmechaniker hatte sich an den Anblick des Urmenschen gewöhnt. Er betrachtete ihn bereits mit einer gewissen Zuneigung. Würde sich durch ihn das Rätsel der Menschheitswerdung lösen lassen? Wenn es gelang, den Neandertaler lebend zu bergen, so konnte man den Erinnerungssektor seines Gehirns schmerzlos und ohne Schädigungen auf paramechanischer Ebene anzapfen und in der Form eines Erinnerungsfilmes klarstellen, was dieser Mann erlebt hatte. Es war ein Mann, auch wenn er ungewöhnlich aussah.

Er lag noch immer reglos auf dem Tisch. Die gesamte Körperoberfläche wurde von einer schwarzbraunen Behaarung bedeckt. Dennoch handelte es sich nicht mehr um ein Fell im Sinne des Wortes. An manchen Stellen war der Haarwuchs wesentlich schwächer, als es bei einem typischen

Affenmenschen der Fall gewesen wäre.

Er war zwar zwei Meter zwanzig groß und in den Schultern ein Meter fünfzig breit. Die Beine waren kurz, jedoch, enorm stämmig. Die typischste Annäherung an den prähistorischen Affenmenschen waren die überlangen Arme mit ihren mächtigen Muskelwülsten.

Schädelform und Gesicht wirkten noch äffisch, aber Kinn, Mundpartie, Nase und die fliehende Stirn waren nicht mehr hundertprozentig mit einem Primaten der Menschaffengattung identisch.

Vor Deighton lag gewissermaßen ein Übergangsexemplar vom Affenmenschen zum Neumenschen.

Der Erste Gefühlsmechaniker lauschte auf die erwachenden Gehirnimpulse seines Schützlings. Die ersten Anzeichen des wiedererwachenden Lebens hatte er vor fünf Minuten vernommen.

Nochmals zehn Minuten später war es soweit. Der Neandertaler kam allmählich zu sich. Deighton beobachtete die ersten Reflexbewegungen des Körpers. Die weit und tonnenartig nach vorn gewölbte Brust bewegte sich plötzlich.

Die zweite Reflexhandlung des Urmenschen bestand im instinktiven Griff nach seiner Waffe. Es war eine meterlange, schwere Holzkeule von plumper Form. Sie lag neben seiner rechten Hand auf dem Tisch.

Die Greifzehen bewegten sich ebenfalls. Der große Zeh war noch wie ein Daumen ausgebildet. Dieses Lebewesen war fraglos ein vorzüglicher Kletterer.

Deighton gab einige Befehle. Der Bergungsroboter glitt auf seinem Energiekissen näher.

Als der Neandertaler mit dem gesamten Körper zu zucken begann, errichtete der Roboter sein Abschirmfeld. Deighton befand sich innerhalb des Schirms. Zusammen mit der Maschine ging er auf den Erwachenden zu.

Die fremden Medo-Robots - denn nur um solche konnte es sich handeln - zogen sich zurück. Das war für Deighton das Alarmzeichen. Die strahlende Kugel erlosch. Sie bewegte sich auch nicht mehr auf ihrer vorgezeichneten Kreisbahn.

Dann öffnete der Neandertaler den noch rachenartig ausgeprägten Mund. Fingerlange, gelblich schimmernde Augenzähne erschienen. Das Gebiß war makellos und kräftig wie bei Raubtieren.

„Umschließen, schnell!“ ordnete der Gefühlsmechaniker an.

Als der Erwachende den ersten Atemzug tat, befand er sich bereits im Schutze des Abschirmfeldes. Reine, kühle und Sauerstoffhaltige Luft strömte in seine mächtigen Lungen.

Deighton stand wegen des begrenzten Schirmvolumens dicht neben dem Tisch. Er nahm die Keule mit beiden Händen und stellte sie

vorsichtshalber mit ihrem dicken Ende neben sich auf den Boden.

Draußen schien die Hölle ausgebrochen zu sein. Leuchtende Gasschwaden drangen in den Konservierungsraum. Explosionen über Explosionen zeugten vom bevorstehenden Ende dieser Station.

Deighton wartete, bis der Neandertaler die Lider öffnete. Er erblickte relativ kleine Augen mit bräunlich verfärbten Augäpfeln. So starrten sich die beiden Lebewesen einen Augenblick lang an.

Deighton lauschte angespannt auf die Gehirnimpulse des Urmenschen. Zu seiner größten Überraschung vernahm er nicht die erwarteten Wogen der Panik, Angst und des Unbegreifens, sondern Wellen der Resignation und des klaren Erkennens der Sachlage.

Der Neandertaler, soeben noch für primitiv gehalten, dachte in einigermaßen logischen Bahnen. Er hatte verloren; er gab auf. Er war außerdem friedfertig und bereit, den Anweisungen zu folgen.

Deightons Hand löste sich vom Griff der Betäubungswaffe. Notfalls hätte er blitzschnell einen Lähmungsschuß abgeben müssen. Körperlich wäre er dem Neandertaler auf keinen Fall gewachsen gewesen.

Der Blick des behaarten Riesen klarte sich. Deighton begann mit ruhiger, suggestiver Stimme zu sprechen.

Nach weiteren zehn Minuten stieß der Urmensch den ersten Laut aus. Er klang wie „zwiebus“.

„Ich werde dich Lord Zwiebus nennen“, sagte Deighton lächelnd. „Komm, mein Freund, es wird Zeit. Hörst du?“

Der Neandertaler regte sich nicht. Als er jedoch Deightons hochgereckten Finger und seine angespannt lauschende Haltung bemerkte, drehte er den Kopf.

Deighton beobachtete mit Erstaunen, daß sich Lord Zwiebus weder vor dem Energiefeld noch vor dem gefährlich aussehenden Bergungsroboter scheute. Beim Anblick der Maschine knurrte der Neandertaler lediglich bösartig.

Deighton erfaßte seine riesige Pranke und zerrte daran. Lord Zwiebus verstand. Er richtete sich langsam auf, duckte sich unter dem kugelförmigen Schirm und folgte dann willig Deightons Anweisungen.

Er gab dem Neandertaler die schwere Keule zurück. Zum ersten Male bemerkte Deighton eine Schockwirkung. Der Urmensch starrte ihn mit größter Verwunderung an. Spielerisch leicht wog er die Keule in seiner Hand. Deighton lachte. Die Freundschaft war geschlossen. Es war unglaublich; aber Deighton fühlte, daß er einen Freund gewonnen hatte. Vielleicht war es gerade die urmenschenhafte Primitivität, die dem Neandertaler sagte, daß dieser

kleine, schwache Mensch alles riskierte, um ihn in Sicherheit zu bringen.

Sie hasteten im Schutzfeld des Roboters durch glühende Luftschichten. Als sie endlich die Bohröffnung erreichten, war das Labyrinth schon zu einem Hexenkessel geworden. Die Explosionen nahmen kein Ende mehr. Der Wassereinbruch verstärkte sich. Ein ständig anschwellendes Grollen wurde vernehmbar. Hier und da wölbte sich der Boden auf, und weißglühende Lava quoll aus den Rissen.

Sie fanden den zurückgelassenen Antigravleiter, bestiegen ihn und glitten damit nach oben.

Als Deighton mit seinem Schützling die Energieblase erreichte, waren nur noch vier Feldzonentürme mit ihren Besetzungen vorhanden. Das kostbare Gerät war bereits auf dem Weg nach oben.

„Das war aber höchste Zeit!“ vernahm Deighton Hasselets Stimme. „Sie können Ihren Helm öffnen. Die Luft ist hier gut. Wie benimmt sich Ihr Baby?“

„Großartig. Es hat mehr Verstand, als Sie glauben. Vor allem weiß Lord Zwiebus sehr genau, wo Gefahren lauern und wo nicht. Er besitzt noch Instinkte, die der heutige Mensch längst verloren hat.“

„Wie nennt er sich?“

„Lord Zwiebus. Ich habe mir erlaubt, ihm einen vornehmen Namen zu geben. Unter meinen Füßen bebt der Boden. Wo ist mein U-Boot?“

„Verschwunden. Kommen Sie in Turm drei. Wir steigen gemeinsam auf. Beeilen Sie sich. In spätestens einer halben Stunde ist hier der Teufel los. Turm drei, rechts von Ihnen.“

Der Bergungsroboter schaltete seinen Schirm ab. Der Neandertaler richtete sich aus seiner gebückten Haltung auf. Deighton klappte seinen Schutzhelm auf die Schultern zurück.

Er mußte den Kopf in den Nacken legen, um Lord Zwiebus in die Augen sehen zu können. Wieder ließ der Urmensch ein tiefes Knurren hören. Er betastete den Boden und stampfte mit dem Fuß darauf. Er war nervös; er wollte warnen.

Deighton nickte nur, deutete auf den Feldzonenturm drei und begann zu rennen. Lord Zwiebus zögerte keine Sekunde. Er folgte, indem er sich auf die langen Arme sinken ließ und wie ein Vierbeiner davonsprang.

Deighton erkannte, daß bestimmte Merkmale der Affenmenschen doch noch nicht verschwunden waren. So schnell, wie der Neandertaler den Turm erreichte, hätte es kein moderner Mensch geschafft.

Die Atomreaktoren der Feldzonentürme liefen aus. Die Energieblase sank in sich zusammen. Dann dröhnten die unter Hochdruck stehenden Wassermassen gegen die Terkonitflanken der Türme.

Ihre großen Tauchanks waren schon vor dem Zusammenbruch des Energiefeldes gelenkt worden. So geschah es, daß sie mit atemberaubender Geschwindigkeit nach oben glitten und bald darauf über der Wasseroberfläche erschienen.

In der Tiefsee aber fand das Wasser einen neuen Weg. Es schoß in den großen Bohrschacht hinein, verdrängte spielend die unter einem weit geringeren Druck stehenden Luftmassen und vermischt sich mit den anderen Elementen.

Der von Dr. Hasselet prophezeite Vulkanausbruch begann. Er zerstörte das rätselhafte Labyrinth unter der Meeresbodenkruste und verschüttete zu einem großen Teil den Tonga-Graben. Die Menschen auf den benachbarten Inselgruppen wurden in aller Eile evakuiert.

Zu dieser Zeit landete Galbraith Deighton bereits in Terrania. Dringende Nachrichten, die von der Hyper-Groß-funkstation der solaren Hauptstadt ausgestrahlt wurden, durchrasten Raum und Zeit.

Sie galten Perry Rhodan, dem amtierenden Großadministrator des Sonnensystems.

Deighton jedoch beschäftigte sich mit seinem Schützling. Unmittelbar nach der Ankunft in Terrania hatte sich Lord Zwiebus verändert. Er war plötzlich ängstlich und zurückhaltend geworden. Er knurrte sogar Deighton an.

Die sachliche Erklärung für dieses Verhalten war schnell gefunden. Der Neandertaler hatte kurz nach seiner Erweckung aus dem Tiefschlaf angenommen, er sähe sich Lebewesen gegenüber, die ihn in diesen Zustand versetzt hatten. Daher sein Zutrauen, die fehlende Angst und das Selbstverständliche seiner Handlungen.

Nunmehr aber hatte er festgestellt, daß alles ganz anders war als zur Zeit seiner Einschlafung. Er fühlte instinktiv, daß etwas nicht stimmte. So zog er sich physisch zurück, ging in eine gewisse Abwehrstellung und sann darüber nach, was eigentlich mit ihm geschehen war.

Der Fall war für die routinierten Galaktopsychologen der Solaren Abwehr vollkommen klar. Die seelischen Beweggründe des Urmenschen gaben keine Rätsel auf. Dafür schwelte die ungelöste Frage nach seiner Herkunft nach wie vor.

Wer hatte ihn dazu verdammt, zweihunderttausend Jahre in einer Energiekonserve schlafen zu müssen? Wer hatte vor einer so langen Zeitspanne die dazu erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse besessen?

Es mußte sich um Lebewesen gehandelt haben, die äußerlich dem Neuzeitmenschen glichen, oder Zwiebus hätte bei seinem Erwachen anders reagiert.

Galbraith Deighton hatte keine Zeit mehr, sich länger mit dem Problem zu beschäftigen. Die

Wissenschaftler würden eine Lösung finden. Deighton hatte allerdings das bestimmte Gefühl, als wäre die Angelegenheit mit der Rettung des Neandertalers und dem glücklich überstandenen Untersee-Vulkanausbruch noch nicht abgeschlossen.

Der Fusionsreaktor ging ihm nicht mehr aus dem Sinn. Wohin war die Energie geflossen? Gab es eine Gefahr für die Erde?

Wenige Stunden nach diesen Ereignissen ließ sich Deighton bei Reginald Bull anmelden, dem Staatsmarschall und Vize-Großadministrator des Solaren Imperiums. Bull war außer Perry Rhodan der letzte noch lebende Mensch, der vor tausendvierhundertneunundfünfzig Jahren mit einem primitiven Raumschiff den irdischen Mond angeflogen hatte. Er leitete während Rhodans Abwesenheit die Staatsgeschäfte.

Deighton nickte dem unersetzen, rothaarigen Mann zwanglos zu und suchte sich einen Sessel. Bulls Zimmer glich eher einer Schaltzentrale als einem Raum, in dem man schriftliche Arbeiten erledigen konnte.

Solarmarschall Julian Tifflor, Oberbefehlshaber der Heimatflotte, Homer G. Adams, Erster Finanzsenator des Imperiums und Professor Dr. Geoffrey Abel Waringer, der Erste Wissenschaftssenator, waren ebenfalls erschienen.

Sie waren die letzten Menschen, die den großen Umsturz überlebt hatten. Jeder von ihnen war Aktivatorträger und über tausend Jahre alt.

Bull faßte sich kurz. Deighton fühlte, daß der Staatsmarschall eine anormale Ruhe ausströmte.

„Schwierigkeiten, Sir?“ erkundigte sich der Gefühlsmechaniker.

Bull warf ihm einen undefinierbaren Blick zu.

„Sie bemerken meine schlecht verborgene Nervosität, nicht wahr? Ja, es gibt Schwierigkeiten. Perry Rhodan befindet sich auf Epsilon III, dem Planeten Taura. Die Nachricht kam vor einer Stunde durch.“

„Wahnsinn!“ erklärte Deighton.

„Sie sagen es. Die Tauraner sind einer der unsichersten Faktoren in unserer galaktischen Politik. Das System ist noch autark, jedoch wird es von den drei großen Reichen mit allen Mitteln umworben. Perry hat sich auf ein gewagtes Spiel eingelassen. Davon zeugt schon der Staatsempfang.“

Professor Waringer, der vor etwa tausend Jahren Rhodans Schwiegersohn geworden war, wirkte noch immer wie ein großer Junge mit linkischen Bewegungen. Er räusperte sich und fragte:

„Wie - äh - wie sah denn dieser Staatsempfang auf Taura aus? War man unhöflich? Wurden die gültigen Regeln der intergalaktischen Diplomatie durchbrochen?“

Reginald Bull, von seinen Freunden seit fast

fünfzehnhundert Jahren „Bully“ genannt, schüttelte den Kopf. Deighton fühlte, daß der Staatsmarschall um den Freund bangte.

„Im Gegenteil, Abel, im Gegenteil! Ihr verehrter Herr Schwiegervater ist mit einem Pomp empfangen worden, daß mir beim Betrachten der überspielten Filmaufnahmen beinahe übel wurde. Die Tauraner sind weder machtlüstern noch wirtschaftlich ehrgeizig. Trotzdem lehnen sie großzügige Hilfeleistungen von allen Seiten niemals ab. Zu all diesen Gummieigenschaften - verzeihen Sie den Ausdruck - kommt eine Prunk- und Vergnügenssucht hinzu, die mich einigermaßen fassungslos werden läßt. Ein wirtschaftlich unterentwickeltes System, dessen Regierung allen Grund hätte, sich mit Terra zu liieren und vernünftige Handelsverträge abzuschließen, sollte darauf verzichten, achtzig Millionen Solar aufzuwenden, nur um einen galaktischen Staatsmann zu empfangen. Rhodan war schockiert und wahrscheinlich innerlich niedergeschlagen. Mein Gott - was ist aus den späten Nachkommen jener wagemutigen Kolonisten geworden, die wir vor etwa tausend Jahren mit erstklassigen Schiffen und kostspieligen Ausrüstungen starten ließen, damit sie sich eine neue Heimat suchen konnten.“

„Was ist denn nun geschehen, Sir?“ unterbrach Deighton mit der ihm eigenen Ruhe.

Bull verlor die Beherrschung.

„Die Terraner spielten verrückt. Perry Rhodan landete mit der INTERSOLAR auf einem Raumhafen, der teilweise mit einem Teppichboden aus echter Wolle ausgelegt war! Bitte, halten Sie mich nicht für verrückt, aber das entspricht den Tatsachen. Terranische Schafwolle gehört zu den teuren Handelsgütern der raumfahrenden Völker. Man scherte sich den Teufel um den glühenden Düsenstrahl des Ultraschlachtschiffes, der den Riesensteppich nahezu restlos verbrannte.“

Julian Tifflor begann zu lachen. Er tat es so intensiv, daß Homer G. Adams einfiel.

Bulls Gesicht rötete sich. Ergrimmt schaute er zu den beiden Männern hinüber.

„Wenn ein Raumfahrer über solche Scherze lacht, kann ich es noch verstehen. Ein Finanzminister sollte dagegen in Zahlen denken und möglichst in Schweiß ausbrechen. Sie enttäuschen mich, Homer! Nachdem der Teppich zu einer Masse verkohlt war, wurde Rhodan mit einem Ochsengespann abgeholt. Beherrschten Sie sich, Mr. Deighton. Ich sagte: Ochsengespann! Sie sind ein relativ junger Mann von knapp vierhundert Jahren. Was ein Ochsengespann ist, können Sie eigentlich nicht mehr beurteilen. Die Tauraner jedoch hatten die terranische Geschichte studiert und festgestellt, daß viele Siedler im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert in Afrika

und Amerika mit solchen Fuhrwerken in die Wildnis vorstießen. Was hat man getan! Acht terranische Ochsen - auf der Erde sind sie kaum noch zu haben - wurden angekauft oder gezüchtet, nur damit Rhodan achtspännig abgeholt werden konnte. Unser Herr Großadministrator saß also auf einem naturgetreu nachgebauten Planwagen der mittleren Entwicklungsepoke und mußte sich von schnaufenden Horntieren durch die Prachtstraßen der tauranischen Hauptstadt ziehen lassen. Wenn ich daran denke, wie sehr die ausgeklügelten Sicherheitsmaßnahmen darunter gelitten haben, läuft es mir jetzt noch kalt den Rücken hinunter. Was sagen Sie dazu, Herr Abwehrchef?“

Deighton war der dritte Mann, der zu lachen begann. Seine Antwort verstand niemand.

Reginald Bull resignierte. Anschließend berichtete er noch von weiteren Dingen, die von der tauranischen Regierung wahrscheinlich als besondere Gags zu Ehren ihres terranischen Gastes veranstaltet worden waren. Es war haarsträubend.

Rhodans ochsengezogener Prärie-Planwagen war von getreu maskierten Indianern und anschließend von schwarz angemalten Bewohnern des afrikanischen Kontinents überfallen worden. Die dazu erforderlichen Pferde, Wurfspeere und was der Dinge mehr waren, hatten Künstler nach historischen Vorbildern gefertigt. Homer G. Adams wußte am Ende der Besprechung, daß dieser Spaß bestimmt mehr als achtzig Millionen Solar gekostet hatte. Der konstant schwindsüchtige Staatshaushalt des Epsilon-Systems war ganz gewiß in Bedrängnis gekommen.

„Die Regierung von Taura dürfte bald um einen Aufbaukredit nachsuchen“, erklärte Adams nüchtern. „Aber nicht von uns, bitte sehr! Wenn das Imperium Dabrija in die Kasse greift, soll es mir recht sein. Der Chef des Protokolls dürfte dem Wahnsinn nahe sein.“

Adams ahnte nicht, wie wahr er sich ausgedrückt hatte. Das Protokoll war nicht nur völlig durcheinander geraten; der dafür verantwortliche Mann hatte auch sein Amt niedergelegt. Taura, dritte Welt der gelben Sonne Epsilon, hatte seine Nerven zu sehr strapaziert.

### 3.

Perry Rhodan, der größte und bedeutendste Mann der neuen terranischen und solaren Geschichte, hatte versucht, das Unmögliche möglich zu machen.

Auf Taura, einer erdähnlichen Welt, lebten zwei Milliarden Menschen, die alle von terranischen Frühkolonisten abstammten.

Die gelbe Sonne besaß acht Planeten; Taura war die dritte Welt. Auch darin glichen die Verhältnisse den solaren Gegebenheiten.

Rhodan war vor drei Tagen Standardzeit - sie orientierte sich an der irdischen Zeiteinteilung - auf Taura gelandet. Seine Berater hatten vor dem Unternehmen gewarnt. Es schien ausgeschlossen, die Bevölkerung dieses Planeten und die Menschenmassen, die auf den anderen Welten der gelben Sonne lebten, zu Vertragspartnern des Solaren Imperiums zu machen.

Rhodan hatte tagelang mit Tauras wichtigsten Persönlichkeiten verhandelt. Man war sehr höflich gewesen, ausgesprochen respektvoll, und der Jubel der Massen schien keine Grenzen mehr zu kennen.

Der Name „Perry Rhodan“ war ein Begriff, der sich mit der Expansion und kulturellen Entwicklung der modernen Menschheit seit dem Jahre 2000 so innig verband, daß eine Trennung nicht mehr möglich war. Außerdem wußte man, daß der mächtigste Staatsmann der bekannten Galaxis eingetroffen war.

Der Planet Terra, Mutterwelt der weitverstreuten Menschheit, war ein Symbol. Die Erde und die dort verbliebene Menschheit mit ihrem enorm wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsstand wurden auf vielen Welten von der Art des Planeten Taura in höchsten Tönen gepriesen.

Die sozialen Einrichtungen der Terraner waren beispiellos in der gesamten Galaxis. Es gab kein anderes System, das seinen absolut freien und meinungsungebundenen Bürgern derart hohe Sozialzuwendungen bieten konnte. Ein erkrankter oder erholungsbedürftiger Terraner wurde auf Kosten des Imperiums ohne langwierige Amtsvorgänge zu den schönsten und für seinen speziellen Fall geeignetsten Planeten befördert, um dort unter einem hochwertigen Aufwand an Fachärzten und anderweitig spezialisierten Wissenschaftlern seine Genesung abzuwarten.

Die Solare Großindustrie besaß die Fertigungskapazität von mindestens fünfhundert Sternsystemen, die auf Grund ihrer eigenen Warenerzeugung durchaus der Meinung sein konnten, fortschrittlich, preiswert und konkurrenzfähig zu sein.

Die Erde und mit ihr die anderen acht Planeten des Solsystems, die Monde eingeschlossen, war nach wie vor ein Faktor, der sich weder politisch, militärisch oder wirtschaftlich übersehen ließ. Dazu kam das Bewußtsein, daß jedermann indirekt von dieser Erde stammte.

Die Tauraner hatten den Gegebenheiten Rechnung getragen. Sie hatten ihre Planung überspitzt; aber das würde ihnen folgerichtig bewußt werden.

Es grenzte schon an Irrsinn, einen Raumhafen teilweise mit einem riesenhaften Wollteppich auszulegen. Die Triebwerke der INTERSOLAR, des

neuen Flaggschiffs der Solaren Flotte, hatten darauf keine Rücksicht nehmen können. Eine sonnenheiß Partikelflut, erzeugt von zwanzig Impulstriebwerken modernster Bauart, war nun einmal nicht zur Teppichpflege geeignet. Das hätten die tauranischen Empfangsplaner berücksichtigen sollen.

Rhodan war dem Weinen näher gewesen als dem Lachen. Die grinsenden Gesichter der Schiffsoffiziere hatten ihn noch stundenlang verfolgt. Er, der nüchterne Denker und Planer, hatte sich sofort mit den Kosten befaßt. Sie mußten erschreckend hoch sein.

Die Unzahl der angesetzten Empfänge hatten Rhodan an den Rand seiner körperlichen Leistungsfähigkeit gebracht. Die fremdartigen Delikatessen aller Art hatten ihm Magenschmerzen beschert.

Am dritten Tage des offiziellen Staatsbesuches war der Großadministrator in politischer Hinsicht um keinen Schritt weitergekommen, doch dafür hatte er Land und Leute kennen gelernt. Die Bevölkerung des Planeten Taura war friedfertig und begeisterungsfähig. Der Chef des Protokolls - er war dreißig Stunden nach Rhodans Ankunft mit einem Nervenschock in die Bordklinik der INTERSOLAR eingeliefert worden - bezeichnete die Tauraner als die vornehmsten Selbstmörder der Galaxis. Ihre Prunksucht und ihre Eßsitten waren beispiellos. Selbst Perry Rhodan hatte in seinem langen Leben noch nie so viele dickeleibige und selbstzufriedene Menschen gesehen wie auf Taura. Zweihundertzwanzig Pfund Lebendgewicht gehörten zur gesellschaftsfähigen Norm. Ein hochgewachsener, schmalhüftiger Mann wie Perry Rhodan war im Grunde genommen eine Beleidigung für den Schönheitssinn der Tauraner.

Auf Grund dieser Tatsachen war es nicht verwunderlich, daß die Tauraner bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit versuchten, dem Regierungschef und Flottenbefehlshaber des Solaren Imperiums die fehlende Speckschicht möglichst schnell aufzuzwingen. Rhodan war noch nie in seinem Leben so satt gewesen wie während des Staatsbesuches auf Taura.

\*

Oberst Hubert Maurice, Abwehroffizier und Chef des für Rhodans Sicherheit verantwortlichen Begleitkommandos, stand kerzengerade aufgerichtet vor dem Großadministrator.

Maurices Blick entging nichts. Er entdeckte ein Stäubchen auf der Uniform mit ebenso pedantischer Sicherheit wie Giftstoffe an der Verfärbung gewisser Speisen. Man sah ihn niemals herzlich lachen. Seine heftigste Gefühlsäußerung bestand in einem dezenten

Lächeln.

An Maurice war überhaupt alles dezent. Der Schnitt seiner grauen Haare, der Sitz seiner Kleidung; seine Umgangsformen und sogar seine Stimme hätten zu einem aristokratisch geschulten Superbutler gepaßt. Sein Räuspern war berühmt-berüchtigt. Es konnte alles bedeuten; auf jeden Fall aber eine Rüge.

Schlank, fast dürr, mit einer Haltung, als hätte er einen Spazierstock verschlungen, stand er in dem Ankleidezimmer.

Die tauranische Hotelverwaltung hatte den Riesensaal jedenfalls mit diesem Begriff gekennzeichnet.

Rhodan war wesentlich weniger dezent, vornehm und zurückhaltend als der Chef des Sicherungskommandos.

Er zerrte fluchend an den Magnetverschlüssen der wadenhohen Prunkstiefel, die sich über der hautengen Uniformhose nicht zusammenfügen wollten.

„Ha - hämm ...!“ räusperte sich Hubert Maurice. Rhodan sah auf. Die Haare hingen ihm in der Stirn.

„Fangen Sie nur nicht an zu husten. Was gefällt Ihnen jetzt schon wieder nicht?“

„Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, Sir, dann...!“

„Sie dürfen sich keine erlauben“, unterbrach Rhodan gereizt. „Wer hat die verflixten Stiefel ausgesucht? Muß ich die Dinger anziehen? Herr, ich habe fünf Pfund zugenommen und meine Waden in Verdacht, als hätten sie sich an dem Fettablagerungsprozeß beteiligt.“

„Gewiß, Sir. Es wäre vielleicht vorteilhaft, die Quetschfalten aus den Verschlüssen zu entfernen. Wenn Sie die Bemerkung gestatten, Sir.“

Ein helles, fast quietschend klingendes Lachen ließ Rhodan den Kopf drehen. Er nahm den rechten Fuß von dem Prunklager herunter. Maurice blieb gelassen, zog noch gelassener ein Tuch aus der Tasche und wischte über die Stelle, wo Rhodan seinen Stiefel aufgesetzt hatte.

Das Lachen wurde noch schriller. Rhodan stand schweratmend und schweißwischend vor dem Lager und starre zu dem anderen Sofa hinüber, auf dem es sich der Mausbiber Gucky bequem gemacht hatte.

Gucky unterdrückte seine Heiterkeit, wälzte sich herum und lag nun auf dem Bauch.

„Deine Blicke zeugen von bösen Gedanken“, kicherte er. „Warum so nervös? Übermorgen geht es nach Hause. Wird auch Zeit! In Ordnung - ich höre ja schon auf zu lachen. Wer wollte denn unbedingt auf Taura landen, eh? Ich vielleicht? Paß auf, großer Freund: Die Brüder werden dir die Kosten für deinen Besuch irgendwie in Rechnung stellen.“

Rhodan schloß endlich die Stiefelverschlüsse. Maurice musterte ihn aufmerksam.

„Sind der Herr zufrieden?“ erkundigte sich Rhodan mit beginnender Resignation.

„Es wäre hinsichtlich verschiedener Vorkommnisse und der Ermittlungsergebnisse der Sicherheitsorgane erforderlich, eine handliche Spezialwaffe zum Zwecke der Selbstverteidigung zu führen, Sir. Ich darf darauf hinweisen...“

„Mein Gott, seien Sie doch nicht so entsetzlich schwülstig, Maurice. Ich kann es nicht mehr hören.“

„Wie Sie meinen, Sir. Ich darf dennoch mit gebotenen Respekt raten, einen Röhrennadler mit intermittierender Schnellschußfolge und halbautomatischer Ausfahrmechanik zu tragen.“

Rhodan seufzte. Gucky meinte, die Klimaanlage versage schon wieder. In dem Saal herrschte eine Hitze von einundvierzig Grad Celsius.

„Maurice, wie Sie scharfäugig bemerken werden, bin ich bereits angekleidet! Ein Röhrennadler wird auf der Haut des rechten Unterarmes getragen.“

„Bei Rechtshändern, Sir!“

„Ich bin Rechtshänder“, entgegnete Rhodan, und seine Zähne knirschten.

„Ich verdrücke mich“, meinte Gucky und kletterte von dem Sofa. „Hier wird es mir zu brenzlig. Nein, ich bleibe doch. Vielleicht bekommt Maurice Prügel?“

Der hoffnungsvolle Blick des Kleinen erfaßte die beiden Männer. Maurice blieb unbewegt. Über solche Worte hörte er hinweg, besonders dann, wenn sie von dem als respektlos geltenden Mausbiber ausgesprochen wurden.

Rhodan begann plötzlich so zu grinsen, wie es ein Großadministrator und galaktischer Staatsmann auf keinen Fall tun sollte.

Er öffnete die Uniformjacke, zerrte sie auseinander und bemühte sich, die Ärmel abzustreifen.

Maurice schien zu erstarren. Seine Augen quollen tatsächlich etwas aus den Höhlen hervor.

Gucky lachte so schrill wie selten. Rhodan hatte plötzlich jede Nervosität verloren.

„Fehlt Ihnen etwas, Herr Oberst?“

„Aber - aber Sir, Sie tragen ja weder Unterwäsche noch Oberhemd! Sir, ich - ich bin entsetzt. Wenn ich mir erlauben dürfte, Sie auf die unumgängliche Etikette hinzuweisen, so...!“

Es war an diesem Tage Maurices Schicksal, ständig unterbrochen zu werden. Rhodan schlug sich mit beiden Händen auf die nackte Brust, atmete tief ein und reckte sich.

„Herrlich. Ich pfeife auf Ihre Etikette. Wohlfühlen will ich mich! Und wenn Sie noch länger protestieren, erscheine ich in der Badehose. Das dürfte in den Annalen der tauranischen Geschichtsschreibung als unüberbietbarer Gag nachzulesen sein. Also, wo ist der Röhrennadler?“

„Er liegt hinter Ihnen, Sir, auf dem kleinen Tisch“,

gab Maurice innerlich gebrochen Auskunft.

Rhodan nahm die seltsame Verteidigungswaffe und überprüfte sie. Sie bestand aus einem Hochenergie-Abstrahlungsrohr, das von einem blitzschnell reagierenden Schleudermechanismus um fünfunddreißig Zentimeter ausgefahren werden konnte. Somit befand sich die Mündung weit genug vor den Fingerspitzen.

Die Reaktionskammer war flach, schmiegte sich der Muskulatur des Unterarmes an und wurde durch zwei selbstspannende Klammern gehalten.

Der Ausfahrmechanismus wurde durch eine bestimmte Handbewegung betätigt. Es gehörte Übung dazu, um den Abstrahllauf des Röhrennadlers nicht bei einem harmlosen Händedruck aus dem Ärmel hervorschnellen zu lassen. Eine Zielvorrichtung gab es nicht. Sie mußte durch das kunstfertige Ausrichten des gesamten Armes ersetzt werden.

Rhodan schaltete auf Sofortschuß. Wenn er die Waffe zur Selbstverteidigung benötigte, kam es auf Zehntelsekunden an.

„Das - das ist aber sehr gefährlich, Sir“, bemängelte Maurice mit einer Spur von Nervosität in der sonst so gelassen klingenden Stimme. „Wenn der Nadler versehentlich ausfährt...!“

Diesmal unterbrach sich der Sicherheitsoffizier selbst. Rhodans Blick hatte ihn zum Verstummen gebracht.

„Diese USO-Spezialwaffe ist noch niemals ohne meinen Willen ausgefahren“, wurde Maurice belehrt. „Bitte, helfen Sie mir in die Jacke. Was steht heute auf dem Programm?“

Das zu erklären, wäre eigentlich Sache des Protokollchefs gewesen. Da er jedoch erkrankt war, hatte sich Maurice auch diesen Dingen gewidmet. Er erledigte sie gewissenhaft und ohne sich jemals zu irren.

„Ein Uhr dreißig Ortszeit, nach dem Essen, zu dem Seine Weisheit, der Hohe Verweser aller Hafenanlagen, Emined Bain-Bain, eingeladen hat, erfolgt die Besichtigung der neuen vollautomatischen Be- und Entladestationen des Raumhafens von Aghiktare. Ich darf darauf hinweisen, daß Emined Bain-Bain als sehr einflußreiche Persönlichkeit im Regierenden Rat des Planeten Taura einzustufen ist. Es wäre ratsam, Sir, den dargereichten Gaumengenüssen mit besonderem Eifer zuzusprechen. Rülpser sind sehr erwünscht und ein Gebot der Höflichkeit.“

Rhodan stöhnte und betastete seinen Magen.

„Gut, ich werde es versuchen. Noch etwas?“

Hubert Maurice erklärte die nachfolgenden Programmpunkte. Der Zeitplan würde erfahrungsgemäß nicht eingehalten werden. Rhodan hoffte, dadurch unter Umständen die beiden großen

Essen gegen fünfzehn und siebzehn Uhr umgehen zu können.

„Andere Völker, andere Sitte“, kicherte Gucky. „Ich werde auf dich aufpassen.“

„Das wäre ratsam!“ beteuerte Maurice. „Taura ist ein Sammelpunkt für Agenten der drei großen Sternenreiche. Durch die bevorstehenden Neuwahlen im Solaren Imperium könnte man sich dazu hinreisen lassen, den aussichtsreichsten Kandidaten für das Amt des Großadministrators auszuschalten.“

„Sie denken an Mord?“

„Jawohl, Sir. Ihr stärkster Rivale, der Kandidat Herp Isidonis, Administrator des Planeten Mars, wäre unseren politischen Gegnern als neuer Großadministrator wesentlich willkommener als Sie, Sir. Isidonis ist meiner Auffassung nach nicht der Mann, der Sie auch nur annähernd ersetzen könnte. Seine politischen Ziele sind teils absurd, überwiegend aber gefährlich. Sein Radikalismus würde fraglos zu einem intergalaktischen Krieg führen. Sie wissen, daß Isidonis die unschlüssigen Systemstaaten gewaltsam unter die Solare Oberhoheit zwingen möchte.“

Rhodan verzichtete auf eine Antwort. Erinnerungen bedrängten ihn. Er sah sich nochmals zum irdischen Mond fliegen. Er glaubte, die Stimmen der Arko-niden Thora und Crest zu hören.

Er entsann sich an das Donnern startender Raumschiffe, mit denen er in den Jahren zwischen 2200 und 2400 Milliarden Auswanderern den Weg zu neuen, unbesiedelten Planeten mit guten Lebensbedingungen geebnet hatte.

Schon damals hatte er gewußt, daß es ihm auf die Dauer nicht gelingen würde, mehr als fünftausend besiedelte Sonnensysteme als Kolonien der Erde zu erhalten. Die Geschichte der Menschheit bewies, daß es immer und zu allen Zeiten zu Freiheitsbestrebungen gekommen war, die durch Waffengewalt nur kurzfristig unterdrückt werden konnten.

Rhodan hatte darauf verzichtet, die abfallenden Völker zu bedrohen, oder sie gar durch die Solare Flotte angreifen zu lassen.

Die heutige Situation war voraus berechenbar gewesen. Rhodan hatte sich frühzeitig darauf eingestellt und den besten Weg gefunden, der überhaupt gefunden werden konnte. Darüber waren aber nur wenige Vertraute informiert.

Rhodan griff zur prunkvoll bestickten Dienstmütze. Er wog sie nachdenklich in der Hand.

„Maurice - solange ich lebe und solange ich die geringste Chance habe, für weitere sechs Jahre das Staatschiff des Solaren Imperiums lenken zu können, solange wird kein Mensch auf einen anderen Menschen schießen! Ich werde auch dann nicht den Feuerbefehl geben, wenn sich die drei großen Reiche

entschließen sollten, gemeinsam über das Solare Imperium herzufallen. Anzeichen für ein solches Vorhaben sind leider vorhanden. Ich werde sie ins Leere stoßen lassen.“

„Wie, Sir?“

Rhodan lächelte nur.

„Sie sind ein ehrenhafter und vertrauenswürdiger Terraner, Maurice. Ich habe seit fünfhundert Jahren für diesen Fall gewisse Vorbereitungen getroffen. Sie werden rechtzeitig davon hören. Gehen wir? Emined Bain-Bain - seltsamer Name! - soll uns nicht der Unpünktlichkeit bezichtigen können. Whisper...!“

Rhodan sah sich suchend um.

„Whisper, nun komm schon.“

Auf einer Skulptur ruhte ein tennisballgroßer Gegenstand. Er bewegte sich. Aus dem dunklen Ball schoben sich glitzernde Pünktchen hervor. Sie glichen weiß blauen Brillanten und brachen tausendfältig das Licht.

Das Gebilde entspannte sich. Je mehr es seine runde Form verlor, um so durchsichtiger und strahlender wurde es.

Nach einigen Augenblicken hatte sich Whisper vollkommen entfaltet. Jetzt glich er einem ein Meter zwanzig langen und siebzig Zentimeter breiten Gespinst von höchster Feinheit und Transparenz.

Etwa zweihundert strahlende Organe bedeckten den schwarzschimmernden Körper eines Lebewesens, das Rhodan vor Jahren gefunden und vor dem Hungertode bewahrt hatte.

Whisper richtete die eine Ecke seines Körpers auf Rhodan aus und begann unbeholfen zu flattern. Es sah aus, als triebe ein Schal, oder ein Umhang von feinster Webart im Winde.

Whisper war hochintelligent und seiner Natur nach ein Symbiont. Er war nicht fähig, seine Grundnahrung selbst zu beschaffen. Lebewesen dieser Art waren gezwungen, mindestens alle einundzwanzig Tage mit ihrem gesamten Körper in eine Flüssigkeit einzutauchen, die unbedingt eiweißhaltig sein mußte.

Rhodan hatte es mit konzentriertem terranischen Milchpulver versucht. Whisper hatte die Nahrung angenommen und war als zusammengefaltete Kugel in dem Topf verschwunden.

Als er wieder erschienen war, hatte die Flüssigkeit nicht abgenommen, aber sie besaß kein Eiweiß mehr.

Whisper flatterte in all seiner durchsichtigen Schönheit und der strahlenden Pracht seiner zweihundert Außenorgane auf Rhodan zu. Er legte sich mit einem Ende über Rhodans linke Schulter, saugte das andere Ende unterhalb der rechten Achselhöhle an der Uniform fest und ließ sodann seinen entfalteten Körper nach unten gleiten.

So bildete Whisper einen kurzen Schulterumhang von exotischer Pracht. Er tastete mit seinen

telepathischen Sinnen nach Rhodans Wachbewußtsein.

„Du mußt wieder fort?“ vernahm Rhodan die wispernde Telepathieübertragung.

„Leider“, gab Perry in gleicher Weise zurück. Gleich darauf fühlte er Whispers Tätigkeit. Das Lebewesen wirkte wie ein Verstärker, der in der Lage war, Rhodans Sinneseindrücke und die Schnelligkeit seiner Überlegungsvorgänge ums Dreifache zu steigern. Die Anhebung des Gesichtsinnes war so stark, daß Rhodan infrarotempfindlich und daher nachtsichtig geworden war. Rhodans geringe telepathische Gaben konnten allerdings nicht so angehoben werden, daß er wie Gucky telepathische Fernkontakte aufnehmen konnte. Allerdings konnte er parapsychische Anrufe einigermaßen verstehen.

Whisper war zufrieden. Er brauchte nur auf der Schulter zu hängen und den Kontakt aufrecht zu erhalten. Die geringe Energie, die er zur Verstärkung der Sinnesleistungen aufwenden mußte, konnte durch ein Eiweißbad leicht ersetzt werden; und - an Bord der INTERSOLAR gab es genug konzentrierte Eiweißstoffe.

#### 4.

Der Raumhafen von Aghiktare, der Hauptstadt des Planeten Taura, war ein Gelände von nur mittelmäßiger Ausdehnung. Dennoch wurden hier Handelsgüter im Werte von etwa zweihundert Millionen Solar pro Planetentag umgeschlagen. Das relativ hohe Zollaufkommen ließ die ewigen Finanzkrisen verwunderlich erscheinen; dies besonders deshalb, weil Taura weder eine Raumflotte noch anderweitige feste militärische Einrichtungen unterhielt.

Nach Rhodans Auffassung und der seiner Sachberater wurde auf Taura einfach zuviel Geld für abstrakte Zwecke ausgegeben. Dieses von Terranern asiatischer Prägung abstammende Volk hatte keinen Sinn für die Realitäten des Daseins.

Die neuen Be- und Entladungseinrichtungen entsprachen einem technischen Standard, den man auf Terra und dem Handelsplaneten Mars schon vor vierhundert Jahren zum alten Eisen gelegt hatte. Rhodan war tolerant und liebenswürdig genug, den Stolz der Tauraner wegen der „neuen“ Errungenschaft nicht zu schmälen. Er fühlte sich nach dem üppigen Mahl im Prunkpalast Seiner Weisheit Bain-Bain zwar dem Erstickungstod nahe; aber das war kein Grund, das höfliche und liebenswerte Volk durch abwertende Bemerkungen vor den Kopf zu stoßen.

Rhodan hatte es sogar über sich gebracht, die Dichtervorlesung eines tauranischen Meisters anzuhören und nach dem Ausruf: „Ich bewundere

mich“, mit aller Gewalt zu rülpse und von unten gegen die niedrigen Tische zu treten.

Gucky, der Teleporter, hatte fluchtartig den Saal verlassen, um nicht unangenehm aufzufallen. Rhodans Rundreise des guten Willens hatte mit dem Besuch auf Taura fraglos eine gewisse Krönung erfahren.

Rhodan wankte im Sinne des Wortes zwischen den robotgesteuerten Entladungseinrichtungen hindurch. Emined Bam-Bam, ein mittelgroßer Mann von annähernder Kugelgestalt, erklärte schnaufend, rülpsend und schweißüberströmt die Funktion eines Niederenergie-Nahtransmitters, von dem die robotisch gelöschten Handelswaren der gelandeten Raumschiffe zu Einheiten von je tausend Tonnen aufgenommen, zieljustiert und direkt in die Lagerhallen der Empfänger abgestrahlt wurden.

Rhodan war hochinteressiert. Seine Bewunderung war grenzenlos. Die Männer des Sicherheitsdienstes, zu denen auch jene vier Mutanten gehörten, die als einzige Aktivatorträger die Second-Genesis-Krise lebend überstanden hatten, achteten weniger auf die überschwänglichen Erklärungen des Hohen Verwesers.

Ihre Aufmerksamkeit galt der unübersichtlichen, von Maschinen eingeengten Umgebung, in der sich leicht hundert und mehr Attentäter verstecken konnten.

Gucky und Fellmer Lloyd, die einzigen Telepathien, die dem weit zurückliegenden Chaos entgangen waren, lauschten mit ihren Parasinnen aufmerksam auf Hirnimpulse von anomaler Prägung.

Politische Attentate waren neuerdings an der Tagesordnung. Darüber war man sogar auf Taura informiert. Man sah jedoch über das Wachkommando hinweg, als wäre es nicht vorhanden.

Rhodan stand vor dem rotmarkierten Warnkreis des Versandtransmitters. Vor einigen Augenblicken war ein Güterschub hindurchgegangen und offenbar richtig am Ziel angekommen.

„Wir werden die hohen Lagerkosten erheblich senken können“, erklärte Bain-Bain strahlend. „Wie Sie wissen, Exzellenz, ist dieser Faktor entscheidend für einen Hafen mit hohem Umschlag. Noch bedeutender jedoch für einen Planeten, der überwiegend vom Handel, weniger aber durch die Eigenerzeugung von Gütern aller Art lebt. Lagerkosten und Hafengebühren gehen Hand in Hand. Je schneller ein Schiff gelöscht werden kann, um so rascher kann es wieder starten. Also: Ersparnisse in jeder Form. Wir...“

Emined Bain-Bain stieß einen Entsetzensschrei aus. Nur einem zuspringenden Wächter des terranischen Kommandos hatte er es zu verdanken, daß er nicht ebenfalls vom Antigrav- und Saugfeld

eines blitzschnell niederstoßenden Lastenhebers erfaßt und in die Höhe gerissen wurde.

Perry Rhodan befand sich näher am Wirkungsbereich. Er wollte sich noch zur Seite werfen, aber es gelang ihm nicht mehr.

Ehe er die Sachlage folgerichtig erfassen konnte, wurde er bereits angehoben und mit einem Schwenk des Hebers über die Gefahrenlinie des Großtransmitters befördert.

Zwischen den rotleuchtenden Energiesäulen des Warentransmitters wogte das wesenlose Auflösungsfeld. Rhodans erster und vordringlichster Gedanke war, daß dieses Entstofflichungskraftfeld ganz sicher nicht mit einem Empfangsgerät synchron geschaltet war. Bei einer Abstrahlung bedeutete das den Tod im Hyperraum.

Oberst Hubert Maurice hatte die Situation ebenfalls sofort erfaßt. Seine Männer jedoch starrten hilflos und mit angeschlagenen Waffen zu ihrem obersten Chef hinauf, der soeben von dem Antigravheber über die Linie gezogen wurde.

Rhodan hörte die Kommandos. Er vernahm auch das Schreien der Tauraner und Maurices Stimme. Was gesagt und gerufen wurde, verstand er nicht. Die beiden Teleportermutanten Gucky und Ras Tschubai waren in der Nähe eines arbeitenden Transmitters hilflos. Die hyperenergetischen Streustrahlungen verboten einen Teleportersprung von selbst.

Perry Rhodan hörte Ras Tschubai etwas schreien. Er verstand den Sinn nicht. Seine Überlegungsvorgänge liefen mit atemberaubender Schnelligkeit ab.

Er konnte sich in dem tragenden und saugenden Feld noch recht gut bewegen. Nur wenige Meter entfernt bemerkte er die flammenden Energiesäulen des Warentransmitters.

Er hatte es Whispers Verstärkungsimpulsen zu verdanken, daß er sich in diesen wenigen Sekunden an die Schaltstation des Lastenhebers erinnerte. Er war daran vorbeigegangen, hatte sie ohne großes Interesse registriert.

Nun wußte er es wieder. Er warf sich in dem tragenden Energiefeld herum.

Weiter vorn, etwa dreißig Meter entfernt, endeten die Energie-Zuführungsleitungen an dem verkleideten Kasten, in dem auch der Antigravprojektor installiert war. Das war das einzige bemerkenswerte Ziel, denn es gab keine organisch lebenden Attentäter, die seine Männer hätten vertreiben können.

Die Mechanik des Lastenhebers reagierte weder auf Zurufe noch auf schußbereite Waffen. Sie erfüllte lediglich eine programmierte Aufgabe, die allerdings mit teuflischer Schlauheit ausgeklügelt war.

Rhodan sah sein Ziel. Der Lastenheber war so weit herumgeschwenkt, daß die Schaltanlage in Perrys

Blickfeld geriet.

Rhodans rechte Hand fuhr mit einem so scharfen Ruck nach unten, daß sich die Unterarmmuskeln ruckartig anspannten. Das war der Auslöser für den Mechanismus seines Röhrennadlers.

Das Rohr wurde ausgefahren. Die Feldtrichtermündung schrammte über Rhodans Handwurzel, drückte die Finger zur Seite und kam etwa fünfzehn Zentimeter vor den Fingerspitzen zum Stillstand.

Im gleichen Sekundenbruchteil begann die programmierte Mechanik zu feuern. Ultrahelle Energieblitze zuckten aus der Mündung. Der Strahler erreichte pro Sekunde dreißig Schußfolgen.

Rhodan riß den rechten Arm hoch und visierte mit ihm die Schaltstation an. Die sonnenheißen Intervallschüsse zuckten über den Boden hinweg, warfen kleine Glutvulkane auf und wanderten dann in die Höhe.

Nach einer Viertelsekunde hatte Rhodan sein Ziel gefunden. Die zweite Thermogarbe berührte den unteren Rand der Schaltstation, kletterte noch etwas höher und schlug anschließend mit all ihrer Energieentfaltung in die Verkleidung hinein.

Rhodan sah eine Stichflamme emporschließen. Weißglühende Gegenstände flogen davon und explodierten noch vor dem Aufschlag in der Luft. Beim letzten Schuß der zweiten Nadlergarbe detonierte das große Gerät.

Der Schwenkarm stand plötzlich still; das tragende Energiefeld erlosch. Rhodan reagierte instinktiv. Er warf sich herum, zog die Beine an und versuchte, den Aufprall zu mildern.

Er schlug schwer auf dem Stahlplastikbelag des Geländes auf. Ein stechender Schmerz durchzuckte sein rechtes Bein. Dennoch gelang es ihm noch, sich nach links davonzuwälzen, um dem Entstofflichungsfeld zu entgehen.

Zwei Männer seines Wachkommandos zogen ihn aus dem Gefahrenbereich. Weiter hinten lagen Verletzte. Sie waren von Splittern des explodierenden Schaltelementes getroffen worden.

„Alles in Ordnung?“ vernahm Rhodan eine laute Stimme. Er sah nach oben. Hubert Maurice kniete neben ihm.

„Ja, ja, es sieht so aus“, entgegnete Rhodan mit kratziger Stimme. „Mein rechtes Bein scheint gebrochen zu sein. Maurice, teilen Sie der Regierung mit, daß ich auf Grund der Vorkommnisse in zwei Stunden starte. Alles absagen - alles! Das geht zu weit!“

Maurice ließ seine Männer einen Schutzwall bilden. Die Gäste sahen in die Mündungsfelder terranischer Waffen.

„Das war der ausgeklügeltste Mordanschlag, den ich je erlebt habe“, behauptete Maurice bitter. „Es tut

mir leid, Sir. Mit dem Lastenheber habe ich nicht gerechnet. Jemand muß gewußt haben, daß Sie an dieser Stelle stehen würden.“

„Natürlich. Verdächtigen Sie aber nicht Bain-Bain. Er wäre ums Haar ebenfalls erfaßt worden. Raten Sie ihm, er sollte sich seine Mitarbeiter ansehen.“

\*

Die INTERSOLAR startete genau zwei Stunden nach dem mißlungenen Attentat. Die Regierung des Planeten Taura und des Epihilon-Systems war untröstlich; aber Rhodan hatte sich nicht erweichen lassen.

Der Staatsbesuch war schneller beendet worden, als es die daran Beteiligten angenommen hatten.

Rhodan sah den Planeten auf den Bildschirmen kleiner und kleiner werden. Schließlich wurde er zu einem Leuchtfleck unter Milliarden anderen Leuchterscheinungen.

Die Oberschenkelfraktur, die er sich bei dem Absturz zugezogen hatte, schritt bereits dem Heilungsprozeß entgegen. Das nach der Einrichtung eingespritzte Biomolplast-Kunstgewebe arbeitete schnell und sicher. Druckfelder mit individuell angepaßter Stärke und Formgebung hielten die beiden noch getrennten Knochenenden haargenau in der natürlichen Streckung.

Andere Mittel, die direkt das harte Knochengewebe angriffen und es zu einer tausendfach schnelleren Neubildung über der Bruchstelle anregten, sorgten für einen raschen Heilungsverlauf.

Während Rhodan in der Bordklinik lag, hörte er sich die Berichte an. Taura war für das Solare Imperium verloren. Die Machthaber des Carsualschen Bundes, ein aus drei Ertrusern gebildetes Triumvirat, waren wahrscheinlich für den Anschlag verantwortlich.

Exakte Beweise gab es nicht. Fest stand nur, daß Rhodan verloren gewesen wäre, wenn er sich nicht selbst geholfen hätte. Maurice hatte zwar ebenfalls daran gedacht, den Lastenheber stillzulegen, aber er hatte nicht schnell genug die Schaltstation finden können.

Die INTERSOLAR ging in den Linearraum mit Kurs auf das Solare System. Die Reise des guten Willens war beendet.

5.

Unter der Bevölkerung des Solsystems gab es einige hunderttausend Sektierer und ewig Unbelehrbare, die der Auffassung waren, die beste Regierungsform für ein großes Sternenreich mit seinen überwältigend großen Problemen sei eine

Diktatur.

Perry Rhodan, die Minister seiner Regierungsmannschaft und zahlreiche Fachwissenschaftler hatten seit Jahren vergeblich zu unterrichten versucht. Besonders Rhodan, der bereits vor fast fünfzehnhundert Jahren Diktaturen in all ihrer Verwerflichkeit, Brutalität und Menschenunterdrückung kennen gelernt hatte, war als ständiger Mahner aufgetreten.

Seine Argumente waren einleuchtend. Hätte er zu Menschen sprechen können, die Mitte des 20. Jahrhunderts, also zu Rhodans Jugendzeit, ihr Haupt vor uniformierten Verbrechern hatten beugen müssen, so hätte er es einfacher gehabt. Nun aber, im Jahre 3430, konnte man sich nach einer fünfzehnhundertjährigen demokratischen Regierungsform mit ihren Vorteilen für jedermann nicht mehr vorstellen, man könnte beispielsweise gezwungen werden, auf das Recht der Beschwerde und freien Meinungsäußerung zu verzichten.

Wenn Rhodan anführte, zu diesen düsteren Zeiten des Planeten Erde sei man sogar wegen seiner bevorzugten Kleidung oder Haartracht bestraft worden, so erntete er Gelächter.

Ein Argument jedoch gab zu denken: nämlich das Beispiel des Imperiums Dabrina. Rhodan hatte beweisen können, daß eine so genannte „gemäßigte“ Diktatur immer in einer Gewaltdiktatur endete.

Totalitäre Herrscher, die aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit und der Massenverdummung genügend Intelligenz und psychologisches Einfühlungsvermögen aufbrachten, um so lange wie möglich den Anschein einer gewissen persönlichen Freiheit ihrer Bürgerschaft zu wahren, wurden in dem Augenblick zu gnadenlosen Bestien, sobald ihre Macht gefährdet war.

Dann zeigten sie ihr wahres Gesicht. Dann ließen sie ihre Geheimpolizei ohne richterliche Verfügung schalten und walten; dann marschierten ihre Armeen und starteten ihre Raumflotten zu Blitzkriegen und Überfällen ohne vorangegangene Kriegserklärung oder sonstige Warnungen.

Ein Terraner, ein Soziologe, hatte einmal gesagt:

„Diktatoren mit Verstand verstehen es, den Anschein des Rechts so lange zu wahren, bis sie durch die Bedrohung ihrer eigenen Person ihre tatsächliche Hemmungslosigkeit offenbaren müssen.“

Ein Diktator dieser Art war Imperator Dabrina, Herrscher über das große Sternenreich mit der offiziellen Bezeichnung Imperium Dabrina. Er war ein kluger, gewandter Mann mit gepflegten Manieren; ein geistvoller Plauderer mit umfangreichen Kenntnissen auf vielen Gebieten und der strahlenden Herzlichkeit eines duldsamen Vaters der Nation.

Dabrina war in der Lage, jeder Situation gerecht zu

werden; auch solchen Dingen, die weit außerhalb seines Interesses lagen. Diese allerdings wurden blitzschnell, möglichst unauffällig und mit gnadenloser Härte bereinigt.

Seine Zurschaustellung war eine Mischung aus Absolutismus und gemäßigter Diktatur. Sein Wort galt; seine Meinung hatte die Meinung der von ihm beherrschten Völker zu sein.

Rhodan hatte Dabrina als typisches Beispiel eines Machthabers gewählt, der bis zum Extrem eine demokratisch-freiheitliche Regierungsorientierung vorgaukeln konnte. Man hielt ihn für gemäßigt, aber er war es nicht.

Perry Rhodan hatte die Zweifler im eigenen Sonnensystem gewarnt. Er war auf Unglauben gestoßen. Gerissene Diktatoren waren und blieben glänzende Schauspieler.

\*

Die Grotte war klein, dürtig beleuchtet und spartanisch eingerichtet. Notfalls fanden in ihr jedoch fünfzig bis sechzig Personen Platz.

Der einzige Zugang lag unter der Wasseroberfläche eines Meeres, das auf Nosmo, dem Zentralplaneten des Imperiums Dabrina, den Ruf seltene Schönheit und herrlicher Küstenlandschaften genoß.

Dabrifala, die Hauptstadt des Planeten und des Sternenreiches, lag nur wenige Kilometer entfernt an den Flanke einer großen Bucht.

Die terranischen Kolonisten, die vor etwa neuhundert Jahren auf Nosmo gelandet waren, hatten gewußt, warum sie ihre erste Ansiedlung an der Küste dieser Bucht erbauten.

Sie war landschaftlich reizvoll, bot ein gesundes Klima und weite Strände. Die umschließende Bergkette hielt die heißen Winde der Hochebene ab.

Diese Hochebene wiederum war mit einem Luftfahrzeug in wenigen Minuten zu erreichen. Sie wies einen durchgehenden felsigen Untergrund auf und hatte dadurch die Festigkeit und Stabilität, die man zur Errichtung eines Raumhafens benötigte.

Dabrifala war die Perle des Imperiums Dabrina, das nach dem letzten Stand der Expansionskladde sechshundertvierzehn Sonnensysteme mit vielen bewohnbaren Planeten beherrschte.

Die so genannte Expansionskladde war im Grunde nicht mehr als eine sorgsam geführte Liste über erfolgreiche Eroberungen fremder Welten.

In der Grotte hielten sich etwa zwanzig Personen auf. Man hätte sie für Terraner halten können.

Sie besaßen moderne Strahlwaffen irdischer Fertigung und schienen entschlossen zu sein, sie im Gefahrenfalle auch anzuwenden. Die Läufe waren auf den Wasserspiegel eines fast runden Beckens

gerichtet.

„Sichern Sie doch Ihre Waffen“, bat einer der Männer mit steigender Nervosität. „Eine unbedachte Bewegung, und Sie erschießen eine der größten Persönlichkeiten der Galaxis.“

Einer der Bewaffneten drehte den Kopf. Er schaute den Mahner düster an.

„Wenn er vor seinem Auftauchen nicht die Kodesonde mit dem für heute gültigen Signal ablaufen läßt, werden wir schießen. Sie sind auf Nosmo, mein Bester! Hier kann ein Widerstandskämpfer nur dann überleben, wenn er jeweils um eine Zehntelsekunde schneller ist. Das sollten Sie als USO-Spezialist wissen. Außerdem sind Sie doch wohl schon lange genug hier, um die Verhältnisse zu kennen. Dabrifas Polizei ist hart im Nehmen, noch härter im Geben. Also verzichten Sie bitte auf Belehrungen, die auch Ihr Leben kosten können.“

Major Arfin Stregman, aktiver USO-Spezialist und Chef des USO-Geheimkommandos auf der Hauptwelt des Imperiums Dabrifa, preßte die Lippen zusammen. Er trug noch den Froschmannanzug, mit dem er den Kanal zwischen dem Ozean und der Grotte durchschwommen hatte. Sie lag auf dem Niveau der Meeresoberfläche.

Er versuchte es noch einmal. „Lordadmiral Atlan ist unter größten Schwierigkeiten und in Maske auf Nosmo gelandet, um mit Ihrer Organisation Verbindung aufzunehmen. Sie sollten nicht das Risiko eingehen, ihn durch ein denkbare Versagen der Sonde zu töten.“

„Sie versagen niemals“, wurde Stregman abgewiesen. „Seitdem die Khonan-Tap existiert, hat es noch nie technische Mängel gegeben. Sollte es jedoch einmal dazu kommen, dann werden wir entsprechend handeln.“

„Also feuern?“

„Was dachten Sie! Die Gesetze einer Unterorganisation mit weit verzweigten Verbindungen, zahlreichen Nebengruppen und lebenswichtigen Geheimdepots sind streng. Wir können es nicht wagen, den Fall eines Versagers in Betracht zu ziehen und deswegen um eine Sekunde zu spät zu schießen. Auch wenn wir dabei einen eigenen Mann töten - es muß sein! Sicherheit geht über alles. Sehen Sie jetzt klar?“

Omarin Ligzuta, der geheimnisvolle, seit Jahren gesuchte Chef der Widerstandsbewegung gegen den Imperator Dabrifa, hatte laut und sachlich gesprochen. Es war ein älterer, grauhaariger Mann mit zerfurchten Zügen und klugen Augen.

„Dann wollen wir hoffen, daß Ihre überholungsreifen Signalsonden auch in diesem Falle funktionieren“, resignierte der USO-Major.

Ligzuta konterte schnell und vorwurfsvoll.

„Wenn die USO und die Solare Abwehr unseren dringenden Bitten um Lieferung von Waffen, Material aller Art und Nahrungskonzentraten schneller und besser entsprochen hätten, brauchten Sie sich jetzt nicht um die Funktionstüchtigkeit eines schwimmenden Kodegerätes zu sorgen. Sie haben sich erst an uns erinnert, als wir Ihnen die bevorstehende Geheimkonferenz auf unserem Planeten meldeten. Da sind Sie munter geworden, nicht wahr? Das scheint typisch zu sein. Man wird erst dann reichlich unterstützt, wenn es gefährlich wird. Ich sage Ihnen nochmals, daß Dabrifa, die Herrscher des Carsualschen Bundes und einige Kalfaktoren der Zentralgalaktischen Union hier zusammenkommen, um das Solsystem zu überfallen. Das dürfte gar nicht mehr so lange dauern. Haben Sie wenigstens unsere Berichte und Erkundungsergebnisse an den Lordadmiral durchgegeben?“

„Wort für Wort“, bestätigte der Major peinlich berührt. Die Kämpfer gegen die Diktatur auf Nosmo waren in der Vergangenheit tatsächlich etwas vernachlässigt worden.

Arfin Stregman entschloß sich, dazu noch etwas zu sagen.

„Was die Lieferung von Verteidigungswaffen, atomaren Einsatzmitteln und sonstigen Gütern anbelangt, mußten wir vorsichtig sein. Atlan und Rhodan sind strikt dagegen, Hochenergiegeräte aller Art an ... sagen wir ... Gruppen auszuhändigen, deren Zielsetzung nicht in jedem Falle mit der Befriedung der gesamten Menschheit identisch ist.“

Omarin Ligzuta blieb auffallend sachlich.

„Akzeptiert, Herr Major! Nur deshalb haben wir nicht härter gedrängt. Mittlerweile sollten Sie aber wissen, was hier gespielt wird. Wenn es uns gelingt, Dabrifa zu stürzen und mindestens fünfzig Prozent seiner Mordschergen zu isolieren, wird es kein Imperium Dabrifa mehr geben. Wir haben beste Verbindungen zu maßgeblichen Flottenbefehlshabern. Glauben Sie nur nicht, auf Nosmo und den anderen Planeten des Imperiums wäre jedermann mit dem Terror einverstanden.“

„Der Chef der USO wird Ihnen alles erklären. Wollen Sie nicht doch Ihre Strahler sichern?“

Ligzuta schüttelte den Kopf. Die Selbsterhaltungsgesetze der Khonan-Tap waren tatsächlich hart.

\*

Das dunkle Wasser wurde plötzlich aufgewühlt. Ein nur fingerlanger, torpedoförmiger Körper schoß infolge seiner Geschwindigkeit aus dem nassen Element hervor, fiel zurück und kam zur Ruhe. Die winzige Schraube lief aus.

Aus dem verdickten Vorderteil zuckten Lichtblitze. Sie waren von rhythmischer Folge.

„Gut, Tageskode erkannt“, erklärte ein Techniker, der die Lichtsignale mit einem röhrenförmigen Tastergerät aufgenommen und sie in der elektronischen Klarschrift identifiziert hatte.

Die Vertreter der Khonan-Tap schoben die Sicherungen herum. Die Feldmündungen der Strahler flimmerten zwar immer noch, aber jetzt konnte wenigstens nicht aus Nervosität geschossen werden.

Nur wenige Augenblicke später wurden die Konturen eines Schwimmers erkennbar. Auf seiner Brust hing ein leistungsfähiges Atemgerät, das keine Luftblasen aufsteigen ließ. Sie konnten bereits das Leben kosten.

Die zahlreichen Schnellboote und Küstengleiter der Polizei warfen augenblicklich hochexplosive Wasserbomben, sobald ein nicht registrierter Sporttaucher geortet wurde.

Atlans Körper glitt durch den Schraubendruck des Ottergerätes halbwegs aus dem Wasser hervor.

Omarin Ligzuta schaute unvermittelt in die Mündung eines Hyperschallstrahlers, der auch unter Wasser angewendet werden konnte. Atlan hatte nicht gesichert!

„Vorsichtig ist er auf alle Fälle“, meinte der alte Mann, und ein Lächeln erschien auf seinen Lippen. „Willkommen, Sir. Wir ... Nanu, Sie tragen ja nur eine Badehose? Das ist gefährlich! Zehn Meter unter der Küste verläuft eine eiskalte Strömung.“

Mehrere Männer reichten dem Arkoniden die Hand und zogen ihn aus dem Wasser. Atlans weißblonde Haare wurden im Nacken von einem elastischen Band zusammengehalten.

Er zog das Mundstück des Atemgerätes zwischen den Lippen hervor, atmete tief ein und sah sich um. Jemand legte ihm eine Decke um die Schultern.

„Danke, das tut gut. Das Wasser ist ab acht Meter tatsächlich eisig.“

„Gut gegen Ortungen aus der Luft“, erklärte Ligzuta. „Man kann nicht vorsichtig genug sein. Sie sind also der sagenhafte Ex-Imperator des Arkonidenreiches?“

Atlan wischte sich das Gesicht ab. Stregman massierte seinen Rücken.

„Sie sagen es. Das ist seit tausend Jahren vorbei. Die neue Blütezeit der Arkoniden betrifft mich nicht mehr. Habe ich das Vergnügen mit dem Chef der Khonan-Tap, Professor Omarin Ligzuta?“

Der grauhaarige Widerstandskämpfer lachte bitter auf.

„Vielen Dank für den schönen Titel, Sir. Den gibt es hier nicht mehr. Ich bin dem Rang nach ein Fachlehrer; Dozent für neuere Geschichte auf Nosmo. Selbstverständlich gibt es keinen linientreueren Mann als mich. Ich verkehre im Palast

des Imperators, besitze Auszeichnungen über Auszeichnungen und was der Dinge mehr sind.“

„Ich verstehe, Professor.“

„Ich hoffe es, Sir. Wie ich hörte, sind Sie in der Maske eines galaktischen Freihändlers gelandet. Sehr gut. Kennen Sie unsere letzte Liste?“

„Wenn Sie die Aufstellung über Ausrüstungsgüter aller Art meinen - ja!“

Ligzutas Gesicht spannte sich.

„Und? Wie ist die Meinung der unendlich Reichen und Mächtigen?“

Atlan musterte den Wissenschaftler.

„Für Sie positiv. Unendlich reich sind weder Perry Rhodan noch ich, aber wir werden bedeutende Mittel aufwenden, um Sie und Ihre Leute zu versorgen. Die Berichte über Ihre Tätigkeit lauten zufriedenstellend. Sie gehören offenbar auch nicht zu jenen Hitzköpfen, die seit allen Zeiten der Meinung waren, mit einem politischen Attentat die Galaxis umkehren zu können. Sie handeln überlegt, gewinnen daher Freunde über Freunde und unterminieren ein System, das wir verurteilen müssen. Sie erhalten die angeforderten Waffen und Geräte. Die KULAMORT, mein angeblicher Freifahrer-Frachter, ist mit dreißig Prozent seiner Ladekapazität für Sie bestimmt.“

„Ich - ich kann es kaum glauben!“ zweifelte der Wissenschaftler, und seine Stimme bebte.

„Sie dürfen es glauben. Wenn das Solare Imperium erst einmal entschlossen ist, geknechteten Menschen, die schließlich indirekt von der Erde abstammen, zu helfen, dann leistet man hundertprozentige Arbeit. Das trifft auch für die USO zu. Wir haben Ihre Aufstellung noch etwas ergänzt.“

„Inwiefern?“

„Wir liefern Ihnen Kleintransmitter mit autarker Energieversorgung. Sehen Sie sich diese Grotte an. Sie besitzt nur einen Zugang. Wenn Sie hier einmal während einer Versammlung geortet werden, sitzen Sie in der Mausefalle. Um das zu verhindern, stellen wir Ihnen Kleintransmitter mit einer Transportkapazität von zweihundert Masseneinheiten zur Verfügung. Das entspricht dem Gewicht und der Körpermasse von zwei voll ausgerüsteten Personen. Dazu kommen noch siganische Mikroausrüstungen, mit denen Sie der hiesigen Geheimabwehr größte Sorgen bereiten können. Sind Sie zufrieden?“

Omarin Ligzuta streckte zögernd die Hand aus. Atlan drückte sie fest.

„Der Frachter ist ein speziell präpariertes Versorgungsschiff: für Widerstandskämpfer. Die Ausrüstungsgüter sind in der Ladung verborgen. Befürchten Sie keine Entdeckung. Wir wissen, wie wir die Zolluntersuchungen des Imperiums Dabefa zu umgehen haben. Das wäre alles, was Sie in dieser Hinsicht interessieren könnte. Nun berichten Sie mir

bitte, ob die Meldungen über eine bedeutungsvolle Zusammenkunft der Machthaber von Carsual, Dabrina - und der ZGU richtig sind, ob man übertrieben hat, oder ob Sie gar übervorsichtig in der Beurteilung waren. Was wird auf Nosmo gespielt?"

Der Chef der Khonan-Tap begann mit seinen Erklärungen.

Atlan lauschte zwei Stunden lang, sah sich Pläne an und hörte anschließend den Kommentar des USO-Kommandeurs auf Nosmo.

Major Arfin Stregman verschleierte nichts. Er war ein routinierter USO-Mann.

„Hier, das ist der Sonnenpalast des Imperators; so genannt, weil dreißig in Antigravfeldern kreisende Atomsonnen den hundert Quadratkilometer großen Park beleuchten. Ein atemberaubendes Schauspiel bei Nacht. Der Park ist quadratisch. Fast genau im Mittelpunkt erhebt sich der Palast; ein Gebäude mit modernsten technischen Einrichtungen und in der Trichterform der Arkoniden erbaut. Sockeldurchmesser fünfhundert Meter, lichte Weite der obersten Trichterrundung dreitausend Meter; Höhe ebenfalls dreitausend Meter. Ringstraßen in Serpentinwindungen sind an den Außenwandungen vorhanden. Der obere Kranz ist durchweg als Landeplatz für Luftgleiter ausgebildet.

Weitere Gebäude dieser Art, jedoch wesentlich kleiner, sind vorhanden. Die Sicherungsmaßnahmen sind atemberaubend.“

„Kostenpunkt fünfhundert Milliarden Solar, ungefähr“, stellte Atlan trocken fest. „Der Herr versteht zu leben.“

„Und wie! Der Trichterbau enthält in seiner gewaltigen Innenrundung die phantastischsten Geräte der bekannten Galaxis. Schwimmbäder, Studien, Wandelgänge, interne Lauben, einen kleinen See mit importierten Saurierungeheuern und was der Vergnügungen mehr sind, wurden eingebaut. Ein Eindringen in den Sonnenpalast ist für normale Menschen unmöglich. Mutanten versagen wegen der hochgezüchteten mechanischen Para-Abwehr. Jedes Lebewesen mit anomalen Hirnfrequenzen, die ja für echte Mutanten typisch sind, werden augenblicklich und warnungslos angegriffen. Es gibt Tausende von Spezialrobotern, die lediglich auf Mutanten reagieren. Wenn also die von Herrn Ligzuta auskundschaftete Besprechung der Regierungschefs tatsächlich im Sonnenpalast stattfindet, können weder Normalmenschen noch Mutanten eingesetzt werden. Außerdem verfügen wir nur noch über vier parapsychisch begabte Lebewesen. Die Blütezeit der Mutanten ist durch die Erfindung der Para-Abwehr endgültig vorbei. Man weiß sich neuerdings vor Rhodans Elite-Spezialisten zu schützen.“

„Wem sagen Sie das! Ich habe die

Second-Genesis-Krise erlebt. Dabrifas Zellaktivator stammt fraglos von einem Mutanten, der im Gen-Wahnsinn verstarb. Wie geht es weiter?“

„Die Besprechung der Machthaber von Carsual, Dabrina und der Zentralgalaktischen Union ist für heute angesetzt. Uhrzeit einundzwanzig, Planetenrhythmus. Nosmo rotiert in 27,3 Stunden um seine Polachse. Es wird offiziell ein pompöser Empfang stattfinden. Alles, was Rang und Namen hat, dürfte in den inneren Gärten lustwandeln. Professor Ligzuta ist ebenfalls eingeladen.“

Atlan nickte dem Wissenschaftler anerkennend zu.

„Maßarbeit, Professor. Ich bedaure nicht, meinem Freund Perry Rhodan geraten zu haben, Sie rückhaltlos mit Material zu unterstützen. Was können Sie persönlich tun, um das Ergebnis der Konferenz zu erfahren?“

„Überhaupt nichts, Sir“, bedauerte Omarin Ligzuta. „Es ist ausgeschlossen. Der Palast ist ein Labyrinth, das wir nur annähernd kennen. Sie müssen Ihre besten Spezialisten einsetzen, oder wir erfahren nie, was dort geplant wird. Die Installation von Abhöranlagen oder die Anwendung von strahlgerichteten Fernmikrofonen ist wegen der Störstrahlung und der Eigenfrequenzortung unmöglich. Dabrina versteht es, sich abzusichern. Leider hat mir Major Stregman nicht mitteilen wollen, welche Maßnahmen er bereits ergriffen hat. Das haben Sie doch getan, oder?“

Atlan begann zu lächeln. Stregman warf ihm einen bezeichnenden Blick zu.

„Sie unterschätzen die Kommandooffiziere der USO, Professor.“

Atlan schaute Stregman an.

„Wenn ich mich nicht irre, haben Sie an eine siganesische Erkundung gedacht?“

„Genau, Sir. Nur die kleinen Männer von Siga haben eine Chance, überhaupt in den Palast vorzudringen. Sie werden mit Ligzutas Gleiter die äußeren Sperrzonen durchdringen und dann versuchen, die Unterredung zu belauschen. Hier sind die genauen Details. Ich bitte um Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit, meine Herren ...!“

6.

USO-Spezialist Captain Szark Kalutsin war ein Siganese und 15,1 Zentimeter groß. Er galt seiner Ausbildung nach als Fachmann zum Durchdringen von Energiefeldern.

USO-Spezialist Leutnant Barna Olphener stammte ebenfalls von Siga und war 15,3 Zentimeter groß. Er war der Maskenkünstler des Zweimann-Teams.

Die beiden umweltangepaßten Menschen standen seit achtzig Jahren in den Diensten der USO. Sie waren zuverlässig, tausendfach bewährt und hielten

überhaupt nichts von der gewaltsamen Unterdrückung des menschlichen Individuums. Das war gut so!

Beide „Männer“ hatten einen Auftrag erhalten, der sie das Leben kosten konnte. Daran aber war man unter den USO-Spezialisten seit einem Jahrtausend gewöhnt. Lordadmiral Atlan hatte selten Einsätze anzubieten, die nicht lebensgefährlich gewesen wären.

Nur solche Lebewesen, die weder ein mutiertes und daher anpeilbares Mutantengehirn, oder die normale Körpergröße eines Terraners besaßen, konnten in der Lage sein, in den Sonnenpalast des Imperators Dabrina unerlaubt einzudringen und überdies Ermittlungen einzuleiten, die man nur durch Unauffälligkeit und blitzschnelles Ausweichen im Gefahrenfalle zu Ende führen konnte.

Die zwei Siganesen waren ein Team mit ausgefeilten Fähigkeiten und einem großen Erfahrungsschatz.

Professor Odarin Ligzuta war pünktlich erschienen.

Für die Siganesen war es eine Kleinigkeit gewesen, sich in dem angemeldeten, positronisch registrierten und daher unverfänglichen Luftgleiter zu verstecken, obwohl er von Spürgeräten durchsucht worden war. Ligzuta war zwar ein offiziell geladener Gast, was aber nicht ausschloß, daß man ihn trotzdem genau kontrollierte. Er hätte keine Bombe in den Palast bringen und sie in selbstmörderischer Absicht zünden können.

Verzweiflungsattentäter dieser Art hatte es auf Nosmo schon mehr als einmal gegeben. Keiner hatte sein Ziel erreicht: die Beseitigung des Diktators.

So waren die beiden Mikro-Spezialisten unauffällig durch die Schutzschirme und in den Innenhof des riesigen Bauwerkes gekommen. Es glich einem gewaltigen, auf seinem dünnen Stil stehenden Trichter, der seine weite Eingußöffnung vertikal in die Luft reckte. Diese Bauweise hatte Imperator Dabrina von den alten Arkoniden übernommen.

Der Innenhof durchmaß drei Kilometer. Je tiefer man kam, um so geringer wurde der Abstand zwischen den schräg abfallenden Seitenwandungen.

Ganz unten, dort, wo der fünfhundert Meter durchmessende Sockel endete, gab es den ebenfalls fünfhundert Meter durchmessenden See, in dem sich Ungeheuer fremder Welten tummelten.

Die Anlage war architektonisch bedeutsam und statisch überragend. Niemand wußte allerdings, wie tief der Trichtersockel in den Boden reichte und wie er sich dort ausbreitete. Man ahnte nur, daß dort die großen Maschinenanlagen untergebracht waren. Dazu zählten noch einige Tiefbunker, die man dem Hörensagen nach kannte.

Szark Kalutsin und Barna Olphener kümmerten sich nicht um die Energieversorgung des Sonnenpalastes. Ihnen kam es darauf an, sich nach dem geglückten Durchdringen der Außensperren an jene Personen zu heften, die wenig später eine Geheimkonferenz im unauffälligen Rahmen einer gesellschaftlichen Veranstaltung abhalten würden.

Die Art der Zusammenkunft war typisch für einen phantasiebegabten Mann wie Dabrina. Natürlich hätte er auch mit einem Raumschiff starten und im freien Raum seine Bundesgenossen treffen können. Er hätte überhaupt die Möglichkeit besessen, die Besprechung an allen nur denkbaren Orten abzuhalten, oder sie gar offiziell als Staatsbesuch zu tarnen.

Er hatte nichts dergleichen getan. Seiner Wesensart entsprach das Ränkespiel mit tausend Hintertüren. Er berauschte sich an dem Gedanken, vor aller Öffentlichkeit etwas durchzuführen, was normalerweise anderweitig hätte geregelt werden können.

Das war ein Fehler gewesen; ein Fehler, wie er für durchaus kluge und vorsichtige, hier und da aber selbstüberhebliche Diktatoren typisch war. Dabrina hatte das Stadium der gewissenhaften Selbstkontrolle bereits überschritten. Er näherte sich der Periode des Siegesbewußtseins. Damit hatte er bereits viel von seiner ursprünglichen Gefährlichkeit eingebüßt.

Im weitgeöffneten Kelch einer exotischen Pflanze lag ein kleiner Mann. Die Pflanze war so kräftig, daß sie die wenigen hundert Gramm Körpergewicht tragen konnte. Die geringfügige Neigung des Kelches war unauffällig. Er war ohnehin erst aufgegangen, als die dreißig Atomsonnen über dem weiten Park ihr künstliches Feuer entzündet hatten.

Im Innenraum des Trichterpalastes gab es keine andere Leuchquelle. Die Kunstsonnen ersetzten das Tageslicht.

Allein die Innenräume, die sich alle zwischen der äußeren und inneren Trichterwandung befanden, wurden künstlich erhellt. Das war aber immer so. Die in der Mitte gelegenen Säle erhielten nie wirkliches Sonnenlicht.

Ein Ziervogel von leuchtender Gefiederpracht überflog den See der Ungeheuer. Niemand achtete auf ihn. Es war ein Barracu, im Rumpf dreizehn Zentimeter lang und mit einem Federschweif von zweiundzwanzig Zentimetern ausgestattet.

Das metallisch leuchtende Rot seiner Bauchseite, das blauschwarze Rückengefieder und die ockergelben Schwingenfedern waren von einmaliger Schönheit.

Barracus waren Exportvögel einer fremden Welt. Sie galten als gelehrtig, zutraulich und sprachbegabt. Hunderte ihrer Art bevölkerten den terrassenförmig abgestuften Innengarten des Trichterpalastes.

Der Vogel landete mit kräftig flatternden

Schwingen auf dem Zweig, an dessen Ende sich der Kelch mit dem USO-Spezialisten befand.

In der Bauchseite öffnete sich ein Luk. Ein kleines, grünhäutiges Gesicht schaute hervor. Es wurde von den künstlich hergestellten Federn eingerahmt.

Kalutsin drehte sich um und richtete sich auf die Knie auf. Er trug einen Kampfanzug siganesischer Fertigung, Die meisten Teile waren so klein, daß sie ein menschliches Auge kaum noch hätte wahrnehmen können. Siganesen dachten in anderen Größenverhältnissen.

Der angebliche Vogel, in Wirklichkeit eine Flugmaschine der siganesischen Maskenkunst, hüpfte näher. Der Zweig beugte sich nach unten.

„Vorsicht!“ schrie Captain Szark Kalutsin.

Er konnte es wagen, zu „schreien“. Sein Stimmchen war so dünn, daß sogar ein Wächter mit sehr scharfem Gehör aus nächster Nähe nichts mehr vernommen hätte.

„Wie sieht die Lage aus?“ erkundigte sich der Einsatzleiter gemäßiger. „Hast du sie gesehen?“

„Alle“, rief Barna Olphener, der Maskenfachmann, aus dem Brustluk zurück. „Dabrina gefällt sich noch in der Rolle des exzellenten Gastgebers. Er macht die Honneurs. Ich saß übrigens auf seiner Schulter und ließ mich füttern.“

„Bist du wahnsinnig geworden?“

Olpener kicherte.

„Durchaus nicht. Keine Beleidigungen, bitte. Was hätte ich mit meiner Außenaufnahme sonst anfangen sollen? Das Stimmengewirr der Riesen überlagerte jedes interessante Wort. So aber konnte ich zusammen mit Dabrina Wege beschreiten, die ich sonst nie entdeckt hätte. Er fühlte sich geschmeichelt, denn ich knabberte zärtlich an seinem Ohrläppchen herum und nannte ihn ‚süßer Spitzbube‘. Es gefiel ihm so, daß er beinahe einen Lachkrampf bekam. Nehmen muß man diese widerlichen Burschen. Sie sind in neunundneunzig Prozent aller Fälle eitel.“

Captain Kalutsin grinste. Barna war ein Meister seines Faches. Außerdem war es nicht einfach, eine Vogelimitation so exakt zu beherrschen, daß selbst ein Kenner an dem Flügelschlag nichts auszusetzen hatte. Die Schwingenmechanik, im Rumpf eingebaut, war ein Wunderwerk der Super-Feinmechanik.

„Was also war los? Hast du exakte Ergebnisse mitgebracht?“

„Ja. Dabrina begrüßte die drei Ertruser des Carsualschen Triumvirats. Es handelt sich um Nos Vigeland, Terser Frascati und Runeme Shilter.“

„Also nach wie vor die alte Garde?“

„Genau. Die lassen sich auch nicht ausbooten. Außerdem sind sie biologisch unsterbliche Aktivatorträger. Jeder besitzt einen Hochleistungsschutzschirm auf der Basis unserer HÜ-Abwehr. Sie scheuen sich nicht, die riesigen

Tornisteraggregate auf dem Rücken zu tragen. Das wäre ein vorzügliches Versteck für dich.“

„Wurde über die Konferenz gesprochen?“

„Ja, in unverfänglicher Form. Drei Kalfaktoren der Zentralgalaktischen Union sind ebenfalls angekommen.“

„Welche?“

„Die drei Ersten Sprecher. Karten Tain, Roser Sakilate und Fereth Haynesto. Es sind die besten Köpfe der einundzwanzig regierenden Kalfaktoren. Ihr Gespräch mit Dabrina konnte ich nicht belauschen. Es ist jedoch sicher, daß die Konferenz eine Stunde nach dem Essen beginnen soll. Dabrina läßt sich vorübergehend durch ein Robotdouble vertreten. Das wäre alles.“

Captain Szark Kalutsin überlegte schnell und gründlich. Die Zeit drängte.

„Ich werde handeln. Unterrichte Omarin Ligzuta. Die einzige Möglichkeit, den Überwachungstastern und Schutzschirmen des inneren Palastes zu entgehen, besteht darin, mich von einem der Konferenzteilnehmer tragen zu lassen. Funkverkehr ist ausgeschlossen. Die Geräte orten alles. Ich werde auch meinen Energieblock stilllegen.“

„Und meine Aufgabe?“

„Du bleibst in deiner Vogelmaske hier. Es genügt, wenn ein Mann in den Direkteinsatz geht. Sollte ich entdeckt werden, gebe ich die gewonnenen Ergebnisse mit einem Rafferimpuls durch. Bleibe auf Empfang. Die Ertruser eignen sich hervorragend als Transporteure.“

Von dem blühenden Zweig erhob sich ein Barracu. Er überflog die Menschenmassen, landete hier und da in direkter Nähe diskutierender Gäste auf einem Ast oder sonstigen Gegenstand und hörte die Gespräche ab. Das Mikrobandgerät lief fast ununterbrochen.

Allein durch diese Tätigkeit erfuhr Barna Olphener Dinge, die ihn erblassen ließen.

Besonders die dem Imperator nahe stehenden Männer, darunter hohe Offiziere der Dabrifaschen Flotte, schienen bereits eine Ahnung von den bevorstehenden Ereignissen zu haben.

Nach einer halben Stunde erreichte der Pseudo-Vogel den Chef der Widerstandsbewegung. Er unterhielt sich mit Künstlern des Reches.

Für Kalutsin jedoch begann eine der gefährvollsten Phasen des Einsatzes.

\*

Ein Fluggerät auf der Basis eines Antigravleiters konnte der siganesische USO-Spezialist wegen der hohen Ortungsgefahr nicht verwenden. Selbst einen Mikroreaktor von Fingerhutgröße hatte er nicht mitnehmen können. Auch damit wäre er augenblicklich ausgemacht worden.

So hatte er als Stromversorger für seine Rückenhubschraube einen Batterieblock erhalten. Er besaß eine geringe Lebensdauer. Die Energieabgabe war so bemessen, daß der Aufbau eines Deflektorfeldes unmöglich war. Der Block wäre in wenigen Minuten erschöpft gewesen. Es war eine Hochladerbatterie, in der keinerlei Kernprozesse abliefen.

Der Captain war durch diese einsatzbedingten Schwierigkeiten gezwungen, mit äußerster Behutsamkeit vorzugehen. Er war klein, gewiß! Er konnte sich auch jederzeit verstecken, dafür garantierte schon die enorme Geschwindigkeit seiner Bewegungsabläufe.

Je kleiner die Siganesen von Generation zu Generation wurden, um so schneller wurden ihre Reaktionen. Das war ein Naturgesetz. Dennoch bestand Entdeckungsgefahr. Niemand hätte den trainierten Siganesen mit der Hand einfangen können. Das war bei ihm, da er Intelligenz und Geschick besaß, noch unmöglich, als wenn ein Terraner hätte versuchen wollen, eine Maus im unübersichtlichen Gelände mit der Hand zu erhaschen.

Ein Strahlschuß war jedoch noch schneller - und haargenau, sobald er von einem Roboter abgegeben wurde.

So sahen Szark Kalutsins Probleme aus.

Die beiden gegenläufigen Hubrotoren seiner Rückenschaube erzeugten ein verhaltes Pfeifen. Nachdem er an den Terrassen entlanggeflogen war, kam er weiter oben in die Region der galakto-exotischen Zierpflanzungen.

Hier konnte er sich noch leichter verbergen, doch dafür tauchte eine andere Gefahr auf. Es gab fremdartige Tiere und größere Vögel, die vor einem umweltangepaßten Menschen durchaus keinen Respekt zeigten. Für ihren Instinkt war er ein kleines, fliegendes Etwas, das man unter Umständen fressen konnte.

Olpheiner hatte die Schwierigkeiten des Freundes erkannt. Ihn störte vordringlich das Pfeifen der Rotoren.

So war er wieder zurückgekehrt und kreiste nun über dem fliegenden Menschlein. Er zeigte Kalutsin nicht nur den Weg zu den drei Ertrusern, sondern sorgte auch noch durch lauten Flügelschlag und krächzende Vogelschreie für die akustische Überlagerung des Gerätegeräusches.

Nach einer halben Stunde hatte Kalutsin die Prunkterrasse des Imperators erreicht. Sie lag unterhalb des so genannten Abwehringens, über dem das straßenähnliche Rund der Trichterzinne begann. Dort waren die Luftgleiter abgestellt.

Der Captain ging in der Astgabelung eines Zierbaumes in Deckung und schaltete die

Hubschraube aus. Olphener landete neben ihm.

Beiden USO-Spezialisten bot sich aus dieser Höhe ein prächtiger Anblick über die Innenrundung des Sonnenpalastes. Es war taghell. Direkt über dem Gebäude kreisten zwei flammende Atomsonnen, die ihr Licht verschwenderisch über der kostspieligen Anlage abstrahlten.

Weit unten, etwa zweieinhalbtausend Meter tiefer, begannen die Wasserspiele.

„Das Essen wird serviert“, schrie Olphener aus dem Brustluk der Maschine. „Jetzt kannst du die Ertruser nicht anfliegen. Sie sitzen oder liegen im hellen Licht, und du findest keine Anflugdeckung. Wir müssen warten. Ich gehe auf Erkundung. Es steht fest, daß die führenden Raumoffiziere und Politiker schon etwas ahnen. Man munkelt von einem baldigen Ende der solaren Vormachtstellung in der Galaxis. Die neuesten Perry Rhodan-Witze habe ich auch aufgezeichnet. Du wirst Tränen lachen. Ernster ist die Nachricht von einem Mordanschlag auf den Großadministrator. Die Meldung kam soeben durch. Perry konnte sich retten, aber er hat den Staatsbesuch auf Taura sofort abgebrochen. Warte hier auf dem Baum. Die Deckung ist gut, und du kannst beobachten, was sich ereignet.“

Barna Olphener schwirrte wieder davon. Seine Maschine verfügte über eine starke Laderbatterie. Er konnte noch einige Stunden ungestört fliegen.

\*

Die prunkvolle Zeremonie war beendet. Dabrina trug ein togaähnliches Kleidungsstück mit eingewebten Howalgoniumkristallen. Sie strahlten in unwirklichem Feuer.

Das Fest stand unter dem Motto prähistorischer Sitten des Planeten Erde. Diese Fassung schien einen Sinn zu haben.

Die Gäste waren gezwungen, die Mahlzeit nach den Gebräuchen altrömischer Vornehmen einzunehmen. Man lag halbwegs auf flachen Polstern, amüsierte sich über den neuen Einfall des Imperators und zeigte offen seine Erheiterung, wenn jemandem ein Mißgeschick unterlief. Schließlich machte man sich einen Spaß daraus, die kostbarsten Delikatessen der Galaxis mit den Fingern zu ergreifen und sie in den Mund zu schieben.

Die drei Ertruser des Carsualschen Triumvirats waren in ihrem Element. Sie zerrissen riesige Bratenstücke und aßen wie Barbaren der Frühzeit.

Dann aber, nach einer guten Stunde, begann für Captain Kalutsin der eigentliche Einsatz. Das Mahl war beendet.

Dabrina, ein schlanker Mann mit vollendeter Körperbeherrschung, gab einige unauffällige Zeichen.

Er verschwand zuerst in den Torbogen. Die drei Kalfaktoren der ZGU folgten ihm einzeln in Abständen. Niemand achtete darauf.

Die Ertruser erhoben sich zuletzt. Sie hatten ungeheure Speisenmengen verschlungen und schienen daher guter Laune zu sein. Sie trennten sich voneinander und verkündeten lautstark, sich etwas bewegen zu müssen.

Kalutsins Hubschraube begann wieder zu surren. Sprungbereit kauerte er auf der Astgabel. Einer der Ertruser, es war das Triumviratsmitglied Nos Vigeland, lenkte seine Schritte auf den exotischen Park zu.

Plötzlich erschien auch wieder die Vogelnachahmung aus den siganesischen Werkstätten der USO. Er flog dem Ertruser nach und begann krächzende Rufe auszustoßen. Captain Kalutsin startete.

Der kleine Spezialist wußte, daß er nun alles auf eine Karte setzen mußte. Er hatte die riesigen Rückenaggregate der Ertruser studiert. Es waren Geräte von fast einem Meter Höhe und siebzig Zentimeter Breite.

Kalutsin wußte aus dem Schulungsprogramm der USO, wie es innerhalb der Verkleidungen aussah. Er flog den Ertruser von hinten an. Der Vogel schrie noch schriller und umflatterte den breiten Schädel des zweieinhalb Meter großen Giganten. Nos Vigeland schlug unwillig nach dem zudringlichen Bariacu.

Genau zu diesem Zeitpunkt landete Kalutsin auf dem Verschluß einer breiten Klappe, hinter der die Kontroll- und Justierungsschaltungen des Energietornisters untergebracht waren.

Kalutsin warf sich mit dem gesamten Körper gegen die Sperre der Magnethalterung. Als er sie trotzdem nicht niederdrücken konnte, nahm er die Vortriebsleistung seiner Hubschraube zur Hilfe. Jetzt knackte es, und die Klappe fiel federnd nach unten.

Der Captain schlüpfte hinein. Verschiedene Kontrollen leuchteten. Dem Siganesen genügte der Lichtschein.

Wieder nahm er die Hubschraube als Hilfsmittel, um die Klappe hochziehen zu können. Der lärmende Vogel belästigte den Ertruser immer noch.

Barna Olphener flog erst davon, als sich die Klappe wieder geschlossen hatte. Kalutsin war in Sicherheit.

Der verfügbare Raum war auch für einen Siganesen eng. Dennoch begann der Captain unverzüglich mit der Arbeit.

Er bohrte ein winziges Loch in die Kunststoffklappe. Für ihn war die Öffnung groß genug, um durch sie ausreichend viel wahrnehmen zu können. Dann wartete er.

Er lag lang gestreckt auf der Halteleiste der

Klappe. Es war einigermaßen bequem. Es durfte nur niemand auf die Idee kommen, das Gerät zu überprüfen. Dann wäre er verloren gewesen. Nos Vigeland jedenfalls spürte nichts von dem geringen Gewicht des Siganesen.

\*

Szark Kalutsin ahnte nicht entfernt, wohin er mit seinem seltsamen Transportbehälter gebracht worden war.

Seine Meßgeräte hatten ihm lediglich verraten, daß der Ertruser zahlreiche Sperren aller Art durchschritten hatte. Selbst ein Siganese mit voller Hochenergieausrüstung wäre dort niemals hindurchgekommen.

Besonders sorgfältig war die Parapsi-Ortung gewesen. Der Spezialist erkannte daran mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Zeit der Unüberwindlichen, nämlich die der terranischen Mutanten, vorbei war. Sie konnten nur noch dort eingesetzt werden, wo es eine solche Paraortung nicht gab. Terras Macht, vor knapp fünfzehnhundert Jahren überwiegend durch fähige Mutanten gestützt, hatte einen Rückschlag erlitten.

Die drei Ertruser waren argwöhnisch. Sie besaßen zwar die biologische Unsterblichkeit, aber man konnte sie ebenso leicht töten wie jeden anderen Menschen. Sie waren Giganten, aber einem gezielten Strahlschuß würden auch sie zum Opfer fallen.

Sie hatten ihre Energietornister nicht abgelegt. So waren sie jederzeit in der Lage, enorm starke Abwehrfelder auf der Basis des terranischen Hochenergie-Überladungsschirms um sich zu errichten. Dann konnten sie ihre überragende Kampfkraft voll ausspielen.

Der USO-Spezialist hatte nur wenig erspähen können. Sein „Träger“, der Ertruser Nos Vigeland, wandte Dabrina und den anderen Konferenzteilnehmern natürlich das Gesicht zu.

Kalutsin konnte nur dann einen der Beteiligten durch das Bohrloch sehen, wenn jemand mehr oder weniger erregt aufstand und durch den Konferenzsaal schritt.

Dieser Saal war eine Abschirmeinheit für sich. Kein Agent der SolAb, kein hochgewachsener Spezialist der USO hätte jemals in diesen Raum vordringen können.

Er war absolut abhörsicher und außerdem derart durch Schutzfelder, Spezialroboter und Leibgardisten abgeschirmt, daß normalerweise nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, ein Wort der Unterredung zu erfahren.

Sie hatte nur zwei Stunden gedauert. Daraus ging hervor, daß die wichtigen Vorgespräche zwischen den Beteiligten schon längst geführt worden waren.

Hier, im Sonnenpalast, ging es nur noch um die Beschußfassung.

Szark Kalutsin hatte jedes Wort mit seinen Mikrobandgeräten aufgenommen. Hier und da waren ihm Fotografien geglückt.

Es handelte sich um eine militärische Planung von allergrößter Tragweite. Die Daten lagen fest; das Einverständnis der Partner galt als selbstverständlich.

Captain Kalutsin hatte also keinen Grund gehabt, sich zu amüsieren. Dennoch hatte er es hier und da getan.

Die Ursache dafür war die Art gewesen, wie die mächtigen Beherrschter der drei außersolaren Reiche miteinander sprachen, wenn kein Unbeteiligter in der Nähe war.

Dabrina hatte seine Liebenswürdigkeit völlig verloren. Er hatte mit klarer und scharfer Stimme gesprochen. „Verluste an Menschenmaterial“ waren mit der grausamen Sachlichkeit alter Armeebefehlshaber erörtert worden. Die Verbündeten hatten untereinander um jedes Detail gefeilscht. Ausdrücke und Begriffe waren gefallen, die man außerhalb dieses Spezialraumes niemals gebraucht hätte.

Niemals zuvor hatte Szark Kalutsin die Erbärmlichkeit dieser verschiedenartigen Machthaber so eindringlich gespürt und im Wort gehört. Sie unterschieden sich in keinem Detail von anderen Menschen. Dennoch wollten sie nach außen hin als Übermenschen gelten.

Die drei bevollmächtigten Kalfaktoren der Zentralgalaktischen Union hatten sich noch am vernünftigsten verhalten. Dieses Sternenreich wurde einigermaßen nach demokratischen Richtlinien geführt. Trotzdem hatten sie sich beeinflussen lassen und schließlich ihre Einwilligung gegeben.

Dabrifas abschließende Erklärungen hatten bewiesen, daß er, der absolute Alleinherrcher, die Triebfeder des Komplotts war.

„Das Solare Imperium existiert nur noch dem Namen nach. Niemand kann uns das Recht streitig machen, die Heimat unserer Vorfahren zu annexieren und den lebenden Anachronismus, genannt Perry Rhodan, zu beseitigen.“

Seine Politik ist der Menschheit, der wir alle entstammen, wegen seiner ständigen Kompromißbereitschaft, militärischer Rückzieher und wegen der Vergeudung ungeheuerer Steuersummen für so genannte Soforthilfen unwürdig. Rhodans Regierungsform, die wegen ihrer begrenzten, durch Wahlen eingeengten Befehlspérioden keine harten Maßnahmen erlaubt, ist für das hoch stehende Individuum Mensch ein ständiger Hemmschuh. Die Machtentfaltung der Solaren Flotte wird eingeengt. Die von uns gegründete Antiterranische-Koalition wird mit diesen

Mißständen aufräumen. Erfolg hat nur der Starke. Ich lege mit Ihrem Einverständnis den 30. Oktober 3430 Standardzeit als Tag X fest. Wir sind uns einig, daß der Angriff auf das Solare System erst dann mit äußerster Schlagkraft stattfinden darf, wenn unsere vorher gelandeten Spezialkommandos die Herstellungsgeheimnisse der neuen terranischen Transformkanone, des terranischen Paratron-Schutzschildes und des terranischen Dimetra-triebwerks für Fernflüge von Galaxis zu Galaxis sichergestellt haben. Perry Rhodan hat diese technisch-wissenschaftlichen Errungenschaften von den ehemaligen Schwingungswächtern, den Uleb, übernommen und sie im Verlauf der letzten Jahrhunderte wesentlich verbessern lassen. Die Konstruktionsdaten des neuen terranischen Linearkonverters, nach Professor Waringer ‚Waring-Konverter‘ genannt, sind für uns ebenfalls interessant. Weisen Sie bitte Ihre Flottenbefehlshaber an, den entscheidenden Angriff erst dann zu befehlen, wenn die Einsatzkommandos zum Ziel gekommen sind.“

Kalutsin hatte nur noch gestaunt. Dabrifas Brutalität war grenzenlos.

Anschließend hatten die Konferenzmitglieder den Saal verlassen. Sie waren möglichst unauffällig in den Palastgarten zurückgekehrt, wo sie sich unter die Gäste gemischt hatten.

Captain Kalutsin und Barna Olphener jedoch hatten sich sofort zum Luftgleiter des Widerstandskämpfers Omarin Ligzuta zurückgezogen. Es gab nichts mehr zu erkunden. Die Würfel waren gefallen.

Kalutsin hatte bei seinem abschließenden Einsatzbericht lediglich noch erwähnt, er habe es nicht versäumt, das winzige Bohrloch in der Wartungsklappe so sorgfältig zu verschließen, daß davon nichts mehr zu bemerken wäre. Irgend jemand hätte sonst argwöhnisch werden können.

\*

Atlan startete mit der KULAM-ORT bei Tagesanbruch. Das Fest des Imperators war beendet. Ziel des angeblichen Freifahrer-Frachters war das Sonnensystem, in dem die Erde als dritter Planet ihren Platz einnahm. Atlan wußte, daß der seit Jahrhunderten vorausberechnete Zeitpunkt gekommen war. Der Fall Laurin war eingetreten. Terra und Perry Rhodan sollten ausgeschaltet werden.

7.

Die Kalenderuhren zeigten den 14. Oktober des Jahres 3430 nach Christi an. Es war einer der

bedeutsamsten Tage in der neueren Geschichte der Solaren Menschheit.

Parlament und Großadministrator wurden an diesem Tage von dreizehneinhalb Milliarden stimmberechtigten Menschen für weitere sechs Jahre gewählt.

Nachdem Perry Rhodan von seiner Rundreise zurückgekehrt war, hatte er nur noch wenige Tage für seinen Wahlkampf aufwenden können. Die anderen Kandidaten für das höchste Amt des Solaren Imperiums, acht Persönlichkeiten, darunter der Administrator des Mars, Herp Isidonis, hatten dagegen wesentlich mehr Zeit gehabt, ihre Person und ihr politisches Programm vorzustellen.

Das Amt des Großadministrators, das den Oberbefehl über alle Waffengattungen des Imperiums in sich einschloß, wurde nach der mit Zweidrittelmehrheit erfolgten Änderung der Solaren Verfassung im Jahre 2930 nach Christi nicht mehr von den Parlamentsmitgliedern, sondern von der gesamten Menschheit in direkter Personenwahl vergeben.

Rhodan hatte seine Regierungsmannschaft erst in letzter Sekunde vorstellen können. Es waren Namen darunter, die einen guten Klang hatten.

Nun liefen die Wahlen auf allen besiedelten Planeten und Monden des Sonnensystems. Bürger, die sich zur Zeit auf fremden Welten oder mit ihren Raumschiffen im All befanden, gaben ihre Stimmen bei den zuständigen Botschaften oder bei den jeweiligen Bordgremien ab.

Die Ergebnisse wurden nach positronischer Kontrolle mittels Hyperfunk an die Hauptpositronik in Terrania übermittelt.

Für die Mitglieder des Parlaments war die einfache Stimmenmehrheit gültig.

Allein der Großadministrator mußte die absolute Mehrheit, nach der Solaren Verfassung also mindestens 50,01 Prozent aller Stimmen auf sich vereinen. Falls das nicht sofort möglich war, wurde im dritten Wahlgang ebenfalls mit der einfachen Mehrheit entschieden.

Perry Rhodan stand vor dem Problem, mindestens 6,76 Milliarden Wähler für sich zu gewinnen; und das bei einer Gegenkandidatur von weiteren acht bedeutenden Männern.

Die Meinungen waren geteilt. Seltsamerweise hatten größere Gruppen der Solaren Menschheit an Rhodans Regierung nichts zu bemängeln, bis auf die Tatsache, daß man ihm zu große Toleranz im Umgang mit abgefallenen Kolonialvölkern und zu weitgehende Rücksichtnahme beim Einsatz der Raumflotte vorwarf. Das konnte zu einem entscheidenden Faktor werden, nämlich zu einer Niederlage.

Der radikale Administrator des Mars, erst vor

einem Jahr wieder gewählt, hatte dagegen den Einsatz der terranischen Machtmittel zum Programmpunkt Nummer Eins erhoben. Es war fraglich, ob die Wählerschaft gewillt war, einen voraussehbaren galaktischen Krieg zu fördern, oder ob man begriff, wie richtig Perry Rhodan gehandelt hatte.

Hätte er bei den ersten Anzeichen der Menschheitszersplitterung in drei Riesenreiche und viele lockere Bünde mit aller Härte angegriffen, wäre es wahrscheinlich nicht dazu gekommen. Das hatte er in seinen überhastet abgefaßten Wahlreden auch über Solar-Television eingestanden.

Was aber wäre danach geschehen? Wie hätten sich die unterdrückten Völker später verhalten? Hätte man sie dauernd in die schußbereiten Kanonen terranischer Schlachtschiffe blicken lassen sollen? Wäre nicht ein kosmischer Guerillakrieg größten Ausmaßes provoziert worden? Waren terranische Raumfrachter nicht angegriffen, gekapert oder vernichtet worden?

Es gab noch viele andere Argumente, die Rhodan zur Verteidigung seiner gemäßigten Politik angeführt hatte.

Außerdem hatte er zu bedenken gegeben, daß die Flotte sofort eingegriffen hatte, wenn es zu verbrecherischen Handlungen gekommen war.

Niemals zuvor in der Geschichte des Solaren Imperiums war der Wahlausgang so ungewiß gewesen wie an diesem 14. Oktober 3430.

Die Bewohner der abgefallenen Kolonien, autarken Reiche und der lediglich in wirtschaftlicher Hinsicht von Terra abhängigen Welten waren seit der Verfassungsänderung vom 30. April 2930 nicht mehr zur Wahl zugelassen. Nur die im Sonnensystem heimischen Menschen waren berechtigt, ihren Großadministrator zu bestimmen.

Rhodans Wahlhauptquartier lag im dreißigsten Stockwerk eines Hotels. Es befand sich in der Nähe der Solar-Hall, in der sofort nach Beendigung der Wahlen die Vereidigung vorgenommen wurde.

Die Bildschirme liefen ununterbrochen. Die von der Hauptpositronik ermittelten ersten Ergebnisse trafen ein. Es sah nicht gut aus. Herp Isidonis lag weit vorn. Dabei handelte es sich allerdings nur um die Stimmen der Marsbevölkerung. Die Ergebnisse der Erde, der anderen Planeten und Monde sowie der Schiffsbesatzungen standen noch aus.

Genau zu diesem Zeitpunkt kam Atlan auf der Erde an. Er brachte Nachrichten mit, die so bestürzend waren, daß sich Reginald Bull weigerte, sie vorzulegen.

„Bitte, warten Sie noch einige Stunden, Atlan. Perry gleicht einer Salzsäule. Er ist zwar ansprechbar, aber seine Gedanken beschäftigten sich nur mit der Menschheit, die sich ohne sein Wirken

wahrscheinlich schon vor vierzehnhundert Jahren gegenseitig die Köpfe eingeschlagen hätte. Ich erinnere mich noch sehr gut an die damaligen Verhältnisse. Warten Sie, alter Freund.“

Und Atlan wartete. Er wartete bis spät in die Nacht hinein, aber die Entscheidung war noch immer nicht gefallen. Das positronische Wahlgehirn hatte festgestellt, daß drei Monde und große Einheiten der Wachtflotte noch keine Meldungen abgegeben hatten.

Gegen acht Uhr früh lief jedoch der letzte Funkspruch ein. Perry Rhodan war von der Solaren Menschheit erneut zum Regierungschef gewählt worden.

Er hatte zwölf Milliarden und dreihundertachtzehn Millionen Wählerstimmen erhalten.

Die Vereidigung erfolgte nur wenige Stunden später. Ein todmüder Mann wankte in seine Räume. Er hatte dem neuen Vize-Großadministrator und stellvertretendem Flottenchef, Staatsmarschall Reginald Bull, die gesellschaftlichen Pflichten übertragen.

## 8.

Zwanzigster Oktober 3430, 10:32 Uhr.

Solare Kreuzer der Fernerkundungsverbände durchrasten Raum und Zeit. Die zehn geheimen USO-Stationen, die von Atlans ehemaligem Stützpunkt-System noch übrig geblieben waren, dienten in vielen Fällen als Relaisender für eingehende Funksprüche.

Von Nosmo wurden regelmäßig neue Informationen übermittelt. Die Männer und Frauen der Khonan-Tap arbeiteten eng mit dem Spezialistenkommando der USO zusammen.

Imperator Dabrifa führte fast ununterbrochen Besprechungen. Hohe Offiziere der Flotte gingen im Sonnenpalast ein und aus. Kuriere flogen die Hauptplaneten des Carsualschen Bundes und der Zentralgalaktischen Union an.

Die Flottenverbände der drei großen Reiche wurden zusammengezogen. Angeblich handelte es sich um Manöver an den Grenzen jener Raumsektoren, die von den nichtmenschlichen Blues und neuerdings auch von eingewanderten Tefrodern beansprucht wurden.

Die Nachrichten über die Raummanöver wurden betont harmlos gehalten. Es gab jedoch tausenderlei Einzelheiten und Beobachtungen, die auf ganz andere Absichten schließen ließen.

Jede noch so unbedeutend erscheinende Einzelheit wurde von dem Mammutgehirn Nathan auf dem irdischen Mond koordiniert und ausgewertet. Daraus ergab sich plötzlich das Bild eines Flottenaufmarsches von hervorragender strategischer

Planung. Selbst die kleinsten Verbände schienen Sonderbefehle erhalten zu haben. Es gab nirgends auffällige Massierungen; aber wenn man die Koordinaten zog, die Beschleunigungs- und Flugzeiten der verschiedenen schnellen Schiffstypen berechnete und den bekannten Ausbildungsstand der Besatzungen einkalkulierte, ergab sich ein erschreckendes Bild.

Rhodan und seine Planer wußten von da an, daß die Ermittlungsergebnisse der beiden siganesischen Spezialisten richtig waren.

Rhodan traf daher im engsten Vertrautenkreis alle Vorbereitungen für die Erklärung des solaren Notstands. Ferner wurde der seit fünfhundert Jahren erwartete Fall Laurin ausgerufen. Damit war alles entschieden. Ein Zurück gab es nicht mehr.

Die Strategen der Antiterranischen Koalition rechneten sicherlich mit einer terranischen Aufklärungstätigkeit. Schließlich kannte man Rhodan und seine Flottenbefehlshaber.

Man mußte auf der anderen Seite annehmen, Terra wäre argwöhnisch geworden und diese Erkenntnis in die Gesamtplanung einbeziehen.

Selbst wenn man Rhodan als genau unterrichtet eingestuft hätte, mußte ihm der Zeitpunkt des Angriffs unbekannt sein. Das war ein Faktor, mit dem man in Dabrifas Hauptquartier kalkulierte.

Die terranische Auswertung der Gegebenheiten richtete sich danach. Der Gegner wurde auf keinen Fall unterschätzt, jedoch besaß Rhodan einen Trumpf, den man in der Koalition nicht kannte: Er war auf die Stunde genau über den Angriffstermin informiert.

Die Kommandeure der terranischen Flottenverbände erhielten die seltsamsten Anweisungen ihrer Laufbahn. Wichtige Wachtpositionen mußten sofort verlassen und weit weniger bedeutungsvolle Raumgebiete angeflogen werden.

Planetensysteme, die weder strategisch noch wirtschaftlich wertvoll waren, wurden als Ziele angegeben.

Nur die wenigen Wissenden unter den Stabsoffizieren der Solaren Flotte wunderten sich nicht.

Etwa vierzigtausend terranische Frachtraumschiffe erhielten ebenfalls bestimmte Anweisungen. Passagierraumer und Schiffe mit besonders wertvollen Rohstoffladungen wurden nach Hause beordert. Andere Einheiten hatten sich in Raumsektoren einzufinden, wo sie wenig später, oder fast zum gleichen Zeitpunkt von solaren Kampfverbänden aufgenommen wurden.

Innerhalb einer Woche zeichnete sich im freien Raum eine Schiffsbewegung ab, die den Kommandeuren der Antiterranischen Koalitionsflotte

rätselhaft blieb. Es ließ sich kein Schema hineinbringen.

Am erstaunlichsten war aber die Tatsache, daß Perry Rhodan nur zehntausend Kampfschiffe in das Sonnensystem befaßt. Über vierzigtausend Einheiten blieben draußen im Raum und verschwanden dort in Sektoren, die kein Mensch genau kannte.

Die terranischen Befehlshaber dagegen wußten, was der Fall Laurin zu bedeuten hatte. Sie kannten nicht die gesamten Auswirkungen, sondern waren lediglich der Auffassung, aus bestimmten Gründen von der Bildfläche der Geschehnisse verschwinden zu müssen.

So landeten starke Verbände auf Planeten, die bislang nur von Schiffen der Explorerflotte angeflogen worden waren. Seltsamerweise fand man dort Verbindungsoffiziere der Solaren Abwehr und der USO vor.

Man entdeckte plötzlich streng geheime Funkstationen, Ausrüstungsdepots und Werften, die weit unter der Oberfläche des jeweiligen Himmelskörpers lagen.

Allein auf der Hundertsonnenwelt der Posbis, einem Planeten tief im Leerraum, trafen fünftausend schnelle Einheiten des Solaren Imperiums ein.

Am 28. Oktober 3430 nach Christi schien es im galaktischen Raum keine terranischen Schiffe mehr zu geben. Es war, als wären sie von Geistern verschlungen worden.

Die Folge dieser Operationen war eine steigende Unruhe auf jenen Systemen, die bisher noch mit Terra sympathisiert hatten.

Noch nervöser wurden die Regierungen jener vierzehnhundertfünf Systeme, die sich als absolut autark bezeichneten und weder mit Terra noch mit den drei großen Reichen irgendwelche Handels- oder Bündnisverträge abgeschlossen hatten.

Die Abwesenheit der als unschlagbar geltenden Solaren Flotte wirkte wie eine Ernüchterung aus einem Freudentaumel. Man sah sich unvermittelt schutzlos den Ansprüchen von Machtgruppen ausgesetzt, die bislang vor der neuen terranischen Transformkanone, dem einzigartigen Paratronschutzschild und der überragenden Kampfkraft solarer Schiffe Respekt gezeigt hatten.

Das allgemeine Unbehagen führte zu hastigen Besprechungen zwischen den Regierungen der absolut freien Systeme.

Die dreizehnhundertfünfundachtzig Systeme, die Terra nahe standen, ohne jedoch eine terranische Ratgebung in außenpolitischen Angelegenheiten zu dulden, erhielten Besuch von Rhodans Bevollmächtigten.

Die Regierungen wurden darauf hingewiesen, Terra wäre stets bereit, gesetzwidrige Übergriffe zu ahnen.

Im Weltraum herrschte ein allgemeines Chaos. Vielen Völkern, die gestern noch über ihre wirtschaftliche Bindung an Terra gemurrt hatten, gingen die Augen auf. Man nahm an, Perry Rhodan wolle ein Exempel statuieren. Wie und weshalb er es tat, war unklar.

Unter den hohen Offizieren der Koalitions-Raumflotte gab es mindestens hundert verschiedene Ansichten. Wenn Rhodan die bevorstehende Offensive, ahnte, oder wenn er gar durch seine vorzüglichen Geheimdienste konkrete Daten erfahren hatte - warum zog er dann seine fünfzigtausend schweren Einheiten nicht dort zusammen, wo sie am nötigsten gebraucht wurden; nämlich an den Grenzen des Solaren Systems?

Der Fall war verworren. Niemand begriff, daß Rhodan mit diesen Maßnahmen zwei Zwecke verfolgte.

Einmal wollte er eindringlich mahnen, ohne jedoch eine einzige Note zu wechseln, oder offen über die Dinge zu sprechen; andererseits mußte er auf Grund der Situation jene Schritte unternehmen, die seit fünfhundert Jahren vorbereitet worden waren.

\*

In den späten Abendstunden des 28. Oktober 3430 traf Perry Rhodan im Bunkerhauptquartier von Terrania mit seinen engsten Mitarbeitern zusammen.

Die Aktivatorträger waren schon früher erschienen. Es waren Reginald Bull, Julian Tifflor, Homer G. Adams und Professor Dr. Abel Geoffrey Waringer.

Rhodan schaute den Gatten seiner längst verstorbenen Tochter Suzan Betty Rhodan-Waringer lange an. Suzan war an der Seite ihrer Mutter, Mory Rhodan-Abro während des Panither-Aufstandes im Jahre 2931 ermordet worden. Das war vor etwa fünfhundert Jahren gewesen; dem Jahr, in dem die Krise begonnen hatte, die nun ihrem Höhepunkt zustrebte.

Damals waren die Kolonien und verbündeten autarken Systeme abgefallen. Plophos hatte auch dazu gezählt. Mory als Regierender Obmann hatte es nicht verhindern können, daß die plophosischen Panither die Macht an sich rissen.

Fast zur gleichen Zeit war es zur Second-Genesis-Krise unter den Mutanten gekommen. Es waren Jahre des Schreckens gewesen. Selbst Gucky war es nicht mehr gelungen, das Verbrechen an Mutter und Tochter zu verhindern. Er trug heute jenen Zellaktivator, der einmal Rhodans Gattin gehört hatte.

Perry sah die Schreckensbilder dieser Zeit vor seinem geistigen Auge aufsteigen. Immer, wenn er Waringer begegnete, überfielen ihn die

Erinnerungen.

„Wie geht es, Abel?“

Der Wissenschaftler drückte zögernd Rhodans Hand.

„Den Umständen entsprechend. Ich fühle mich nicht wohl in meiner Haut.“

„Ich auch nicht“, bestätigte Rhodan mit einem bitter klingenden Unterton. „Aber das hatten wir kommen sehen, nicht wahr? Als damals die geschädigten Mutanten japanischer Abstammung auf die Impulse ihrer Aktivatoren negativ zu reagieren begannen, warst du der erste Wissenschaftler, der den Anfang vom Ende prophezeite. Nun kommt dieses Ende auf uns zu. Es liegt an dir und den Wissenschaftlern deines Teams, ob unser Fünfhundertjahres-Plan gelingt, oder ob wir ausgeschaltet werden.“

Der Konferenzraum hatte sich gefüllt. Solarmarschall Julian Tifflor, Befehlshaber der Heimatflotte, warf unwillig ein:

„Von einem Ausschalten kann keine Rede sein, Sir. Wenn das Unternehmen Laurin nicht den gewünschten Erfolg bringt, werde ich nicht tatenlos in die feuernenden Mündungen der Koalitionsschiffe sehen. Die anderen Kommandeure auch nicht. Darüber sollten Sie sich keinen Illusionen hingeben, Sir.“

Rhodan schaute den Marschall sinnend an.

„Ja, ich weiß. Eine kleine Palastrevolte, nicht wahr?“

„Auf keinen Fall, Sir. Sagen wir besser: berechtigte Notwehr. Wir verfügen über fünfzigtausend moderne Einheiten, vom Städtekreuzer angefangen bis hinauf zum Ultraschlachtschiff der Galaxis-Klasse. Wir haben die wesentlich verbesserte Transformkanone mit Kernschußweiten bis zu fünfzehn Millionen Kilometern und mit dem Paratronschirm eine Defensivwaffe, die kaum zu überwinden ist. Von den Fernflug-Dimetrantriebwerken wollen wir gar nicht reden. Wir sind dem Gegner in jeder Hinsicht weit überlegen. Sie werden begreifen, Sir, daß sich die Kommandeure weigern, tatenlos zuzusehen, wie fünfundzwanzig Milliarden freie Menschen getötet oder versklavt werden.“

„Ich weiß seit Wochen, Julian, daß Sie mit verschiedenen Befehlshabern eine Geheimkonferenz abhielten. Fragen Sie unseren tüchtigen Galbraith Deighton nach dem Wortlaut. Er hat ihn auf Tonband.“

Tifflor drehte nicht einmal den Kopf.

„Wir haben damit gerechnet. Es handelt sich nicht um einen geplanten Sturz der Regierung, also Ihrer Regierung, Sir, sondern lediglich um Vorsichtsmaßnahmen, die im Plan Laurin viel zu wenig berücksichtigt wurden. Nochmals, Sir -

überdies in aller Eindringlichkeit: Wenn der wissenschaftliche Versuch mißlingt, wird die Flotte mit allen Mitteln zuschlagen. Wir können die Zerstörung des Sonnensystems durch verbrecherische Diktatoren nicht dulden.“

„Dann haben wir den Krieg, Tiff!“

„Genau, Sir. Wir werden ihn notfalls führen müssen. Mein Flaggschiff nimmt es mit sieben Schlachtschiffen des Imperiums Dabrika auf. Sie können sicher sein, daß die Herren nicht zu einem konzentrischen Punktbeschuß kommen werden.“

Etwa dreihundert Männer, Regierungsmitglieder und Flottenoffiziere hielten die Luft an.

Rhodan schaute gelassen in die Runde.

„Sehen Sie, meine Herren, diese Offenheit ist einer der Gründe, warum Julian Tifflor seit vielen Jahrhunderten Solarmarschall ist. Ich verstehe Sie vollkommen, Tiff. Wenn Laurin mißlingt, erhalten Sie weitere Befehle. Ich bin aber überzeugt, daß niemand unter Ihnen gezwungen sein wird, auf die Nachkommen unserer galaktischen Auswanderer zu schießen. Noch etwas, Tiff: Ich nehme Ihnen Ihre Geheimbesprechung nicht übel. Ihre Abwehrplanung für den Fall der Fälle ist exzellent.“

Tifflor sah den Großadministrator etwas fassungslos an. Reginald Bull schmunzelte diskret, zwinkerte Tifflor zu und folgte Rhodan.

Die Endbesprechung begann. Rhodan gab letzte Erklärungen ab.

„Der solare Notstand tritt nach Paragraph hundertneun der Verfassung am 29. Oktober, zwölf Uhr Terrazeit, in Kraft. Ich übernehme in meiner Eigenschaft als Großadministrator und auf Grund der verfassungsmäßig verankerten Sondervollmachten für den amtierenden Regierungschef die alleinige Verantwortung. Die Mitglieder des Kontrollrates sind anwesend. Sind die Herren mit der Anordnung des Notstandes einverstanden? Haben Sie nach der vorangegangenen Unterrichtung über meine Absichten untereinander abgestimmt?“

Homer G. Adams, Erster Finanzsenator des Solaren Imperiums, meldete sich.

„Die Abstimmung ist erfolgt. Wir stimmen der Ausrufung einheitlich zu. Wir sind ebenfalls einstimmig zu der Auffassung gelangt, daß wir keine Wahl mehr haben. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß die Abwehr der bevorstehenden Offensive nicht mit Waffengewalt durchgeführt werden muß.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Adams. Der Erste Gefühlsmechaniker des Imperiums, Solarmarschall Galbraith Deighton, hat Ihnen noch etwas zu erklären.“

Der Chef der Solaren Abwehr erhob sich. Ein großer Bildschirm leuchtete auf. Die Szenen waren den meisten Anwesenden unbekannt. Es handelte sich um Filmaufnahmen, die während der

Unterwasserbohrung im Tonga-Graben angefertigt worden waren.

Deighton erklärte die Vorgeschichte. Dann kam er zu seinem Anliegen.

„Die Abwesenheit des Regierungschefs zwang mich, nach eigenem Ermessen zu handeln. Ich glaube immer noch, damit einen wesentlichen Beitrag zum Unternehmen Laurin geleistet zu haben. Wenn der Gegner im Verlauf seiner Offensive ins Leere stößt, wird er nach den Ursachen fragen. Mir liegt daran, eine einigermaßen plausible Erklärung anzubieten. Das ist gelungen.“

Die Bildfolge wechselte. Zwei Männer in Schutzanzügen erschienen. Einer filmte mit einer Mikrokamera.

„Sie sehen zwei Agenten des Imperiums Dabrifa. Ich habe sie gewähren lassen. Sie beobachteten die Bergung der fremdartigen Geräte und die Rettung des Neandertaler. Die Abwehr hat anschließend für die Verbreitung von fingierten Geheiminformationen gesorgt. Sie sind von den Agenten weitergeleitet worden. Daraus kann man ableiten, daß die terranischen Wissenschaftler den Verdacht hegen, bisher noch unbekannte Invasoren nichtmenschlicher Herkunft wären für die Vorkommnisse verantwortlich. Ich ließ später Pseudonachrichten durchsickern. Man könnte annehmen, wir befürchteten eine Offensive aus der Vergangenheit. Sie soll in der Form eines hyperenergetischen Ausbruchs von größter Gewalt erfolgen.“

Lord Zwiebus, der Neandertaler, wurde auf dem Schirm erkennbar. Er ruhte auf einem Speziallager. Tasterprojektoren waren auf seinen Kopf gerichtet. Wissenschaftler standen vor Meßgeräten.

„Sie sehen die schmerzlose Abhörung des bewußten und unterbewußten Gedächtnisinhaltes auf paramechanischer Basis. Alle Erlebnisse werden in einem Geisterfilm wiedergegeben.“

Eine weite Landschaft erschien. Die Wogen eines großen Meeres brandeten gegen die Steilklippen. Zwiebus und andere Angehörige seines Stammes standen in einem erbitterten Abwehrkampf gegen Lebewesen, die dem Neuzeitmenschen glichen. Sie waren bewaffnet, besaßen bereits Wurfspeere sowie Pfeile und Bogen. Steinäxte hingen in Ledergürteln.

Zwiebus floh mit anderen seines Stammes. Das Bild wechselte. Moderne Gebäude erschienen. Fluggeräte unbekannter Form landeten auf ausgebauten Pisten. Menschenähnliche Lebewesen in Schutzanzügen hatten Zwiebus eingefangen. Ihre Gesichter waren hinter Helmen nicht erkennbar. Ab und zu wallten Nebel. Zwiebus hatte die Fremden niemals genau gesehen. Sie waren nicht so vollendet in seinem Gedächtnis verankert wie die Neuzeitmenschen, die den Fremden behilflich waren.

Zwiebus wurde durch einen endlosen Schacht in

die Tiefen der Erde gebracht. Labors erschienen. Auch hier waren die verwaschenen Formen wieder vorherrschend. Der Urmensch hatte die Geräte und Maschinen nicht begreifen können.

Er kam in einen Raum. Ein anderer Neandertaler lag angeschnallt auf einem Tisch. Das schmerzverzerrte Gesicht wurde auf dem Geisterfilm überdeutlich dargestellt. Das hatte Zwiebus als besonderen Eindruck aufbewahrt.

Die letzten Szenen zeigten einen Fluchtversuch. Zwiebus schlug zwei Neuzeitmenschen nieder. Er rannte durch Gänge und Hallen. Schließlich kam er vor einer großen Stahlkammer an. Fremde in Schutzanzügen standen davor. Zwiebus schlug auf sie ein, suchte Schutz in der offen stehenden Kammer, wo er schließlich durch Schockschüsse bewegungsunfähig gemacht wurde.

Der Gedächtnisfilm endete mit einer Diskussion zwischen den Fremden. Zwiebus lag auf einem schmalen Tisch. Über ihm kreiste eine strahlende Kugel. Roboter gaben Injektionen.

Die Fremden verließen die Kammer. Der Bildschirm verdunkelte sich. Der Film war zu Ende.

Deighton ergriff wieder das Wort.

„Eine Kopie dieses Geisterfilms ist den Dabrifa-Agenten zugespielt worden. Er beweist, daß menschenähnliche Intelligenzwesen vor zweihunderttausend Jahren die Erde, und zwar den Kontinent Lemuria, besuchten. Unsere Fachwissenschaftler sind jedoch beunruhigt. Es sollte so schnell wie möglich herausgefunden werden, was die Fremden mit ihren Experimenten bezwecken und ob Gefahr für die Erde besteht. Eins der geborgenen Geräte strahlt ununterbrochen auf sehr kurzen Hyperfrequenzen. Ein Empfangsgerät, oder ein Verbraucher, konnte nicht gefunden werden. Zu dem Rätsel zählt auch der Hochleistungsreaktor, der kurz vor der Bohrung angelaufen war. Diese Ungereimtheiten haben wir dem Dabrifa-Geheimdienst zugespielt. Man vermutet dort bereits die tollsten Dinge. Wenn also das Unternehmen Laurin plangerecht abläuft, kann man auf Nosmo mit gutem Grunde annehmen ... sagen wir ein Langzeitunternehmen der Fremden sei erfüllt worden. So wird es möglich sein, die wahren Geschehnisse zu verschleiern, bis wir es für richtig halten, sie preiszugeben. Wann das sein wird, habe ich nicht zu entscheiden. Vielen Dank, meine Herren.“

Die Konferenz währte bis in die frühen Morgenstunden. Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen.

Rhodan endete mit den Worten:

„Sie werden mich ab zwölf Uhr des heutigen Tages jederzeit in der Hauptschaltzentrale Merkur erreichen können. Die Durchführung der letzten

Systemschaltungen auf den Planeten, Monden und spezialisierten Außenstationen wird von besonders vereidigtem Fachpersonal aus Professor Waringers Team vorgenommen. Waringer selbst leitet die Primäraktion auf Merkur. Die Solare Menschheit wird spätestens beim Auftauchen der ersten antiterranischen Koalitionsverbände erfahren, was wir in fünfhundertjähriger, mühevoller Arbeit unter allerstrengster Geheimhaltung auf dem Merkur und den anderen acht Planeten aufgebaut haben. Der Kostenaufwand war enorm. Ein fünfhundert Jahre altes Rätsel wird seine Lösung finden. Begeben Sie sich nun bitte auf Ihre Positionen. Die zehn Herren des Notstands-Kontrollrates begleiten mich bitte zur Schaltzentrale Merkur. Das wäre alles.“

## 9.

Waringer schaute auf die Uhr. Es war drei Uhr früh, am 30. Oktober des Jahres 3430.

Für die Kommandeure der antiterranischen Koalitionsflotte war der Tag X angebrochen, für Professor Abel Waringer der Tag Laurin.

Waringer stand mit seinem Panzerschutanzug einige hundert Meter jenseits der Schattengrenze im grellen Sonnenlicht. Hier, so nahe der Librationszone am nördlichen Pol des Planeten Merkur, herrschte eine Hitze von einhundertachtundzwanzig Grad Celsius.

Merkur war ein Einseitendreher. Während eines Sonnenumlaufes rotierte er nur einmal um seine Polachse. So drehte er dem Muttergestirn des Solaren Systems immer die gleiche Kugelfläche zu.

Waringer lauschte auf das Summen des Energietornisters. Er mußte unwillkürlich an die kleinen Ingenieure von Siga denken, die in der Lage waren, Mikroreaktoren mit einer so hohen Leistung zu bauen.

Dann schaute er wieder durch die verdunkelte Helmscheibe zur Sonne hinauf. Von Merkur aus betrachtet war sie ein flammender Atomofen, der ungestüm weißglühende Gasmassen von sich schleuderte und eine Strahlungsenergie ausschickte, die noch viele Millionen Jahre lang die neun Planeten erwärmen und das Leben auf ihnen erhalten würde.

„Hoffentlich!“ sagte Waringer im Selbstgespräch vor sich hin.

Im Helmradio knackte es.

„Haben Sie gerufen, Professor?“

Waringer schreckte aus seinen Gedanken auf.

„Nein, danke. Alte Männer sprechen manchmal mit sich selbst. Können Sie die Sonne sehen?“

„Nur die Korona über der Polrundung.“

„Sie ist schön; atemberaubend schön und gewaltig. Dabei ist sie nur ein kleiner Stern, der unter den blauen und roten Riesen der Galaxis soviel bedeutet,

wie ein atomarer Schneidbrenner auf der Erde. Ich meine damit die Energieverschickung.“

„Ich verstehe, Professor.“

„Hoffentlich verstehen Sie es in voller Konsequenz. Was wir vorhaben, wird Mutter Sonne doch etwas erschüttern. Sie wird nicht daran erkranken, aber sie wird sich wundern. Aber lassen wir das. Sind neue Meldungen hereingekommen?“

„Ja. Die Verbände des Carsualschen Bundes sind plötzlich von ihren Sammelpositionen verschwunden. Carsual teilt über die Hyperfunkbrücken öffentlich mit, die Manöver nahe der Eastside wären beendet. Auch Dabrifas Einheiten sind nicht mehr da.“

„Also will man es doch wagen! Sind diese Leute denn wahnsinnig geworden? Was stört sie an Terra und der solaren Menschheit? Tun wir ihnen etwas? Bevormunden wir sie? Drohen wir ihnen die Unterdrückung an?“

In Waringers Helmlautsprecher klang eine andere Stimme auf. Rhodan hatte sich eingeschaltet.

„Diese Fragen stelle ich mir seit einigen hundert Jahren, Abel. Kennst du das uralte terranische Sprichwort: „je mehr man hat, je mehr man will?““

„Nein. Es scheint aber symptomatisch zu sein.“

„Du bist ein kluger Mann, Abel. Ich weiß gar nicht, weshalb ich dich seinerzeit nicht als Schwiegersohn haben wollte.“

Waringer lachte leise. Es klang etwas wehmütig.

„Ich war linkisch, unselbstständig, ständig verlegen und dürr wie ein Laternenpfahl. Wenn ein Mensch von diesem Typ mit Ideen aufkreuzt, die wissenschaftliche Erkenntnisse radikal umwerfen, dann muß man ihn zwangsläufig als Narren, mindestens aber als Träumer einstufen. Das hast du getan.“

„Es tut mir leid. Die Sonne meint es gut, junger Mann. Atlan möchte dich sprechen.“

„Wie - ist er doch gekommen?“

„Nein, er steht außerhalb der Plutobahn. Die Ortung der IMPERATOR spricht bereits an. Die ersten Verbände unserer Freunde tauchen auf.“

Waringer ging langsam und schwerfällig auf die riesenhaften Bauwerke zu, die sich über einen Teil des Merkurpols erstreckten.

Er erreichte die Zwielichtzone mit ihren harten Schatten. Merkur besaß keine Atmosphäre. Er war überhaupt der ungemütlichste Planet in der Trabantenfamilie der Sonne. Experimentierfreudige Terraner hatten es lieber mit Eisplaneten vom Plutotyp zu tun.

Waringer blieb stehen. Die Gebäude duckten sich flach in die Geröllwüste. Die wichtigsten Anlagen waren tief unter der Oberfläche errichtet worden.

Die solare Menschheit rätselte seit fünfhundert Jahren daran herum, welchem Zweck diese Anlagen dienen könnten. Noch interessanter waren die

aussersolaren Machtgruppen gewesen. Sie hatten alles versucht, herauszufinden, weshalb Rhodan Billionen Solar aufwendete, um ausgerechnet auf dem lebensfeindlichen Merkur Bauwerke zu erschaffen, die ohne weiteres die Ausdehnung der größten terranischen Industriekomplexe besaßen. Man konnte stundenlang laufen und erreichte kein Ende.

Besonders die hochragenden Türme hatten die Gemüter erregt. Sie standen weit außerhalb des bebauten Geländes. Welchem Zweck dienten sie?

Der in der Second-Genesis-Krise gefallene Abwehrchef Allan D. Mercant hatte es meisterhaft verstanden, die neugierigen Gemüter zu beruhigen. Sein Nachfolger, Galbraith Deighton, hatte noch phantastischere Parolen in Umlauf gebracht.

Schließlich aber, dreißig Jahre nach dem Baubeginn auf Merkur, hatten sich ähnliche Vorkommnisse auf allen anderen Planeten und Monden ereignet.

Auch dort waren rätselhafte Konstruktionen in den Himmel geschossen, oder sie waren in den Boden hineingeglitten. Es war kein Geheimnis geblieben, daß Geoffry Abel Waringer, der geniale Hyperphysiker, mit einem Team von zweihunderttausend Männern und Frauen die Arbeiten leitete.

Nur wenige Menschen hatten je erfahren, was sie eigentlich entwarfen, konstruierten und schließlich in die Tat umsetzten. Waringer hatte bei einer intergalaktischen Pressekonferenz einmal eine Auskunft gegeben, die noch Jahrzehnte später belacht wurde.

Er hatte gemeint, die Schubkarre eines Gärtners wüßte schließlich auch nicht, warum sie schmutzige Erde anstatt Brillanten befördern müsse.

Dann aber, kurz nach dem Baubeginn auf der Erde, dem Mars, Jupiter und Saturn, war Professor Arno Kalup bei einem Experiment mit Paratronkonvertern tödlich verunglückt.

Der neue Abwehrchef hatte dieses Ereignis als Aufhänger genommen, um ganz allmählich durchsickern zu lassen, Waringer beabsichtigte das gesamte Sonnensystem nach dem Vorbild der schon historisch gewordenen Zeitpolizisten in einen undurchdringlichen Paratronschirm einzuhüllen.

Das war eine Auskunft gewesen, die man als glaubwürdig angesehen hatte.

Nun waren die Arbeiten langst beendet. Die Schaltungen konnten jederzeit von einem Fachmann aktiviert werden.

Waringer ging weiter, fuhr mit einem mechanisch betriebenen Fahrstuhl in die Tiefen des Labyrinths und betrat wenig später die Funkstation.

Sie war wesentlich größer und leistungsfähiger als die eines Ultraschlachtschiffes. Rhodan saß vor

einem der vielen Bildschirme.

Waringer ließ sich aus dem Schutzpanzer helfen und winkte Atlan zu, der auf dem Schirm erkennbar war.

„Hallo, Abel. Wie geht es Ihnen?“ klang die Stimme des Arkoniden auf. „Runzeln Sie nicht so besorgt die Stirn. Mein Richtstrahl ist schärfer gebündelt als ein Laser. Die Ortung weist überdies aus, daß sich kein fremder Körper nähert. Wir können also sprechen. Ich habe letzte Nachrichten mitgebracht. Sie kommen von Nosmo.“

„Da bin ich aber neugierig“, entgegnete Waringer fahrig. „Hoffentlich sind die Leute vernünftig geworden. Unsere Flottenmanöver müssen ihnen doch zu denken geben. Oder ist der Mensch von heute schon so weit, daß er Warnungen nicht mehr versteht?“

Atlan lachte trocken auf.

„Verstehen schon; aber würdigen, das ist eine andere Sache. Dabrina hat sich deshalb zum Angriff entschlossen, weil er seit einiger Zeit über das von Ihnen entwickelte FpF-Gerät verfügt, mit dem Sie vor tausend Jahren die Paratronschirme der Zweitkonditionierten durchschossen haben. Was sagen Sie dazu?“

Waringer rang nach Luft. Die Augen hatte er weit aufgerissen.

„Was...?“

„Ja, Ihr schönes FpF-Gerät. Dabrina ist der Auffassung, damit die Paratronschirme der solaren Raumschiffe durchschlagen zu können.“

„Verrückt! Wir haben den von den Uleb angewendeten Kontrafeldstrahler ums Hundertfache verbessert. Eine frequenzmodulierte Transformladung wird in den Hyperraum abgestrahlt, als wäre nichts geschehen.“

„Das wissen Sie, nicht aber Dabrina. Außerdem nimmt er an, daß Ihre seltsamen Bauwerke auf den Solplaneten durch sein FpF-Gerät ebenfalls ausgeschaltet werden können. Seine Wissenschaftler haben den Modulator allerdings erheblich verbessert.“

„Bei einer Kontrafeldschaltung hilft keine Verbesserung.“

„Wie dem auch sei, Professor, man ist der Ansicht, den günstigsten Zeitpunkt gefunden zu haben. Ich bleibe außerhalb des Solsystems. Viel Glück. In wenigen Stunden werden die Spezialschiffe der so genannten ‚Beutekommandos‘ aus dem Hyperraum hervorbrechen und exakt über den Planeten materialisieren. Man will mit Emotionsstrahlern arbeiten, die Willenskraft lahmen, landen, Ihre technischen Geheimnisse sicherstellen und anschließend den Großangriff starten. Falls die Kommandos auf stärkeren Widerstand stoßen als gedacht, beginnt die Offensive augenblicklich. Der

Plan ist gut, sogar hervorragend. Er hätte alle Aussichten auf Erfolg, wenn wir nicht vorbereitet wären. Dabrina hat Raumschiffe mit längst überholten Transitionstriebwerken bauen lassen. Damit kann er unter Umgehung des linearen Anfluges wie hingezaubert mitten im Sonnensystem erscheinen. Passen Sie auf. Mehr habe ich nicht mehr zu berichten. Perry ...“

Rhodan hatte unbewegt zugehört, aber er war erblaßt. Er schnitt dem Lordadmiral die Rede ab.

„Soll das etwa heißen, daß wir durch die Bautätigkeit und die fingierten Parolen über einen systemumspannenden Paratronschutzschirm einen entsetzlichen Fehler begangen haben? Soll das heißen, daß Dabrina und die anderen Machthaber mit fieberhafter Eile aufgerüstet haben, nur um noch vor der angeblichen Errichtung des Paratronschirmes das Solare System überfallen und annexieren zu können? Sind wir den Herren plötzlich als so unendlich mächtig erschienen, daß sie ihrer Meinung nach gar keine andere Wahl mehr hatten, als uns lahm zu legen, ehe es zu spät dazu war? Atlan - ist das so? Haben deine Spezialisten in dieser Hinsicht Ermittlungen angestellt?“

Rhodan hatte sich erhoben. Er stand weit nach vorn gebeugt vor der Aufnahme. Im Gesicht des Arkoniden zuckte kein Muskel.

„Ja. Psychologisch betrachtet, war eine derartige Überlegung der Auslöser. Ich darf dich aber beruhigen. Ehe du in Selbstvorwürfen versinkst, sollte ich dir mitteilen, daß die Offensive gegen Terra auf jeden Fall gekommen wäre. Du hast sie lediglich um etwa zehn Jahre beschleunigt. Wäre das Märchen mit dem Riesen-Energieschirm nicht verbreitet worden, hätte Dabrina abgewartet, bis seine neuen Waffenkonstruktionen einsatzklar gewesen wären. Von der Seite betrachtet, hast du ihn zu einem überhasteten Vorgehen gezwungen. Das halte ich für strategisch günstig. Zehn Jahre spielen in der Geschichte der Menschheit keine besondere Rolle. Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen. Aufpassen! Es dürften mindestens dreitausend Schiffe mit Transitionstriebwerken eingesetzt werden. Sie leiten den Schlag ein. Dann folgen achtzigtausend Einheiten nach.“

„Achtzigtausend...?“

„Eher noch mehr. Die drei großen Reiche haben alles aufgeboten, was sie besitzen. Es sind Bombenfrachter dabei; ausgediente Kisten mit automatischer Steuerung. Ihre Ziele sind die Transmiformstationen. Es wird Zeit, Perry! Laurin muß kommen, oder du mußt doch noch auf Menschen schießen.“

10.

Solarmarschall Julian Tifflor blickte auf die Bordchronometer. Es war dreizehn Uhr zweiunddreißig am 30. Oktober 3430. Er befand sich an Bord des Flaggschiffes der Heimatflotte, des Ultraschlachtschiffes LEMURIA.

Die weit vorgeschobenen Einheiten, Kleine Kreuzer der USO, erfüllten die vorgezeichnete Ortungsaufgabe voll und ganz. Ihren Strukturtastern konnte nicht die geringste Erschütterung des Normaluniversums entgehen.

Tifflor verließ sich trotzdem nicht auf die Erkunder außerhalb des Sonnensystems. Er sprach über eine Sammelschaltung zu den Kommandanten der zehntausend Raumschiffe, die zwischen den Planeten kreuzten.

„Sie kennen die letzten Nachrichten der Geheimdienste. Die Koalitionsflotte fliegt an. Der Überraschungsangriff durch Beutekommandos mit veralteten Transitionstriebwerken wird von uns an Ort und Stelle aufgefangen. Das gilt für den Fall, daß Laurin versagt. Die Gruppierung B bleibt vorerst bestehen. Sollten Hyperschocks geortet werden, bedeutet das den Absprung der dreitausend Fremdschiffe. Sie werden fast ebenso schnell ankommen, wie die Hyperfunkspuren unserer Erkunder bei uns einlaufen können. Eröffnen Sie daher augenblicklich das Feuer auf materialisierende Fremdeinheiten. Nochmals: Das gilt für den Fall eines Laurin-Versagers. Ende...“

\*

Die solare Menschheit saß seit zwei Stunden in den Atomtiefbunkern der Planeten und Monde. Nach der Verkündung des Ausnahmezustandes und dem Alarm erster Stufe hatte es kein Zögern mehr gegeben. Rhodan hatte über Solar-Television die Ursachen für diese Maßnahmen erklärt. Er hatte damit keinen großen Überraschungseffekt erzielt. Man wußte seit Monaten, daß die Lage gespannt war.

Die Abwehr hatte im gleichen Augenblick zugegriffen. Einige hundert Agenten der Antiterranischen Koalition waren verhaftet worden. In den vergangenen Jahren und Monaten hatte man die Männer und Frauen ungestört arbeiten lassen. Selbstverständlich waren sie ständig mit fingierten Informationen versorgt worden. Galbraith Deighton war der Auffassung, eine erkannte Gefahr sei leichter zu beherrschen als eine unbekannte.

Es war sicher, daß es keinem der Koalitionsagenten mehr gelungen war, Nachrichten aus dem Sonnensystem herauszuschmuggeln. Einige Funksprüche waren von starken Sendern sofort überlagert und unverständlich gemacht worden.

Die Uhr der Geschichte schien wieder einmal besonders langsam zu laufen. Von den

Erkundungskreuzern trafen in kurzen Abständen Richtstrahlsendungen ein. Sie wurden entweder von den Raumschiffen der Heimatflotte oder direkt von den großen Planetenstationen empfangen und augenblicklich an die Hauptschaltzentrale Merkur weitergeleitet.

Vor den rätselhaften Bauwerken auf den Planeten und Monden waren Kampfroboter und spezialisierte Einheiten der solaren Raumlande-Armeen aufgezogen. Jedes noch so winzige Detail, seit Jahrhunderten geplant und ausgeklügelt, lief programmgemäß ab.

\*

Der Saal war sehr groß. Er lag achthundert Meter unter der Oberfläche des Planeten Merkur.

Es handelte sich um die geheimnisvolle Hauptschaltzentrale, von der aus Laurin eingeleitet werden konnte.

Weitere Säle, von der Hauptschaltzentrale lediglich durch transparente Panzerplastwände getrennt, schlossen sich an den großen Raum an. Überall saßen Wissenschaftler und Techniker vor ihren Kontrollgeräten und Schalteinheiten.

Professor Geoffry Abel Waringer hatte neben Rhodan Platz genommen. Vor ihnen wölbte sich ein riesiger Bildschirm, auf dem das exakt projizierte Sonnensystem mit allen Planeten zu sehen war.

Es handelte sich um eine Sammeliübertragung von einigen tausend im Raum stationierten Robotkameras, die ihre Sektorbilder zu dem Merkur-Sammler abstrahlten. Ausschnittschaltungen konnten jederzeit vorgenommen werden.

Rhodan blendete die Totalaufnahme ab und holte das Bild des Planeten Jupiter auf den Schirm. Grüne Pünktchen zeigten den Standort der dort stationierten Flotteneinheiten an.

„Tifflor meint es ernst“, erklärte Rhodan. „Sieh dir das an! Er hat nur die schwersten und modernsten Einheiten der Solaren Flotte im System zusammengezogen. Die draußen im Ortungsschutz verweilenden Verbände bestehen überwiegend aus Leichten und Schweren Kreuzern. Wenn unser Vorhaben nicht gelingt, Abel, werden wir die Hölle erleben. Tifflor und die anderen Kommandierenden werden sich auf ihr Recht der Befehlsverweigerung berufen, meine Anweisungen ignorieren und zuschlagen.“

„Recht der Befehlsverweigerung!“ wiederholte Waringer heftig. Auf seinen Wangen bildeten sich rote Flecken. „Welches Recht ist das? Entweder ich bin Soldat und habe das zu tun, was mir aufgetragen wird, oder ...“

„Eben nicht“, unterbrach Rhodan. Er schien die Ruhe selbst zu sein. „Ich habe meinen militärischen

Mitarbeitern, angefangen vom Solarmarschall bis zum Hilfstechniker die Freiheit eingeräumt, in Fällen nachweisbarer Gewissensnot, psychisch bedingter und krankhafter Angstzustände, sowie im Falle der Untauglichkeit aus körperlichen Gründen den Befehl zu verweigern. Es geschah sehr selten. Der wichtigste Grund aber wird nun von Tifflor und den anderen Flottenbefehlshabern angewendet. Wenn ich als Regierungschef und Oberbefehlshaber der Raumflotte Anweisungen erlasse, die ganz eindeutig zuungunsten der solaren Menschheit ausfallen, dann können die Kommandeure sogar meine Dienstenthebung beschließen.“

„Wahnsinn!“

„Irrtum, das ist richtig. Ich könnte ja einmal wahnsinnig werden und den Angriff auf die Erde befehlen. Ich könnte plötzlich den Wunschtraum hegen, diktatorischer Alleinherrscher zu werden. Die Flottengesetze sind gründlichst überarbeitet worden. Wenn Laurin also versagt und ich mich nach wie vor weigern würde, den Angreifern unsere Breitseiten zu zeigen, wird man mich übergehen. Die Flottenkommandeure handeln in diesem Falle nur zugunsten der solaren Menschheit. Sie werden nach der hervorragenden Tifflor-Planung anfliegen, die Gegner umschließen, Jägerpulks in die Phalanx springen lassen und was der Dinge mehr sind. Die vereinte Flotte der drei Sternenreiche dürfte zu fünfundneunzig Prozent vernichtet werden. Du kannst mich jetzt fragen, warum ich nicht ebenfalls ähnliche Planungen erwog.“

Waringer sah Rhodan von der Seite her an.

„Du bist anscheinend zu klug dazu.“

„Inwiefern klug?“ Rhodan drehte den Schwenksessel.

„Psychologen fänden eine bessere Antwort. Ich meine, daß ein Raumoffizier von seinem Können zwangsläufig vor der Frage stehen muß, ob er den unanfechtbaren Verteidigungsfall zur Vernichtung seiner Gegner benutzen will oder nicht. Niemand könnte dir einen Vorwurf machen, nicht wahr?“

„Doch, ich mir selbst.“

„Das ist ein anderer Faktor. Würdest du die Flotte einsetzen, wenn der Plan Laurin nicht existierte?“

Rhodan schwieg einen Moment.

„Mir bliebe wahrscheinlich keine andere Wahl.“

„Schön. Dann sollten wir mit den Schaltungen beginnen. Es wird Zeit.“

„Zu früh“, lehnte Rhodan ab. „Ich...“

Sirenen begannen zu gellen. Über den Schaltischen flammten violette Lampen auf. Ihr Licht kündete von Unheil und höchster Gefahr. Eine Robotstimme ertönte.

„Auswertungssektor Merkur-Zentrale spricht. Fall Laurin wird akut. Der Gegner greift mit der Offensivflotte an. Die Verbände gehen soeben in den

Linearraum. Laurin ist erforderlich, Ende.“

Die Sirenen heulten immer noch. Einige verstummten mit einem zermürbenden Ton, der dem Wimmern gequälter Kreaturen glich.

Rhodan war aufgesprungen. Seine Finger huschten über Schaltleisten. Auf einem Bildschirm erschien Solarmarschall Julian Tifflor.

„Tiff, was ist los?“ schrie Rhodan in das Mikrophon des Hypersenders. „Ich dachte, zuerst sollten die Beuteverbände auftauchen.“

„Man hat uns überlistet“, erklärte Tifflor erregt. „Wahrscheinlich sind Atlans Erkunder zu häufig in der Nähe der Transitionsschiffe geortet worden. Man hat daraus den Schluß gezogen, daß der Einsatz der Vorhut zu ihrer Vernichtung führen kann. Dabrina greift an. Sir - ich erinnere an meine Mahnung. Ich ziehe die Einheiten über den Planeten zurück.“

„Auf keinen Fall“, verbot Rhodan. Seine Stimme klang jetzt so beherrscht, wie man es von ihm in solchen Situationen erwartete. „Der Anflug mit dem Gros kann geplant sein. Man will uns verleiten, den Planetenschutz aufzugeben. Dann könnten die Transitionsschiffe doch noch kommen. Das wäre überhaupt der geschicktere Weg. Ich hätte mich von vornherein dazu entschlossen. Man verwickelt die Abwehrverbände in harte Gefechte, bindet sie, und dann kommen die Spezialkommandos. Sie ziehen kein einziges Schiff ab. Ist das klar, Tiff?“ Der Solarmarschall lachte stoßartig.

„Nanu, Sie werden ja plötzlich wieder vernünftig. Verzeihung, Verstanden, Sir. Die Einheiten bleiben, wo sie sind. Soll ich die Alarmstart-Anweisung an die Außenverbände durchgeben?“

„Sie kennen meine Befehle. Erst dann, wenn Laurin nicht den gewünschten Erfolg bringt.“

„Habe ich in diesem Falle Ihr Einverständnis? Mein Gott, Sir, wir wollen nicht unbedingt revoltieren. Sie müssen die Flotte führen. Sie können doch nicht zusehen, wie unser System vernichtet wird.“

„Sie werden meine Anweisungen ganz gewiß rechtzeitig hören. Ende, Tiff...“

In diesen Sekunden lief ein Hyperfunkspruch ein. Er stammte von einem USO-Kreuzer. Der Wortlaut brachte die Entscheidung.

„USO-Kreuzer MATARO an GADMI, Merkur. Habe Angreifer mit Halbraumspürer verfolgt. Kurs auf System liegt an. Ankunft bei bleibender Fahrstufe in zehn Minuten. Habe Linearflug zur Nachrichtenabgabe unterbrochen, gehe erneut in Zwischenzone. Gezeichnet Mirulet, Kommandant MATARO.“

Rhodan zögerte keine Sekunde länger. Die Befehlshaber der Koalition hatten ihren Angriffsplan umgeworfen. Sie waren argwöhnisch geworden. Unter Umständen hatte man sich sogar entschlossen,

auf die Erbeutung der terranischen Geheimnisse zu verzichten und den Angriff zu starten, ehe er infolge weiterer Vorkommnisse unbekannter Art gänzlich unmöglich wurde.

Rhodan überschaute die Sachlage vollkommen. Er war ein Mann, der sich mit brillanter Geistesklarheit in die Situation eines anderen Menschen versetzen konnte.

Es war sogar möglich, daß die Planung mit den so genannten Beutekommandos nur ein groß angelegtes Täuschungsmanöver gewesen war. Der Gedanke war nicht abwegig. Unter Umständen waren auch Atlans Spezialisten bewußt auf eine derartige Berichterstattung hingelenkt worden.

Rhodan sah plötzlich klar. Die Flottenmassierung über den angeblich gefährdeten Planeten schwächte die Abwehrkraft der anderen Einheiten. Trotzdem konnte man nicht das Risiko eingehen, Tifflors Planeten-Verbände abzuziehen und sie überhastet zum Gros vorstoßen zu lassen. Sie mußten an Ort und Stelle bleiben. Die Wahrscheinlichkeit, daß dreitausend Sprungschiffe auftauchten, war wesentlich geringer geworden, aber sie existierte nach wie vor.

Rhodan gab die entscheidenden Befehle. Der Fünfhundertjahresplan wurde vollendet. Laurin erwachte.

Jemand reichte Rhodan einen Funkhelm. Er setzte ihn auf, schlug die Klappen über die Ohröffnungen und schaltete den Helmfunk ein. Die Hauptschaltzentrale Merkur war von einer Sekunde zur anderen nicht mehr wieder zu erkennen.

Überall rumorten Maschinen. Ein dumpfes Grollen, das jede normale Verständigung unmöglich machte, erschütterte sogar die Tiefbunker.

Einige hundert Großbildschirme flammten auf. Der wichtigste unter ihnen war jener, vor dem Rhodan, Waringer und dessen engste Mitarbeiter saßen.

Das in einer Sammelschaltung geraffte Direktbild des Sonnensystems verblaßte plötzlich.

Ein ungeheures Gleiben, heller als die Sonne, breitete sich aus. Zwischen den Riesentürmen auf Merkurs Nordpol glitt ein mehrere Kilometer durchmessender Energiestrahl hervor. Er war hyperschnell und nicht an Zeit und Raum des Einsteinkontinuums gebunden.

Er vereinte sich in Gedankenschnelle mit der Sonne des Systems. Das war der kritische Augenblick. Rhodan hörte Robotdurchsagen. Sie waren klar verständlich, gefühllos und rein sachlich.

Ganz anders klangen die Stimmen der Männer und Frauen, die ihre Meßergebnisse an Waringer weiterleiteten.

„Hypertronzapfer läuft. Störungen in temporaler Feldspannungs-Außenzone pendeln ein auf Normwert. Heftige Gasausbrüche auf der Sonne.“

Freiwerdende Normalmaterie und - energie wird abgeleitet. Hypertron-Umformer erhalten von der Automatik Grünwert. Energiefluß beginnt. Achtung - Hypertronzapfer steht auf Normal! Energiefluß beginnt ...!"

Waringer wandte den Kopf. Rhodan sah in ein angespanntes Gesicht, in dem nur die Augen zu leben schienen.

Andere Bildschirme zeigten die Planeten, Monde und Außenstationen. Sie standen tief im Raum.

Die Hauptschaltmeister der solaren Himmelskörper waren auf den Schirmen zu sehen. Sie gaben nochmals die Meßergebnisse ihrer Stationen durch, obwohl sie von den verschiedenen Positroniken längst abgestrahlt und vom Robotgehirn auf Merkur empfangen worden waren.

„Schaltzentrale Jupiter. Unsere Empfangsblöcke laufen jetzt einwandfrei. Der Antitemporale-Gleichrichtungs-Konverter reagiert. Energetische Stoßfronten kommen durch. Was ist mit Ihrem Haupt-Gezeitenwandler los? Achtung, ich berichtige. Stoßkontakte lassen nach, der Energiefluß wird gleichmäßig. Gut so, Merkur, wir erhalten von Ihnen volle Normspannung auf Hyperebene. Ende...“

Hunderte derartiger Meldungen liefen auf Merkur ein. Waringer hörte kaum darauf. Er starnte auf einen runden Spezialschirm, auf dem die Vorgänge als energetische Reliefzeichnung optisch erkennbar wurden.

Pluto bekam noch keine volle Temporalspannung. Die Monde Ganymed-Jupiter und Oberon-Uranus schlossen kurz. Sie wurden nicht versorgt.

Waringer schaltete blitzschnell. Der Energiezufluß für Jupiter und Uranus wurde variiert.

Merkur selbst glich einem explodierenden Planeten. Die ewige Nachthalbkugel wurde von gleißenden Strahlungsschauern überschüttet.

Vierundzwanzig Sekunden nach der Stabilisierung des Hypertronzapfers war die Para-Verbundleitung zu den Planeten und Monden aufgebaut.

Der Haupt-Gezeitenwandler auf Merkur nahm die Energie, die man der Sonne direkt entzog, in sich auf. Das Antitemporale-Gezeitenfeld entstand; Laurin war auf dem Vormarsch.

Allmählich mäßigte sich das Dröhnen. Auch die Bodenerschütterungen ließen nach. Auf Waringers Spezialschirm zeichnete sich umrißhaft ein Gebilde ab, das aus Billionen Energielinien zu bestehen schien. Es stabilisierte sich atemberaubend schnell zu einer Kugel-Hohlschale, in der die Planeten des Sonnensystems schwebten. Auch die Sonne wurde von dem Feld umschlossen.

Letzte Klarmeldungen liefen ein. Waringer schaute wieder zu Rhodan hinüber. Der Großadministrator umklammerte einen armlangen Schalthebel. Er endete in einem rotlackierten Gerät.

„Die Zukunft wartet, Perry!“ sagte Waringer erstaunlich gelassen.

Rhodan riß den Hebelschalter nach unten. Ein heftiger Stoß warf ihn zu Boden. Merkur schien ein zweites Mal bersten zu wollen.

Die Bildschirme verblaßten. Man vernahm nur noch ein ungeheures Tosen. Als es sich mäßigte und der normale Arbeitston wieder vernehmbar wurde, stand Rhodan auf.

Auf den Schirmen war ein rötliches Glühen zu sehen. Die Milliarden Sterne der Milchstraße waren verschwunden. Das Antitemporale-Gezeitenfeld, eine Weiterentwicklung jenes Zeitfeldes, das vor tausend Jahren die Bestien aus M-87 geschützt hatte, war entstanden.

Es hatte die Sonne mit all ihren Trabanten um fünf Minuten in die Zukunft versetzt. Tifflops Heimatflotte, die sich innerhalb des entstehenden ATG-Feldes befunden hatte, war mitgenommen worden.

Das Sonnensystem und fünfundzwanzig Milliarden Menschen waren einer Riesenflotte ausgewichen, die nur wenige Augenblicke später aus dem Linearraum auftauchte.

Die Feuerleitoffiziere fanden jedoch kein Ziel mehr. Dort, wo soeben noch die Sonne, der Planet Terra und acht andere große Welten gestanden hatten, gab es nichts mehr. Es war, als hätte das Sonnensystem niemals existiert.

\*

Nur wenige Augenblicke später, es waren genau 5,03 Sekunden, geschah ein Unheil. Es war in dieser Form weder von Rhodan, noch von Galbraith Deighton geplant worden.

Das Solare Sonnensystem war bereits vor rund tausend Jahren gegen plötzliche Überfälle aus dem Raum mit sechzigtausend Robotforts ausgestattet worden. Man hatte diese fliegenden Geschützplattformen „Transmiformstationen“ genannt.

Am Tage X waren sie schon jahrhundertelang veraltet gewesen. Ihre Transformkanonen besaßen zu kleine Kaliber, zu geringe Schußweiten; die Fernsteuerung von den Planeten aus hatte sich als zu langwierig erwiesen, und es waren noch viele Dinge mehr zu bemängeln. Außerdem hatten sie sich zu einer Gefahr für die Raumfahrt entwickelt. Es war zweimal zu Kollisionen gekommen.

Die Transmiformstationen hatten bereits auf der Verschrottungsliste gestanden. Dann waren sie jedoch in den Plan Laurin einbezogen worden.

Schutzfeldprojektoren gegen die Einwirkung des Antitemporalen-Gezeitenfeldes waren installiert worden. Die alten Stationen sollten den Sprung in die

Zukunft nicht mitmachen, sondern im Normalraum verbleiben, explodieren und eine natürliche Katastrophe vortäuschen. Zu einfach wollte Rhodan den Gegnern die Enträtselung der Geschehnisse doch nicht machen.

Die sechzigtausend Geschützforts waren überdies mit Munitionsbeständen der Solaren Flotte ausgerüstet worden. Es waren schrottreife Lagerbestände, die aber noch funktionstüchtig waren.

Jede Station war durchschnittlich mit tausend Fusions-Sprengkörpern von einer Energieentwicklung zwischen zweitausend und viertausend Gigatonnen TNT ausgerüstet worden.

Insgesamt handelte es sich um sechzig Millionen Sprengkörper, die in dem Augenblick ferngezündet wurden, als das Sonnensystem durch die Errichtung des Antitemporalen-Gezeitenfeldes um fünf Minuten in der Zukunft verschwand.

Zurück blieben sechzigtausend alte Plattformen.

Sie explodierten in dem Augenblick, als die dreitausend Transitionsschiffe des Beutekommandos dort materialisierten, wo soeben noch die Planeten ihre Bahn gezogen hatten. Die Spezialeinheiten waren also doch noch eingesetzt worden.

Sechzig Millionen Sprengkörper, auch wenn sie durchschnittlich zweieinhalb Gigatonnen freigaben, konnten bei weitem nicht die Explosion der Sonne vortäuschen. Dies zu glauben, wäre unsinnig gewesen.

Die Energieentfaltung war aber so stark, daß die dreitausend Raumschiffe von einer Flut atomarer Energie erfaßt wurden.

Die einzelnen Glutbälle vereinigten sich mit ihren Randgebieten und bildeten einen flammenden Kreis mit zahlreichen kugelförmigen Ausbuchtungen. Aus großer Entfernung betrachtet, glich die riesige Explosion einer plötzlich entstandenen Kleingalaxie von diskusartiger Form.

Nur wenige Transitionsschiffe entgingen dem Unheil. Die Transmiformeinheiten waren besonders in der Nähe gefährdeter Planeten stationiert gewesen.

Es geschah aber noch etwas! Nahe der Sonne hatte es ein großes, ausgedientes Raumschiff gegeben. Es war früher für Versuche mit neuartigen Paratronkonvertern verwendet worden.

Der Einsatz dieses Frachters entsprach Deightons Planung. Die Explosion der Transmiformstationen war schon seit Jahrhunderten beschlossen gewesen. Die Detonation der alten Paratronkonverter hatte der Abwehrchef ausgeklügelt.

Zweck des Unternehmens war es, eine hyperphysikalisch auswertbare Katastrophe vorzutäuschen.

Das Experimentalsschiff reagierte zusammen mit den Transmiformstationen. Die vorher aufgebauten Paratronschirme wurden überladen. Die Konverter

detonierten. Als Folge davon entstand dort, wo soeben noch die Sonne sichtbar gewesen war, ein typischer Strukturriß.

Eine hyperenergetische Flammensäule spaltete das Normaluniversum auf. Die gezackten Ränder in einem imaginären Sektor des Raumes verrieten, daß es sich um eine gewaltige Stoßfront gehandelt hatte.

Alle Dinge ereigneten sich in der gleichen Sekunde. Der Raum flammte. Das Sonnensystem war verschwunden.

\*

Imperator Dabrina war ein Mann, dem man persönlichen Mut nicht absprechen konnte. Er befand sich an Bord des Flottenflaggschiffes.

Er flog nicht in den vordersten Linien, aber er war immerhin dabei. Die drei Ertruser des Carsualschen Triumvirats hatten sich geweigert, das Unternehmen mitzumachen. Die Kalfaktoren der Zentralgalaktischen Union hatten ebenfalls abgelehnt.

Dabrina hatte den Oberbefehl übernommen. Nun sah er auf seinen Bildschirmen plötzlich ein atomares Chaos, dem er nur mit knapper Not entgehen konnte.

Die mit halber Lichtgeschwindigkeit anfliegende Riesenflotte drehte ab. Einige Schiffe konnten den explodierenden Transmiformstationen nahe der Plutobahn nicht mehr ausweichen. Sie flogen in ihr Verderben.

Der Imperator, dessen Gesicht totenblaß geworden war, wandte sich an seine Berater, doch sie waren völlig fassungslos.

Allein der ertrusische Kommandant des Flaggschiffs wahrte die Fassung.

„Der Angriff erübrigt sich, Euer Weisheit. Darf ich an die Agentenmeldungen bezüglich der Anbohrung einer unterseeischen Stadt erinnern? Terranische Wissenschaftler äußerten Bedenken. Es wurde von einer Langzeitwaffe unbekannter Intelligenzwesen gesprochen. Ich bin kein Hyperphysiker, aber ich möchte Euer Weisheit empfehlen, die Dinge überprüfen zu lassen. Diese schlauchartige Erscheinung...“ der Kommandant deutete auf die Panoramabildschirme, „diese Erscheinung ist fraglos mit dem totalen Zusammenbruch eines hyperenergetischen Feldes identisch.“

Dabrina starre ihn völlig verstört an. Er schritt zu den Schirmen hinüber und klammerte sich an der Schaltleiste fest.

„Das Sonnensystem - wo ist das Sonnensystem geblieben? Wo ist Terra?“

„Das System existiert nicht mehr, Euer Weisheit“, erklärte ein Wissenschaftler.

„Ich glaube es nicht“, wurde er von dem Diktator abgewiesen. Sein Atem ging schwer und keuchend.

Sie kennen Perry Rhodan nicht! Ich habe seine teuflische Taktik, seinen ungeheuren Wagemut, sein staatsmännisches Genie und die unberechenbare Art seiner Flottenführung einige hundert Jahre lang genossen. Er hat die Galaxis erobert. Er hat sie für die Menschheit erschlossen. Schön - wir waren mit ihm nicht mehr einverstanden. Ich dulde keinen Mächtigen neben mir. Ich frage mich, weshalb er in den letzten Jahrhunderten so duldsam war. Meine Herren, wenn dieser Mann eines Tages wieder auftauchen sollte, dann ziehen Sie sich in die dunkelsten Tiefen der Galaxis zurück. Dann wird er nämlich nicht mehr so tolerant sein. Stellen Sie fest, was mit dem Solarsystem geschehen ist. Ich verlange in spätestens vier Stunden Meldung. Die Flotte hebt ihre Fahrt auf und bleibt auf Warteposition.“

„Euer Weisheit, es könnte Überlebende aus den Reihen des Beutekommandos geben“, wagte der Kommandant des Flaggschiffes einzuwerfen.

Er erntete einen unfreundlichen Blick.

„Sie mißverstehen die Situation, Herr Kapitän! Ich lege keinen Wert darauf, noch weitere Schiffe zu verlieren. Wenn noch jemand aus den explodierenden Einheiten herausgekommen ist, was ich bezweifle, ist er in diesem Inferno untergegangen. Wir beginnen mit der Suche, sobald die künstlichen Sonnen erloschen sind und die Sekundärstrahlung verweht ist.“

Imperator Dabrina verließ die Zentrale seines Flaggschiffes. Es glich den terranischen Ultrariesen der Galaxis-Klasse - aber nur äußerlich.

Die Stabsoffiziere sahen dem Mächtigsten der Koalition schweigend nach. Man räusperte sich und ging zur Tagesordnung über. Kritiken waren lebensgefährlich.

## 11.

Die Menschen, die das Ereignis einer gesteuerten Zeitverschickung auf den Tageshalbkugeln ihrer Wohnwelten miterlebt hatten, bemerkten vorerst nichts von dem düsterroten Leuchten und Wallen.

Nur jene, die nach dem Verlassen der Schutzbunker einen dunklen Nachthimmel über sich sahen, vermißten plötzlich das gewohnte Flimmern der Sterne. Sie sahen dieses rote Leuchten, und sie wußten, daß sie ein Phänomen des Hyperraumes erblickten.

Alle anderen Gegebenheiten waren normal. Die Sonne schien wie immer, und der Herbstwind wehte wie immer. Funkgespräche aller Art, Transmittersprünge von Planet zu Planet und die intersolare Raumschiffahrt wurden in keiner Weise behindert. Die Verschiebung in die so genannte Labilzone war fast unmerklich verlaufen. Nur die

Männer und Frauen auf Merkur hatten es heftiger zu spüren bekommen.

Am kosmonavigatorischen Standort des Sonnensystems hatte sich nichts geändert. Es stand nach wie vor an Ort und Stelle, nur war es von Bewohnern der Normalzeit-Ebene nicht mehr zu sehen. Es mußte auch jedermann völlig unmöglich sein, das Solsystem jemals wieder zu erblicken, es sei denn, es wäre in die Normalzeit zurückgefallen, oder ein genialer Wissenschaftler wäre auf die Idee gekommen, Waringers Experiment genau nachzuvollziehen.

Die Labilzone war im Grunde genommen bereits ein Bestandteil des übergeordneten Hyperraumes. Das Antitemporale-Gezeitenfeld verhinderte jedoch eine Entstofflichung und stellte die erforderliche Stabilität her. Die Sonne diente als Kraftquelle.

Perry Rhodan stand vor dem Problem, fünfundzwanzig Milliarden Menschen die technischen Vorgänge des Fünfhundertjahres-Planes zu erklären. Er hatte ferner Rechenschaft darüber abzulegen, weshalb er den durch Agentenmeldungen bekannt gewordenen Angriff nicht durch die Solare Flotte mit aller Härte und Gnadenlosigkeit aufgefangen hatte.

Die Sendung von Solar-Television lief. Rhodan war auf einigen Milliarden Bildschirmen zu sehen.

\*

„.... stand es nach der Second-Genesis-Krise und dem Abfall der bisherigen Kolonien fest, daß die Nachkommen der Früh-Auswanderer ihren eigenen Weg zu gehen beabsichtigten. Ich gewährte ihnen die absolute Souveränität, obwohl Anzeichen für die Entstehung einiger Diktaturen bereits im Jahre 2931 erkennbar waren. Wie Ihnen aus der Geschichte der Menschheit bekannt ist, gelang es uns im Jahre 2437, die technischen Geheimnisse der Zweitkonditionierten, also der so genannten Ersten Schwingungsmacht zu erbeuten. Dazu gehörten auch Unterlagen über einen Zeitgenerator auf der Wirkungsbasis eines Paratronkonverters.

Meinen Mitarbeitern und mir war es klar, daß wir uns eines Tages mit Gegnern zu messen haben würden, die ebenfalls menschlicher Abstammung waren. Nichts in dieser Galaxis ist gefährlicher, härter und vorandrängender als das Individuum Mensch. Die drei großen Sternenreiche bildeten sich. Wir hätten diesen Vorgang mit Waffengewalt unterdrücken können. Freunde hätten wir dadurch nicht gewonnen. Die Kampfhandlungen wären entsetzlich gewesen und hätten sich über Jahrhunderte erstreckt. Ich habe daher auf eine gewaltsame Erhaltung der gewohnten Ordnung verzichtet und mir ein Beispiel an der Frühgeschichte

der Menschheit genommen. Nach Freiheit strebende Völker können immer nur für einige Zeit beherrscht werden. Sie kennen aus früheren Diskussionen meine Begründung. Sie wurde von der Wählerschaft honoriert.“

Rhodan unterbrach seine Ansprache, um die Filmeinblendungen abzuwarten. Die Entstehung der Hauptschaltzentrale Merkur wurde gezeigt. Ein Sprecher erläuterte die Vorgänge.

„Das vom Waringer-Team entwickelte Antitemporale-Gezeitenfeld basiert in der Energieversorgung auf einem hyperschnellen Leitstrahl, Hypertronzapfer genannt. Die der Sonne entzogene Energie wird von dem Haupt-Gezeitenwandler auf Merkur aufgenommen, in hyperenergetische Schwingungseinheiten umgewandelt und mittels einer Para-Verbundleitung überlichtschnell an die Planetenstationen weitergegeben.“

Diese Kraftanlagen sind mit Großfeldprojektoren zu vergleichen. Man nennt sie Antitemporale-Gleichrichtungskonverter.

Sie erzeugen das ATG-Feld, das infolge seiner Struktur in der Lage ist, das Niveau der Normalzeitebene aufzuheben und eine neutrale Existenzebene zu schaffen, die jedoch zeitlich um fünf Minuten in der Zukunft existiert. Der kosmonavigatorische Standort ändert sich nicht. Das Solsystem steht nach wie vor an Ort und Stelle, nur kann es von Bewohnern der Realzeit nicht mehr gesichtet, geortet oder gar angegriffen werden. Körper, die sich in der Labilzone des ATG-Feldes befinden, sind für die Realzeit nicht vorhanden.“

Rhodan lauschte auf die Worte des Sprechers. Der Film dauerte zwei Stunden. Er enthielt die Geschehnisse der letzten fünfhundert Jahre.

Rhodan wartete die letzte Folge ab. Er ergriff wieder das Wort.

„Das Projekt erhielt die Tarnbezeichnung Laurin. Vor einigen Wochen wurde ich aus gut unterrichteten Kreisen über ein Vorhaben der drei großen Sternenreiche informiert. Man hatte die Antiterranische Koalition gegründet, mit dem Ziel, Terra auszuschalten, die Planeten zu erobern und den solaren Einfluß für alle Zeiten zu brechen. Ich stand vor der Frage, ob die Solare Flotte einzusetzen sei, oder ob Laurin ausgerufen werden müsse. Ich habe den Weg in die Zukunft gewählt. Eine militärische Auseinandersetzung mit Menschen, die von Terranern abstammen, hätte ein Blutbad ohnegleichen bedeutet. Die Kommandeure der Solaren Flotte waren zwar der Auflassung, achtzigtausend gegnerische Einheiten vernichtend schlagen zu können, aber die eigene Verlustquote wurde zu optimistisch eingestuft. Terra hätte mindestens zwölf- bis fünfzehntausend Raumschiffe

verloren. Millionen Menschen hätten ihr Leben opfern müssen. Ich habe daher das Solsystem in die Zukunft versetzt, mit der Gewißheit, daß sich die drei großen Reiche nach dem Verschwinden des gemeinsamen Gegners sehr schnell untereinander entfremden werden. Meine fast fünfzehnhundertjährige Erfahrung lehrt, daß sich Gruppen, die von Natur aus rivalisieren, nur dann zu einer Allianz zusammenfinden, wenn es darum geht, einen Übermächtigen zu schlagen. Dieser Faktor ist durch das Verschwinden unseres Systems nicht mehr existent. Es wird zu Streitigkeiten kommen; die Koalitionsflotte wird sich zersplittern. Die freien Systeme werden ihre Souveränität behalten, vorausgesetzt, die jeweiligen Regierungen verstehen es einigermaßen geschickt, die Machthaber der drei großen Reiche gegeneinander auszuspielen. Ich zweifle nicht daran.“

Terra wird jedoch zum unangreifbaren Symbol im Hintergrund der Ereignisse. Sobald sich die Verhältnisse stabilisiert haben, werden unsere Handelsraumschiffe ihre Transportdienste wieder aufnehmen.

Wahrscheinlich werden kluge Köpfe früher oder später auf die richtige Lösung kommen. Man wird die Ereignisse rekonstruieren und vermuten, daß wir einen Weg gefunden haben, um aus der Anonymität der Zukunft heraus wirken zu können. Das sollte uns nicht stören. Wir sind jederzeit in der Lage, die zeitlich versetzte Labilzone zu verlassen und durch die so genannte Temporalschleuse die Gegenwart aufzusuchen. Nähere Informationen darüber werden Sie in den nachfolgenden Kommentaren erhalten.“

Rhodan wechselte den Platz mit einem Wissenschaftler des Waringer-Teams. Waringer winkte dem Großadministrator zu und deutete auf einen Bildschirm.

Rhodan trat näher. Weiter vorn erklärte der Sprecher technische Details.

„Es ist gelungen“, sagte Waringer fast flüsternd. „Mein Gott - auch das ist gelungen. Die Temporalschleuse steht. Ich weiß nicht, wie man ihre lichte Weite oder ihre Länge messen sollte. Sie gleicht aber einer Röhre. Die hyperphysikalischen Vorgänge erlauben keinen normaldimensionierten Maßstab. Es ist aber sicher, daß wir in das Temporalfeld einfliegen können. Eine Orientierung, wie weit die Relativzeit überwunden wird, bieten die Farbunterschiede innerhalb der Schleuse. Dunkelrot ist unsere Labilzeit. Danach folgen die Farben hellrot, gelb, hellgrün und anschließend weiß. Damit ist die Realzeit wieder erreicht. Die Zustandsebene ist beim Durchflug gewechselt worden.“

„Ein Lob der Theorie“, spöttelte Rhodan, ohne daß er es eigentlich wollte. „Eine Etappenreise in Farben, schön. Und wenn das letzte, wahrscheinlich

schwierigste Detail nicht gelingt, Abel? Was dann?“ Waringer deutete auf einen anderen Bildschirm. Auf ihm war plötzlich das Lohen zahlloser, in sich verwehender Atomwolken zu sehen.

„Die erste Beobachtungssonde ist in die Realzeit zurückgekehrt. Das sind Aufnahmen aus dem Normalraum. Die Transmiformstationen haben gezündet.“

Waringer ging schweigend davon. Er mußte mit sich und seinem wissenschaftlichen Triumph allein sein. Rhodan stand lange vor dem großen Bildschirm, der die Außenwelt zeigte. Der Normalraum war zu einer solchen geworden.

„Die neue Epoche hat begonnen. Wie wird sie enden?“ überlegte Rhodan, ohne jemand direkt

anzusprechen. „Mir scheint, als hatten wir den ersten Schicksalskreis durchwandert. Nun fangen wir wieder von vorne an. Diesmal durfte es schwieriger sein, die Menschheit zu einen. Wir wollen es versuchen, und immer wieder versuchen. Die Menschheit ist es wert, daß man sich um sie bemüht.“

Rhodan ging ebenfalls. Über Merkur aber stand der hypertronische Zapfstrahl. Er brachte die Energie, die man zur Erhaltung des Antitemporalen-Zeitfeldes benötigte.

**E N D E**